Volks-Zeitung

Ausgabe B

für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

66. Jahrgang

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg. Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg. Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen, Viktor Lutze-Str. 12, Fernruf 2095

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 362, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 19 386; Wattenscheid, Freiheitstr. 15 Fernr. 1816, Postscheckk. Dortmund 80 430; Bochum Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146. Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Nr. 177 | Samstag—Sonntag, den 31. Juli u. 1. August (Kath. Ign. v. L., 11. n. Pf., Evg. Germanus, 10. n. Trinit.) | 1937

Botschafter v. Ribbentrop stellt fest:

„Sowjetrußland hat den Plan zum Scheitern gebracht!"

„Es hat allein die schwere Verantwortung vor der Welt zu tragen!" Der Nichteinmischungsausschuß ohne Ergebnis vertagt!

DNB London, 30. Juli. (Drahtb.) Der Nichteinmischungsausschuß vertagte sich am Freitag nach 3½stündiger Sitzung ohne Ergebnis. **Es wurde beschlossen, daß die Regierungen die neuentstandene Lage zur Kenntnis nehmen sollen, und daß dem Vorsitzenden anheimgestellt werden soll, eine neue Sitzung einzuberufen.**

Im Verlauf der Sitzung gab

Botschafter von Ribbentrop

folgende Erklärung ab:

„Herr Vorsitzender! Von den 27 im Nichteinmischungsausschuß vertretenen Staaten haben sich 26 mit den Grundsätzen des britischen Planes vom 14. Juli sowie mit seiner alsbaldigen Inangriffnahme einverstanden erklärt. **Ein Staat hat sich ausgeschlossen: Sowjetrußland.**

Der englische Plan besteht bekanntlich aus drei Hauptabschnitten: Wiederherstellung der Kontrolle, Gewährung der Rechte Kriegführender an die beiden spanischen Parteien und Zurückziehung der Freiwilligen fremder Nationen. Es ist wiederholt innerhalb dieses Gremiums und auch von dem britischen Außenminister erklärt worden, daß die drei Teile des britischen Planes miteinander im Zusammenhang stehen und ein Ganzes bilden.

Durch die plötzliche glatte Weigerung, den Spaniern Kriegführenden-Rechte zuzugestehen, hat Sowjetrußland den britischen Plan zum Scheitern gebracht.

Ich muß sagen, wir sind in diesem Ausschuß ja manches gewohnt. Dieses letzte Vorgehen Sowjetrußlands aber steht doch wohl einzig da, denn welche Begebenheiten haben zu dieser erstaunlichen Situation geführt? Am 16. Juli wurde der britische Plan als Diskussionsbasis von den 27 Mächten angenommen. Auch die Sowjetunion nahm damit einen der wesentlichsten Punkte des britischen Planes, die Gewährung der Rechte Kriegführender an Spanien grundsätzlich an. Daß sie dies nicht gern tat, sollte sich alsbald zeigen. Es setzte nämlich ein seltsames Spiel in diesem Ausschuß ein, um die Frage der Rechte als Kriegführende allmählich aus dem Gesichtskreis der Ausschußmitglieder verschwinden zu lassen.

Bereits in der einleitenden Sitzung des Ausschusses des Vorsitzenden war zu bemerken, daß kürzlich bei diesen ersten Stellungnahmen zum britischen Plan nur seltsamerweise fast ausschließlich die Freiwilligenfrage in den Vordergrund geschoben wurde,

während z. B. der Sowjetvertreter die Frage der Rechte Kriegführender ganz überging,

so daß ich mich zu der Bemerkung veranlaßt sah, daß ich keinesfalls zulassen könnte, die Rechte Kriegführender den Weg des spanischen Goldes gehen zu sehen.

In der zweiten Sitzung hat unser italienischer Kollege mit Nachdruck auf die Unstimmigkeit zwischen dem britischen Plan und dem Durchführungsvorschlag hingewiesen und auf der Einschaltung der Reihenfolge, wie sie von dem Urheber des Planes, der britischen Regierung, vorgeschlagen war, bestanden. Die Folge waren die schwersten Angriffe in der internationalen Presse gegen Deutschland und Italien, die man einfach beschuldigte, das Problem der Freiwilligenzurückziehung umgehen zu wollen und damit den britischen Plan zu sabotieren. In Wirklichkeit lagen die Dinge

aber umgekehrt, denn zunächst einmal war die Zurückziehung der Freiwilligen ja unser eigener deutscher Vorschlag, und durch die willkürliche und zeitlich völlig vage Abhängigmachung der Gewährung der Rechte Kriegführender vom Freiwilligenproblem sollten in Wirklichkeit die Rechte Kriegführender in der Versenkung verschwinden.

Die britische Regierung, auf der Suche nach einem Ausweg, stellte dann einen „Fragebogen" auf. In diesem waren die Rechte Kriegführender als Teil der Kontrolle nun aber völlig verschwunden. Sie wurden dagegen nur noch in dem soeben erwähnten, höchst unklaren Zusammenhang mit der Zurückziehung der Freiwilligen erwähnt. Es ist nur zu verständlich, daß die deutsche und italienische Regierung daher in der Sitzung über den Fragebogen sich erneut für die Festhaltung an dem englischen Plan aussprachen und eine entsprechende Fragestellung an die Mächte verlangten. 14 Tage hat sich nunmehr bereits der Ausschuß mit unfruchtbaren Diskussionen über die Frage der weiteren Behandlung des Planes abgegeben, die eigentlich bei loyaler Einstellung zu dem Plan gar nicht hätte existieren dürfen. Man redete und ereiferte sich, aber letzten Endes lief alles nur darauf hinaus,

zu verhindern, daß in der Frage der Rechte Kriegführender ein weiterer Schritt unternommen werde.

Den Höhepunkt bildete am letzten Dienstag eine der seltsamsten Spiegelfechtereien innerhalb dieses Ausschusses, die ich je erlebt habe.

Den Schleier des Geheimnisses dieser 14tägigen Spiegelfechterei zu lüften und endlich deren wahre Ursache zu bekennen, blieb aber dem französischen Vertreter vorbehalten, der kürzlich erklärte, seine Regierung könne einem wesentlichen Teil des britischen Planes, nämlich der Gewährung der Rechte Kriegführender nicht zustimmen. Eine sehr bequeme Methode: Man hatte den britischen Plan als Diskussionsbasis angenommen und damit auch grundsätzlich die Gewährung der Rechte Kriegführender. Dann hatte man 14 Tage diskutiert und allerlei taktische Schliche angewandt, um der Frage der Rechte Kriegführender auszuweichen.

Als dann aber endlich Farbe bekannt werden mußte, erklärte man einfach, daß dieser Teil des britischen Planes nicht annehmbar wäre. Die einzig logische Folgerung, die ich aus dieser Handlungsweise ziehen kann, ist, daß der Welt Sand in die Augen gestreut werden sollte und daß man in Wahrheit niemals gewillt war, den britischen Plan zu akzeptieren.

Ich muß sagen, daß mir das Verständnis für diese Verhandlungsmethoden fehlt, und daß diese geeignet sind, das Ansehen des Ausschusses in der öffentlichen Meinung noch mehr zu diskreditieren als das sowieso schon der Fall ist.

Ich glaube, man sollte sich überhaupt ein für alle Mal darüber klar sein, daß jede Nichteinmischungsmaßnahme dieses Ausschusses, die spanisches Gebiet berührt oder die die Mithilfe der Spanier erfordert, in Zukunft

immer die Gewährung der Rechte Kriegführender durch die im Ausschuß vertretenen Staaten bedingt!

Abschließend möchte ich die Lage jetzt, nachdem wir alle Antworten zum britischen Plan übersehen, wie folgt zusammenfassen: Auf der einen Seite haben sich 26 von den im Ausschuß vertretenen 27 Staaten zu dem Grundgedanken des britischen Planes bekannt. Abweichende Meinungen bestehen allerdings noch über den Zeitpunkt, an dem die Rechte Kriegführender gewährt werden sollen. Auf der anderen Seite

hat ein einziger Staat, nämlich die Sowjetunion, den britischen Plan zum Scheitern gebracht.

Blick in die Welt!

Politisches Zentrum Mittelmeer

Politische Rück- und Ausschau am Wochenend

Die spanische Frage ist sozusagen über Nacht in aller Form und für alle Welt sichtbar unter das Rubrum gebracht worden, unter dem sie, auch wenn manche Mächte das nicht wahrhaben wollten, tatsächlich immer schon erörtert wurde: man spricht zwar noch von der Nichteinmischungspolitik in Spanien, bekennt aber ganz offen, daß es sich letzten Endes um die Verständigung im Mittelmeer handelt. Das ist das Ergebnis der Fühlungnahme zwischen London und Rom. Es begann mit einer Rede Duff Coopers, in der er auf die frühere traditionelle Freundschaft zwischen England und Italien hinwies und mit Bezug auf den Anlaß der schließlich eingetretenen Entfremdung meinte, über die Politik der Sanktionen solle nun endlich einmal Gras wachsen. Es folgte dann ein ziemlich deutliches Angebot. Wenn Italien bereit sei, in der Frage der Freiwilligen den englischen Vorschlag für die Vereinigung der spanischen Nichteinmischungspolitik zu fördern, so würde England für eine Erweiterung des Gentlemen-Agreement vom Januar 1937 zu haben sein. Dieses Angebot kam nicht ganz zufällig, denn es erfolgte wenige Tage, bevor Italien seinen 35 000-Tonnen-Kreuzer „Vittorio Veneto" vom Stapel ließ, eines jener beiden Schwesternschiffe, mit denen es eine ganz wesentliche Stärkung seiner maritimen Streitkräfte im Mittelmeer durchführen wird. Italien hat nie Hehl daraus gemacht, daß es den englischen Anspruch auf Beherrschung des Mittelmeeres nicht anerkennt, und seit der Errichtung des römischen Imperiums in Ostafrika betont es noch stärker sein eigenes Interesse an der Sicherung seiner Mittelmeerstellung. Darin liegt die Ursache der englischen Besorgnis. In London hat man demgegenüber nicht versäumt, immer wieder zu unterstreichen, daß das britische Imperium ein nicht minder lebenswichtiges Interesse an der Seeverbindung durchs Mittelmeer habe. Es fürchtet, daß Italien sie eines Tages unterbrechen könne, und Rom wieder glaubt, begründeten Anlaß zu haben, daß man von London aus eine Einkreisungspolitik im Mittelmeer gegen Italien betreibe. **Spanien hat in diesem Meinungsstreit den Charakter eines Schlüsselpunktes bekommen.** Daher die Gegensätzlichkeit der Politik beider Mächte in der Nichteinmischungsfrage. Nun hat eine Unterredung zwischen dem englischen Ministerpräsidenten Chamberlain und dem italienischen Botschafter Grandi stattgefunden, in der von beiden Seiten das Interesse der anderen Macht an der Freiheit des Mittelmeeres anerkannt wurde und Zusagen erteilt wurden, daran nichts ändern zu wollen. Vielleicht hat man in diesem Zusammenhang auch von der Anerkennung des römischen Imperiums in Afrika gesprochen. Die Bereitwilligkeit dazu ist von englischer Seite schon vorher in etwas verhüllter Form kundgetan worden. In der italienischen Presse kann man aus Anlaß des jüngsten Stapellaufs Aeußerungen lesen des Inhalts, daß England und Italien gemeinsam die Freiheit des Mittelmeeres verteidigen müßten, und als Gegner, gegen den sich diese Verteidigung zu richten habe, wird Moskau genannt, das heute bereits in die westliche Ecke dieses Meeres vorgedrungen sei. Damit schließt sich der politische Gedankenring, der von Spanien ausgeht, die grundsätzlichen Fragen des weiten Mittelmeerbeckens umspannt und nun wieder bei der konkreten spanischen Frage endet.

Diese spanische Frage schien nach der letzten Sitzung des Nichteinmischungsausschusses auf ein totes Gleis gekommen zu sein. Zwar war durch die Erklärungen des deutschen und des italienischen Vertreters über die Reihenfolge, in der die einzelnen Punkte des britischen Vorschlages zu erörtern wären, dadurch ein Weg freigemacht worden, daß beide sich ausdrücklich und grundsätzlich bereit erklärten, an der Lösung der Freiwilligenfrage mitzuwirken, aber dadurch, daß der sowjetrussische Vertreter die Zuerkennung von Kriegsführerrechten an die Regierung Franco ebenso grundsätzlich mit dem fadenzugeständigkeit des Ausschusses, war zunächst einmal alles in der Schwebe geblieben. Und nun ist gestern durch die Haltung Sowjetrußlands die Nichteinmischungspolitik überhaupt zum Scheitern gebracht worden. Vielleicht wird die tatsächliche Lösung nun überhaupt außer-

Weihe der Sängerfahnen in Breslau



Vor dem historischen Schloß Friedrich des Großen in Breslau fand am Donnerstag nachmittag die feierliche Uebergabe des Bundesbanners des Deutschen Sängerbundes von der alten Feststadt Frankfurt a. M. an die Stadt Breslau statt. Bei der gleichen Gelegenheit wurden auch die Fahnen der am Sängerfest teilnehmenden Vereine durch Bundesführer Meister geweiht. (Scherl Bilderdienst-M.)

bracht, indem sie einen seiner drei Grundpfeiler zum Sturz brachte. Diese unwiderlegbare Feststellung muß hier gemacht werden. Sowjetrußland allein hat hierfür die schwere Verantwortung vor der Welt zu tragen. Der Grund für diese Haltung der Sowjetunion ist klar: Sowjetrußland hat den spanischen Bürgerkrieg begonnen. Es möchte ihn auch auf seine Weise beendet sehen, d. h. mit der Bolschewisierung Spaniens. Die Nichteinmischung ist diesem Ziele hinderlich. Daher lehnt die Sowjetunion die Rechte Kriegführender ab, wohl wissend, daß damit der britische Plan scheitern muß und der Nichteinmischungspolitik ein Schlag zugefügt wird, von dem sie sich schwer erholen kann. Die Parole Moskaus ist eben Einmischung um jeden Preis. Die Maske, die dieses Spiel verdeckte, ist mit dem heute hier abgegebenen Beschluß Sowjetrußlands gefallen. Dies hat vielleicht insofern sein Gutes, als die Welt dadurch immer klarer sieht, wer der wahre Störenfried ist.

Wir Deutschen wissen seit langem: Wäre Sowjetrußland nicht da, gäbe es keinen spanischen Bürgerkrieg. Auch die übrige Welt scheint auf dem besten Wege zu sein, dies endlich einzusehen. Der Nichteinmischungsausschuß jedenfalls sollte diese Tatsache niemals aus dem Auge verlieren.

Die uns vorliegende schriftliche Erklärung der Sowjetunion zu dem britischen Plan bedeutet für meine Regierung

eine völlig neue Lage.

Ich bin der Auffassung, daß es keinen Wert hat, bei dieser Sachlage in eine Erörterung der Einzelheiten der vorliegenden Antworten einzutreten. Die Stellungnahme meiner Regierung zu dieser neuen Lage muß ich mir daher nach jeder Richtung vorbehalten.

Ablösung für unsere Seestreitkräfte in den spanischen Gewässern ausgelaufen

DNB. **Berlin**, 30. Juli. (Drahtb.) Zur Ablösung unserer Seestreitkräfte, die sich in spanischen Gewässern zum Schutze deutscher Interessen befinden, sind heute das **Panzerschiff „Admiral Scheer"**, **Kreuzer „Köln" und die 2. Torpedobootsflotille** aus den Heimathäfen ausgelaufen. An Stelle des erkrankten Befehlshabers der Panzerschiffe, Konteradmiral von Fischel, hat der Flottenchef, Admiral Carls, vorübergehend die Führung dieses Verbandes übernommen.

Feiger Massen-Giftmordversuch

Künstlich erzeugte Epidemien als letzte Rettung der Spanienbolschewisten.

DNB Pamplona, 30. Juli (Drahtb.) Am Donnerstag hat in Pamplona eine Kriegsgerichtsverhandlung gegen zwei französische Staatsbürger, Louis Chabrat und Jean Bouiennec, stattgefunden. Sie waren des Versuches angeklagt, gefährliche Bakterien — Schlafkrankheit- und Typhusbazillen (!!) — in das nationale Spanien einzuschmuggeln, um an der Front und im Hinterland Epidemien hervorzurufen. Außerdem stehen Chabrat und Bouiennec unter Spionageanklage. Die beiden sollen im Dienste der Valenciabolschewisten gestanden haben, und von dort ihre Instruktionen und hohe Geldsummen von Spaniern und Ausländern in Frankreich erhalten haben. Die Rädelsführer dieser aus dem Hinterhalt wirkenden Verbrecherbande sollen sich in London aufhalten. In die Angelegenheit seien u. a. ein Engländer, ein Jude Max Aub, zwei Franzosen und der sowjetspanische „Konsul" in Bayonne Pedro Lecuona verwickelt.

Die beiden Giftmörder wurden an der französisch-spanischen Grenze bei Vera festgenommen. Sie erklärten, 100 000 Franken als Anzahlung für das Gelingen ihres Planes erhalten zu haben.

Der Staatsanwalt hat Todesstrafe beantragt, das Urteil ist aber noch nicht bekanntgegeben worden.

Wie verlautet, sollen die nationalspanischen Behörden beabsichtigen, wegen dieses feigen Massen-Giftmordversuches an alle europäischen Regierungen einen ausführlichen Bericht zu senden.

---

halb des reichlich unfruchtbar gewesenen Ausschusses gefunden werden müssen. Es sind auch Anzeichen dafür vorhanden, daß England dieses müßigen Redespiels überdrüssig wird. In Paris will man wissen, daß es die Regierung Franco in Salamanca habe wissen lassen, im Falle eines Zusammenbruchs der gegenwärtigen Nichteinmischungsaktion behalte es sich seine volle Handlungsfreiheit vor, und man nimmt an, daß England dann, unabhängig von den anderen Mächten, namentlich auch ohne Rücksicht auf Frankreich, Franco die Rechte einer kriegführenden Macht zugestehen werde. Das würde darauf schließen lassen, daß man in London zu der von Deutschland und Italien immer vertretenen Auffassung gelangt die Nichteinmischung werde am besten dadurch sichergestellt, daß man beiden spanischen Bürgerkriegsparteien die Möglichkeit gibt, die Einmischung Dritter selbst zu verhindern.

Höchst ungewiß bleibt allerdings, was Frankreich in diesem Falle tun wird. Obwohl die Rechte Chautemps soeben noch einmal eindringlich vor einer Fortsetzung der tatsächlich betriebenen Einmischung warnt, glaubt man, daß der Ministerpräsident der Volksfrontregierung in diesem Punkte keine Konzession machen könne, ohne den Bestand seines Kabinetts zu gefährden. Die Kommunisten erheben bereits drohend ihre Stimme, indem sie die Sozialisten an ihre eigenen Beschlüsse auf dem Marseiller Parteikongreß erinnern. Dort war die Anerkennung Francos rundweg abgelehnt worden und das Pariser kommunistische Organ fordert schon im voraus den Rücktritt der 14 sozialistischen Minister, falls das Kabinett Chautemps eine mit dieser Entschließung im Widerspruch stehende Politik betreiben sollte.

Dr. Goebbels eröffnet die Große deutsche Rundfunkausstellung 1937

Deutschland das führende Rundfunkland Europas!

„Ein Besitz des ganzen Volkes!" - Für Millionen einziger Freuden- und Glücksspender!

DNB **Berlin**, 30. Juli. (Drahtb.) Reichsminister Dr. Goebbels hat am Freitag mittag die **14. Große Deutsche Rundfunkausstellung 1937** feierlich eröffnet. An dem Eröffnungsakt nahmen zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps, führende Männer des Staates, der Bewegung, des Rundfunks sowie des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens teil.

Von den riesigen Masten am Kaiser- und Messedamm wehen die Fahnen des Dritten Reiches. SS. und Werkscharen aus den Rundfunkbetrieben bildeten bei der Anfahrt der Ehrengäste Spalier. Kurz vor 12 Uhr erschien, jubelnd begrüßt, Reichsminister Dr. Goebbels, geleitet von Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert

Fanfaren eröffneten den festlichen Akt. Die vereinigten großen Orchester des Deutschlands-Senders und des Reichssenders Berlin unter der Leitung des Generalmusikdirektors Hermann Stange spielten den ersten Satz aus dem Concerto grosso D-moll von Händel.

Darauf nahm Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Worten des Oberbürgermeisters folgte die Eröffnungsansprache durch

Reichsminister Dr. Goebbels.

Er erinnerte zunächst an die Zeit vor der Machtübernahme, in der diese Ausstellung lediglich eine Industrieschau verkörperte, die keinen Anspruch auf die Anteilnahme der breiten Massen des deutschen Volkes erheben konnte. Die Tatsache, daß die Eröffnung der Rundfunkausstellung heute eine Angelegenheit des ganzen Volkes sei, dürfe als Beweis dafür gewertet werden,

wie tief der Rundfunk in die deutsche Nation eingedrungen und wie weittragend die Auswirkungen seien, die er in der Oeffentlichkeit auslöse.

Wenn schon der Rundfunk durch seine unaufhaltsame technische Entwicklung kraft seines eigenen Wesens zu einer weltumspannenden Macht geworden sei, so habe ihn der nationalsozialistische Staat in einem Umfang in den breiten Massen unseres Volkes verankert, daß er aus unserem öffentlichen Leben überhaupt nicht mehr weggedacht werden könne. Er verbinde innerhalb unserer Grenzen Dörfer, Städte, Provinzen und Landesteile, Stände und Konfessionen zu einer unlösbaren Einheit. Darüber hinaus schlage er die Brücke zwischen den Nationen und über Meere und Kontinente hinweg zwischen den Völkern und Menschen. Er sei damit

zum plastischen Ausdruck unseres rasenden Jahrhunderts

geworden. Ueber seine technischen Bedingtheiten und Möglichkeiten hinweg habe der Nationalsozialismus ihn zu einem der wichtigsten Führungsmittel der deutschen Politik gemacht.

Dr. Goebbels sprach anschließend von den Schwierigkeiten, die darin lägen, das Rundfunk-Niveau den Hörermassen jeweils anzugleichen. Es wäre irrtümlich und ungerecht, daraus schließen zu wollen, daß der Rundfunk im allgemeinen den Geschmack der breiten Massen gesenkt habe. Das Gegenteil sei der Fall.

Dr. Goebbels erklärte in diesem Zusammenhang: „Es handele sich ja bei den vielen Millionen, die im Rundfunk Freude, Erholung, Entspannung und Belehrung suchen und finden, meistens um Volksgenossen, die ohne ihn überhaupt von der Anteilnahme an den kulturellen Gütern der Nation ausgeschlossen wären. Der Rundfunk erfüllt also an ihnen

die große nationalpolitische Aufgabe der Beteiligung an den geistigen Gütern des Volkes,

und wenn er in seiner Programmgestaltung sich bewußt nach dem Geschmacks- und Bildungsstand der breiten Massen ausrichtet, so gewinnt er dadurch allein die Möglichkeit, sie wirksam anzusprechen und ihnen tatsächlich Freude und Kultur zu bringen. Es wird also dadurch nicht den Besitzenden etwas genommen, sondern vielmehr den Besitzlosen etwas gegeben. Sie werden gewonnen für eine aktive Teilnahme an der Kultur, die sich vorerst selbstverständlich in einem Rahmen abspielen muß, der ihrem Wesen und ihrem Charakter entspricht. Und so kann es denn auch keinem Zweifel unterliegen, daß der Rundfunk heute für Millionen unseres Volkes

ihr einziger Freuden- und Glücksspender ist.

Er hat Einzug gehalten nicht nur in den Großstädten, die oft seiner weniger bedürfen, sondern auch in den Dörfern und Marktflecken, auf einsamen Bauernhöfen und verlassenen Fischerhütten, und in seiner millionenfachen Ausdehnung in die Breite ist er **eines der wesentlichsten politischen Erziehungsinstrumente** des neuen Staates geworden."

Anschließend legte Dr. Goebbels einen überzeugenden Rechenschaftsbericht über

die Errungenschaften der deutschen Rundfunkpolitik in den letzten 4 Jahren

ab. Allein die Zahl der Rundfunkhörer sei seit dem Jahre 1933 von 4307 700 Hörer bis zum 1. Juni 1937 auf 8372 800 Hörer gestiegen. Die Steigerung der Gesamtsendestunden betrage 58 v. H. Der Volksempfänger stelle, entgegen den Sorgen der Industrie, kein Hindernis im Verkauf von Markenapparaten, sondern ein zusätzliches Geschäft dar. Im Jahre 1935-36 wurden 638 000 Markenempfänger und 405 000 Volksempfänger verkauft. Inzwischen habe sich das Verhältnis zugunsten des Markenempfängers insofern verschoben, als vom 1. August 1936 bis zum 31. März 1937 822 000 Markenempfänger und 332 000 Volksempfänger abgesetzt wurden. Demnächst werde

ein neuer verbesserter Volksempfänger in einer Auflage von 300 000 Stück bei einer Preisermäßigung von rund 15 v. H.

auf den Markt kommen. Der unter den alten Bedingungen konstruierte Volksempfänger werde ebenfalls im Preise gesenkt und ab heute zu 59,— M. verkauft. Dazu werde anläßlich der diesjährigen deutschen Rundfunkausstellung der erste Gemeinschafts-Uebersee-Empfänger herausgebracht. Er erhalte den Namen „Stuttgart" nach der Stadt des Auslandsdeutschtums.

Dr. Goebbels stellte mit Genugtuung fest, daß mit dem 1. Dezember 1936 England, das im Hinblick auf die Zahl der Rundfunkhörer an der Spitze aller europäischen Länder stand, auf diesem Gebiet die Führung an Deutschland abgeben mußte. Die Rundfunkdichte betrage in Deutschland 12,4 Rundfunkhörer auf 100 Einwohner bezw. 46,6 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen. Damit sei

Deutschland das führende Rundfunkland Europas

geworden. Demgegenüber stehe eine amerikanische Rundfunkdichte von 75,3 v. H. der Haushaltungen. Somit müßte Deutschland, wollte es auch hier an die führende Stelle gelangen, noch eine Zunahme von rd. 5 Millionen Teilnehmern erreichen.

Besonders erfreulich sei die Ausbreitung des Rundfunks seit 1933 auf dem Lande. Hatte es im Jahre 1933 einen Anteil von 38,7 v. H. der Gesamthörerzahl inne, so erreichte es im Jahre 1936 bereits einen solchen von 42 v. H. Das Land sei also erfreulicherweise im Begriff, den Vorsprung, den bisher die Mittel- und Großstädte hielten, nach und nach aufzuholen.

Anschließend wies Dr. Goebbels darauf hin, daß am 15. Juli d. J. die Preise für Rundfunkröhren in Deutschland durchschnittlich um 20 bis 30 v. H. gesenkt wurden: dadurch sei eine seit Jahren von der politischen Rundfunkführung erhobene Forderung in Erfüllung gegangen. Diese Röhrensenkung werde zweifellos eine Verbilligung des auf den Markt kommenden Rundfunkgerätes herbeiführen und es jedem Rundfunkhörer ermöglichen, seine verbrauchten Röhren durch neue zu ersetzen und dadurch die Qualität seines Rundfunkgerätes erheblich zu verbessern.

Im Hinblick auf

die Programmgestaltung

stellte Dr. Goebbels fest, daß der Umfang der Musik um 11 v. H. erweitert worden sei, um insbesondere den Wünschen der werktätigen Schichten nach Unterhaltungsmusik weitestgehend entgegenzukommen. Der Zeitfunk habe als eine der modernsten Ausdrucksformen funkischer Gestaltung planmäßigen Ausbau gefunden.

Anschließend wies Dr. Goebbels darauf hin, daß dieser Aufschwung auch eine organisatorische Neuordnung notwendig machte. Der neue Reichsintendant des deutschen Rundfunks habe zugleich als Generaldirektor der Reichs-Rundfunk-G. m. b. H. die Aufgabe, auch im Rundfunk das autoritäre Prinzip konsequent durchzuführen, eine wesentliche Dezentralisation in der Verwaltung vorzunehmen und eine größere Selbständigkeit der einzelnen Reichssender bei erhöhter Verantwortung der Intendanten einzuleiten.

In diesem Zusammenhang erwähnte der Minister, daß die früheren Funkwarte und jetzigen Leiter der Hauptstellen Rundfunk der NSDAP. nach wie vor die Brücke zwischen Sender und Hörer bilden. Sie würden auch in Zukunft bei allen Großkundgebungen der Partei und des Staates als unentbehrliche Helfer fungieren und seien dazu berufen, im Reich den Gedanken des nationalsozialistischen Rundfunks wachzuhalten. Sie hätten durch eine neue Dienstvorschrift im Rahmen der Propagandaleitungen der Partei wichtige Aufgabengebiete erhalten.

„Trotz der erfreulichen Entwicklung im Rundfunk", so betonte Dr. Goebbels, „gibt es

keinen Anlaß, auf den erworbenen Lorbeeren auszuruhen. Es soll unser aller Ehrgeiz sein, auf diesem Gebiet nicht nur an der Spitze aller europäischen Länder, sondern an der Spitze aller Länder der Erde zu marschieren. Dieses Ziel kann und wird erreicht werden: ihm sollen für die nähere und weitere Zukunft unsere Kräfte dienen."

Der Minister sprach seine Anerkennung darüber aus, daß seiner Forderung nach einer größeren Rücksichtnahme auf die Unterhaltungsbedürfnisse der breiten Volksschichten von allen Sendern weitestgehend Rechnung getragen wurde. Er wandte sich energisch gegen die sogenannten warnenden Stimmen, die

Die Lage in China

Ausbreitung der Autonomiebestrebungen

Tokioter Ansichten über die künftige Entwicklung im Gebiet von Peiping

„Der Hauptteil der militärischen Aufgaben bereits gelöst"

DNB **Tokio**, 30. Juli (Ostasiendienst des DNB) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes äußerte sich dahin, daß der Hauptteil der militärischen Aufgaben im Gebiet von Peiping und Tientsin von der japanischen Nordchina-Garnison bereits gelöst sei. Obwohl die Kämpfe bei Tientsin noch andauerten, seien

die meisten Formationen der 37. und 38. Division auf das Westufer des Yungting-Flusses zurückgeworfen worden.

Ueber die zukünftige politische Gestaltung der von den Truppen der 29. Armee gereinigten Gebiete lägen noch keine Informationen vor. Dennoch könne man es für möglich halten, daß nunmehr

in Peiping chinesische Organisationen entstehen, die zur Führung der Verwaltungsaufgaben japanische Hilfe beanspruchen, und aus denen die Träger einer Autonomie-Bewegung möglicherweise erwachsen könnten. Eine solche Entwicklung widerspreche nicht den japanischen Zusicherungen, die chinesische Souveränität in Nordchina unangetastet zu lassen.

Mit der Nanking-Regierung seien keine neuen Verbindungen seit Ausbruch der Kämpfe aufgenommen worden. Die japanische Regierung, so erklärte der Sprecher weiter, halte eine Stellungnahme zu dem Beschluß Nankings, die 29. Armee zu unterstützen und, nachdem Sungtscheyuan Peiping verlassen habe, keine örtlichen Vereinbarungen anzuerkennen, für unnötig. Man halte eine Erweiterung des augenblicklichen Konfliktes

zu einem nationalen japanisch-chinesischen Konflikt wegen dieser Haltung Nankings nicht für völlig ausgeschlossen.

Eine „Friedenserhaltungskommission" in Peiping

DNB. **Tokio**, 30. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Meldungen über die Lage in Peiping besagen, daß jetzt nur noch Schutzpolizei und Gendarmerie in den Straßen zu sehen seien, jedoch kein chinesisches Militär mehr. Die Barrikaden würden jetzt beseitigt. Um die Sicherheit des Verkehrs, des Geschäftslebens und insbesondere auch des Geldumlaufs aufrechtzuerhalten, werde demnächst eine „Friedenserhaltungs-Kommission" eingesetzt.

Die Lage in Tientsin habe sich am Donnerstag erneut verschärft. Die japanischen Truppen hätten sich, heißt es, gezwungen gesehen, an verschiedenen Stellen der Stadt vorzugehen.

China begrüßt die Erklärung Tschiangkaischeks

Bewaffnung der ganzen Nation gefordert

DNB **Schanghai**, 30. Juli (Ostasiendienst des DNB). Die am Donnerstag veröffentlichte Erklärung Tschinangkaischeks zur Lage in Nordchina, in der der Wille der Nankingregierung zur Verteidigung der Souveränität und territorialen Unversehrtheit Chinas zum Ausdruck kam, hat in der Bevölkerung starken Beifall gefunden. Auf den Straßen und in den Parkanlagen werden die letzten Ereignisse überall lebhaft besprochen. Die Presse fordert von der Regierung eine allgemeine Mobilisierung und Bewaffnung der ganzen Nation. Aus den Provinzen laufen zahlreiche Telegramme ein, die Tschiangkaischek volle Unterstützung versprechen.

Der Kommandant des in Schanghai liegenden 3. japanischen Geschwaders lenkte die Aufmerksamkeit der chinesischen Behörden auf die Notwendigkeit des Schutzes der japanischen Staatsangehörigen. Sollten die Maßnahmen der chinesischen Stellen nicht ausreichen, so würden die japanischen Marinedienststellen ihrerseits die notwendigen Maßnahmen zum Schutze des Lebens und des Eigentums der in Schanghai ansässigen Japaner ergreifen.

Die Schanghaier Börse geschlossen

Telegraphenverbindung nach Peiping und Tientsin unterbrochen.

DNB **Schanghai**, 30. Juli (Ostasiendienst des DNB). Die Schanghaier Börse blieb am Freitag geschlossen. Sie wird voraussichtlich nicht vor Montag wieder eröffnet werden, so daß der Handel mit chinesischen Regierungspapieren unterbrochen ist. Die Maßnahme wird offiziell mit der Notwendigkeit des Monatsabschlusses begründet.

Die telegraphische Verbindung von Schanghai nach Tientsin und Peiping ist seit Freitag früh unterbrochen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertr. des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers (z. Urlaub)
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum — für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum i. W. Werner Krüger, Bochum, desgleichen für Westdeutsche Umschau und Verbreitungsgebiet; für den lokalen Teil Hattingen und E.-Steele: i. V.: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. — Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Elly Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüther, Wattenscheid. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. — Verlag u. Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. VI. 1937: über 11 500 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum über 7700; Ausgabe B: Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).

Hattinger Nachrichten

Grüße zwischen Hattingen und Norwegen. Bei einer Hattinger Familie weilte ein junger Hochschüler aus Bergen in Norwegen zu Gast, der eine fünfwöchentliche Studienfahrt durch Deutschland unternommen hatte, um Land und Leute näher kennen zu lernen und dabei auch unserer engeren Heimat, dem Hattinger Land, Interesse entgegenbrachte. Der junge Norweger zeigte sich vom neuen Deutschland sehr begeistert und versprach, bald wieder nach hier zu kommen. U. a. besuchte der norwegische Hochschüler die Ausstellung „Schaffendes Volk in Düsseldorf, das Rennen um den großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring, machte einen Gang durch ein Lager des Reichsarbeitsdienstes und sprach sich anerkennend über die Schönheiten des Hattinger Landes aus. Als originelle Sammlung aus Deutschland nahm er einen Posten Bierdeckel mit, den verschiedensten Inschriften mit nach Norwegen. Gestern nachmittag trat der norwegische Hochschüler die Heimreise nach Norwegen an und betonte zum Abschied, Deutschland und besonders das Ruhrtal habe ihm sehr gut gefallen.

78 Jahre alt. Der Volksgenosse Adam Lingemann, Emsche 40, kann heute sein 78. Lebensjahr vollenden. Unsern Glückwunsch!

Uebung für das Reichssportabzeichen. Heute um 16 Uhr findet zur Prüfung für den Erwerb des Reichssportabzeichens der 25-Kilometer-Gepäckmarsch statt. Für 25 Pfd. Gepäck muß jeder Teilnehmer selbst sorgen. Der Start ist vom Marktplatz in Blankenstein.

Um den Kleinkaliber-Wanderpreis. Die Schützenvereine beginnen morgen mit den Kämpfen um den Kleinkaliber-Wanderpreis des Unterkreises Hattingen. Es beteiligen sich im ersten Durchgang die Mannschaften vom Hattinger Schützenverein, Burgschützen Sprockhövel, Jagdschützenverein Sprockhövel, Deutsche Eiche Welper, Ludwigstal Welper (bereits im ersten Durchgang geschossen), Waidmannsheil Niederwenigern und Kleinkaliberverein Holthausen. Die Kämpfe finden auf den Vereinsschießständen statt. Gewertet werden die besten 15 Schützen.

NSG. **Eine 3tägige Urlaubsfahrt nach Helgoland** unternahm die Firma Hermann Lohmann in Hattingen. Auf dieser Fahrt, die über den Rahmen der meisten Betriebsausflüge hinausging, wurde in Bremen längere Rast gemacht. Die Besichtigung der alten Hansestadt und die Fahrt nach Helgoland vermittelte den Betriebsangehörigen reiche Eindrücke und nachhaltige Erlebnisse.

Westfalen-Süd auf dem Reichsparteitag 1937

1500 Politische Leiter Südwestfalens marschieren.

NSG. Auch in diesem Jahre wieder ist die Teilnahme der Parteigenossen des Gaues Westfalen-Süd am Reichsparteitagg in Nürnberg außerordentlich groß. Die Meldelisten sind abgeschlossen. Aus ihnen geht hervor, daß 5500 Politische Leiter als Marschteilnehmer nach Nürnberg entsandt werden, daß außerdem aber noch 2500 Zivilparteigenossen und 1000 Mitglieder der NS.-Frauenschaft mit den Sonderzügen aus dem Gau die Reise nach der Stadt der Reichsparteitage antreten. Diese Sonderzüge, 10 an der Zahl, verlassen am 6. 9. und 8. 9. 37 das Gaugebiet und kehren am 15. 9. und 16. 9. wieder zu den Ausgangsstationen zurück.

Auf- und Abrundung von Pfennigbeträgen

Der Reichskommissar für Preisbildung hat in einem Erlaß zur Auf- und Abrundung von Pfennigbeträgen Stellung genommen. Der Erlaß, der auf Anfrage der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel ergangen ist, bezieht sich auf Waren, für die Höchst- oder Festpreise festgesetzt sind und die in Teilen der Einheit, auf die sich die festgesetzten Preise beziehen, verkauft werden. Ergeben sich dabei Preise mit Bruchteilen von Pfennigen, so darf eine Aufrundung des Pfennigbetrages nach oben dann erfolgen, wenn der Bruchteil einen halben Reichspfennig und mehr beträgt. In dieser Aufrundung ist ein Verstoß gegen die festgesetzten Höchst- und Festpreise nur dann zu erblicken, wenn durch die Abgabe von kleinen Einheiten die festgesetzten Preise überschritten werden sollen. Diese Regelung gilt für alle Waren, soweit nicht etwas anderes ausdrücklich angeordnet ist.

KdF-Gruppen

wirken auf der Rundfunkausstellung in Berlin mit.

NSG. Im Aufmarsch des Westens, am Tag des Reichssenders Köln, auf der Deutschen Rundfunkausstellung, marschiert eine DAF.-Kapelle aus Nordhorn voran. In der Werkpause veranstaltet sie ein Wunschkonzert für die Schaffenden des Sendegebietes. Später musizieren, singen und tanzen die KdF.-Gruppen Hohenlimburg-Schwalenberg und Lindhorst. Sie werden abgelöst von der Siegerländer Bergknappenkapelle, den KdF.-Gruppen Bochum und Monschau. Duisburger Rheinschiffer beschließen die Sendung, in der wir noch den Werkchor der Zeche „Carolus Magnus", die KdF.-Singegemeinschaft Krefeld-Uerdingen und die Eschweiler Singschar der HJ. entdecken.

Von der NS.-G. „Kraft durch Freude" werden in engster Zusammenarbeit mit den Funkstellenleitern der NSDAP. Sonderzüge nach Berlin zum Einheitspreis von 1 Pfennig je Kilometer gefahren.

Der nächste Sonderzug nach Berlin fährt am 4. August. Hinfahrt ab Hagen-Hbf. 22,55 Uhr, an Berlin-Potsdamer-Bhf 10,10 Uhr. Rückfahrt ab Berlin-Potsdamer-Bhf. 23,48 Uhr, an Hagen-Hbf. 9,53 Uhr. Als Anschlußzüge ab Siegen können die Züge 18,54 Uhr und D-Zug 19,45 Uhr benutzt werden. Zufahrtskarten nach Hagen sind von allen Orten des Gaues mit einer Fahrpreisermäßigung von 75 Prozent erhältlich. Der Preis für die Fahrt nach Berlin beträgt einschließlich Eintrittskarten zur Ausstellung und Uebernachtung mit Frühstück in Berlin 20,20 RM. Diejenigen Volksgenossen, die in Berlin bei Verwandten usw. wohnen wollen, haben für die Fahrt mit Eintrittskarte zur Funkausstellung 12,20 RM. zu bezahlen.

Heimische Sänger erleben

das 12. Deutsche Sängerbundesfest in Breslau

Wie aus allen deutschen Gauen und darüber hinaus aus den verlorenen Gebieten, aus Oesterreich und gar aus Uebersee, so haben auch eine stattliche Anzahl Sänger unserer Stadt die weite Fahrt nicht gescheut, das große Fest des deutschen Liedes in Breslau, die erste gewaltige Kundgebung der deutschen Sängerschaft im neuen Reich mitzuerleben.

Festliche Stimmung herrscht im überfüllten Zuge, Wiedersehen wird gefeiert mit Sängern aus den Nachbarstädten, die man immer bei solchen besonderen Anlässen wiedersieht, alte Freundschaften werden erneuert.

Dann geht es hinaus in deutsches Land, das im Fluge enteilt. Einige Sonderzüge haben den näheren Weg über Leipzig, andere den weiteren über die Reichshauptstadt. Die Stimmung im Zuge ist ausgezeichnet, aber es will uns dünken, als wäre sie ernster, gestraffter gegen frühere ähnliche Feste! Ahnt man, daß Größeres und Wesentlicheres bevorsteht in der schlesischen Hauptstadt, der wir uns nähern? Denkt man vielleicht einmal darüber nach auch schon jetzt während der Fahrt, daß dieses Sängerfest ein gewaltiges Bekenntnis zum deutschen Liede ist.

Der festliche Empfang.

Bald tauchen die Türme der Hauptstadt des Grenzlandes Schlesien auf, Breslau mit seinen rund 700 000 Einwohnern, lädt mit seinen unzähligen Fahnen den deutschen Bruder aus allen Ländern ein. Und nun erkennen wir schon die einzelnen Häuser, sehen das Winken der Bewohner, das freudige Rufen der Kinder, erblicken den Schmuck der einzelnen Häuser. Da ist kein Fenster, kein Sims, keine Häuserwand, die nicht mit Girlanden, mit Wimpel, mit Fahnentuch geschmückt wäre. Wir erkennen, daß diese ganze Ausschmückung nach einem einheitlichen Gesichtspunkt angefertigt ist. — In geordneten Zügen geht es aus der Bahnhofshalle in die Stadt, umringt von den Tausenden der grüßenden und willkommen heißenden Bewohnern, Lieder steigen auf, Festtagsstimmung überall. Wir wissen, hier ist ganze Arbeit geleistet worden, hier hat eine ganze Stadt ihre Gesinnung zum Deutschtum zum tiefsten Ausdruck gebracht, hat ein warmherziges Bekenntnis zum deutschen Liede abgelegt. Ein Kind von vier Jahren kommt auf mich zugelaufen, drückt mir die Hand und sagt nur „Sänger!". Wie eigenartig berührt mich das! Wieviel steckt hinter diesem kindlichen Willkommgruß! Wieviel Erlebnisfreude, von Eltern vorbereitet und gehegt!

Abrücken in die Quartiere.

In langen Zügen geht es geschlossen zu dem nicht allzuweit vom Hauptbahnhof gelegenen Quartier. Dann trifft man sich nach einiger Zeit im Standquartier, im Gesellschaftshaus, tauscht Erfahrungen. Die Einzelquartiere sind sauber, die Leute freundlich und zuvorkommend auf jede Art. Die Sängerquartiere geben alles Notwendige, was man braucht bei bescheidenen Ansprüchen, aber Waschgelegenheit ist genügend vorhanden und alles ist ja doch überstrahlt von den gewaltigen Eindrücken, die noch bevorstehen, von der ungeheuren Festtagsfreude und dem herzlichen Empfang der braven Breslauer Bürgerschaft.

Ein Rundgang durch die Stadt.

Breslau im Festgewande! Es ist unmöglich, in der kurzen Zeit einen auch nur halbwegs übersichtlichen Eindruck des malerischen Breslau mit seinen vielen Sehenswürdigkeiten in den Festtagen zu gewinnen, das wird nur denen gelingen, die nach dem Sängerfest noch Zeit und — Geld haben, hierzubleiben, so begnügen wir uns mit dem Rundgang durch das Zentrum der Stadt, das in vollem Glanze geschmückt ist. Und in den dichtgedrängten Straßen treffen wir die westfälischen Sänger, alle mit dem gleichen Zeichen geschmückt, dem Gauabzeichen, dem Wappen mit dem springenden Roß im roten Felde. Aber seltsam! Bei früheren Festen hörte man immer wieder Sängergrüße an den Ecken und auf den Straßen. Das hat aufgehört. Die deutsche Sängerschaft ist eine andere, ernstere geworden. In der Tat! Man hat den Eindruck, daß es hier keineswegs um ein Sängertreffen im althergebrachten Sinne sich handelt. Hier geht es um hohe Dinge, hier geht es um Bekenntnis zur deutschen Musik, zu deutschem Volks- und Brauchtum, hier bemüht man sich mit ganzer Kraft und ehrlichem Willen, die Mahnung und Bitte des Bundesführers des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meister-Herne, zu befolgen: Erfüllung der uns gestellten Aufgaben bis zum Aeußersten.

In froher Festtagsstimmung wandern wir durch die Straßen der Feststadt, in freudiger Erwartung der großen Dinge, die wir am folgenden Freitag selbst durchführen helfen sollen: Die zweite Chorfeier, die den Titel trägt: „Ein Lied der vieltausend Sänger", im Hermann-Göring-Stadion unter der musikalischen Leitung des uns von so vielen Festen des DSB. her bekannten und des allgemein beliebten und geschätzten Chorleiters Dr. Robert Laugs. Für die Sängervereinigung Bochum kommt dann am gleichen Tage die Mitwirkung in der „Westfälischen Chorgemeinschaft" unter Albert Lamberts im großen Konzertsaal. Außerdem beteiligen sich alle Westfalen an der 2. Gaufeierstunde „Schaffendes Volk", die gleichfalls am Freitag in der Jahrhunderthalle unter der Leitung von Georg Nellius stattfindet. Nun geht es zu der feierlichen Eröffnungsfeier in die Jahrhunderthalle, über die wir noch berichten werden.

Peter Jansen.

NSG. **SA fährt zur Reichsausstellung.** Um allen SA-Männern des Sturmbannes 3 der Standarte „Feldherrnhalle" in Hattingen Gelegenheit zum Besuch der Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf zu geben, werden gegenwärtig eine Reihe Fahrten nach Düsseldorf durchgeführt.

Bald kommt der Herbst!



SK.-Foto: Herker

Vielerorts klingt in diesen Tagen das Lied der Ernte, an anderen Stellen ist es bereits verklungen. Schon steht das Getreide in Bündeln zusammen. Da wo vor wenigen Tagen noch wogende Kornfelder standen, dehnt sich jetzt ein ödes Stoppelfeld, ein idealer Standplatz für unseren Jungen hier, der sich mit seinem Freund bemüht, einen Drachen aufsteigen zu lassen. Wenns auch nicht gleich gelingt, aber in diesen Ferientagen hat man ja unendlich viel Zeit! Nur eins sollten die Jungen dabei immer wieder bedenken und die Eltern täten gut daran, es ihren Kindern noch einmal einzuschärfen: Kommt mit euren Windvögeln keinen Hochspannungsleitungen zu nahe! Für die Kinder besteht große Gefahr und im übrigen kann beträchtlicher Materialschaden angerichtet werden. Also Vorsicht auch beim Spiel!

Küchenzettel

für die Woche vom 2. August bis 8. August 1937.

Montag: Bratenreste, Wirsing und Kartoffeln. Dienstag: Gedünsteter Fisch mit Petersilienkartoffeln, frisches Obst. Mittwoch: Geschmorte Rinderleber mit Kartoffelbrei und Tomatensalat. Zubereitung der Rinderleber. Leber in Scheiben schneiden, mit Salz bestreuen, in der Pfanne in wenig Fett anbräunen, kochendes Wasser, 3—4 große Zwiebeln in dünne Scheiben geschnitten hinzufügen, fest zugedeckt zirka 20 Minuten ziehen lassen, Soße mit angerührtem Mehl und Quarg binden. Donnerstag: Gemüsesuppe, Nudelpudding mit eingezuckerten Johannisbeeren. Freitag: Grüne Bohnen und Kartoffeln in saure Speckstunke mit Bückingen. Samstag: Erbsensuppe. Sonntag: Obstsuppe, Hammelkoteletes, Prinzeßbahnen in Milchtunke, Buttermilchspeise mit Vanillensoße.

Gottesdienstordnung

Sonntag, den 25. Juli 1937.

Römisch-katholische Kirchengemeinden

Hattingen. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr Betsingmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungmänner. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht für die Schulkinder. 20 Uhr Andacht.

Welper. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Blankenstein. 7 Uhr Frühmesse. 9,45 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Herbede. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Bredenscheid. 7,30 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 15 Uhr Andacht.

Oberelfringhausen. 7 Uhr Frühmesse. 9 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederbonsfeld. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Sprockhövel. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 14,30 Uhr Andacht.

Niederwenigern. 6,15 Uhr Frühmesse mit Pred. und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Männer. 8,15 Uhr Kindermesse mit Ansprache und gemeinschaftlicher hl. Kommunion der diesjährigen Erstkommunikanten. 9,45 Uhr Hochamt mit Pred. 14,30 Uhr Andacht mit sakramentalem Segen.

Byfang. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht.

Altendorf. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt und gemeinschaftl. hl. Kommunion der diesjährigen Erstkommunikanten. 8,30 Uhr hl. Messe mit Pred. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 15 Uhr Andacht.

Schwelm. 6 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Pred. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Kinder. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 7,30 Uhr Abendandacht.

Milspe. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 14,30 Uhr Andacht mit Segen.

Haßlinghausen. 7,15 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 20 Uhr Andacht.

Wetter. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt 20 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe m. gem. hl. Komm. der Männer. 8,05 Uhr hl. Messe m. gem. hl. Komm. d. unteren Klassen. 9 Uhr Hochamt. 10,30 Uhr letzte hl. Messe m. Pred. 14,30 Uhr Andacht. 15 Uhr Taufen.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 7 Uhr Frühm. m. gem. hl. Komm. der Männer. 9,30 Uhr Hochamt m. Pred. 14,30 Uhr And. m. Segen.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 6 Uhr stille hl. M. 7,30 Uhr Frühm. m. Pred. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 15 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7,35 Uhr Frühm. 10 Uhr Hochamt m. Pred. 17 Uhr Muttergottes-And.

Evgl. Gottesdienste.

Sonntag, den 1. August 1937.

Hattingen. St. Johanniskirche. 7,45 Uhr Frühgottesdienst.

St. Georgskirche. 8,45 Uhr Kindergottesdienst. 10 Uhr Hauptgottesdienst.

Christliches Hospiz. 8 Uhr Gottesdienst.

Krankenhauskapelle. 8,45 Uhr Gottesdienst.

Winz. 10 Uhr Gottesdienst.

Niedersbonsfeld. 9 Uhr Gottesdienst.

Niederwenigern. 9,30 Uhr Gottesdienst.

Welper. 10 Uhr Gottesdienst. 11,15 Uhr Kindergottesdienst.

Bredenscheid-Stüter. 9 Uhr Gottesdienst im Kirchsaal. 10,30 Uhr Gottesdienst in Bredenscheid. 11,30 Uhr Kindergottesdienst in Bredenscheid. 14 Uhr Kindergottesdienst im Kirchsaal. 15,30 Uhr Zusammenkunft der weiblichen Gemeindejugend.

Blankenstein. 8 Uhr Kindergottesdienst. 9 Uhr Gottesdienst.

Buchholz. 10,30 Uhr Gottesdienst. 11,30 Uhr Kindergottesdienst.

Herbede. 9,45 Uhr Gottesdienst.

Stiepel. 8,30 Uhr Gottesdienst im Lutherhaus. 10 Uhr Gottesdienst in der Kirche. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Sprockhövel. 9,30 Uhr Gottesdienst.

Einer lebensbejahenden Generation entsprechend

Die NS.-G. „Kraft durch Freude" schuf eine zeitgemäße Tracht.

NSG. Seit einiger Zeit treffen wir vielerorts junge Menschen, die eine leichte, freudige Tracht tragen: die Mädchen farbenprächtige, faltenreiche Röcke und bunte Mieder, die Burschen Stiefel und Weste.

Was ist das nun für eine Tracht und wer hat sie eingeführt? So wird schon mancher gefragt haben, der die jungen, lebensfrohen Menschen in ihren Trachtenkleidern gesehen hat. Ihnen allen wollen wir heute Aufklärung verschaffen. Die Tracht wurde von der Deutschen Arbeitsfront, NS.-G. „Kraft durch Freude", Gau Westfalen-Süd, eingeführt.

Warum schuf die NS.-G. „Kraft durch Freude" denn nun eine neue Tracht? Na, wir wissen alle, daß der Wert einer Tracht nicht nach ihrem Alter einzuschätzen ist; maßgebend für unsere Stellung zur Tracht muß ganz allein sein, ob diese Tracht auch für unser heutiges Empfinden tragbar ist, ob diese Kleidung dem Wesen unserer heutigen lebensbejahenden Generation entspricht und ob es denkbar ist, daß diese Tracht in unserer Zeit dauernd getragen werden kann.

Wer von der Entwicklung der Trachten weiß, dem ist auch bekannt, daß die Mehrzahl aller Trachten — gerade auch die aus dem bäuerlichen Lebenskreise — oft sehr stark von Zeitstrebungen, ja man kann sagen, von Modevorbildern beeinflußt wurden und es ist gar kein Verstoß, gegenüber der Ueberlieferung, wenn solche Trachten, die nur zeitbedingt waren, durch Neuschöpfungen ersetzt worden sind.

Es ist klar, daß die NS.-G. „Kraft durch Freude" bei der Neuschaffung der Tracht für den Gau Westfalen-Süd behutsam und mit dem nötigen Einfühlungsvermögen vorging und an Vorstellungen und Begebenheiten der Landschaften anknüpfte.

Der Erfolg ist der, daß diese neue Tracht gern getragen wird. Sie hat ihren praktischen Einsatz auf der Reichstagung der Deutschen Arbeitsfront, NS.-G. „Kraft durch Freude" in Hamburg und bei der großen Sonnenwendfeier im Berliner Olympia-Stadion erhalten und auch glänzend bestanden.

Aus dem Amte Hattingen

Nierenhof.

Das 87. Lebensjahr vollendete gestern die Witwe Berta Ueberholz, Bonsfelder Straße 17, in verhältnismäßig gutem Befinden.

Bredenscheid-Stüter.

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront, Ortswaltung Bredenscheid, veranstaltet morgen eine **Fahrt ins Blaue. Der Autobus fährt um 5,45 Uhr von der Wirtschaft Vorthmann in Niederstüter und um 6 Uhr von Wienand.** Pünktliches Erscheinen an den Abfahrtsstellen ist erforderlich, um eine Verspätung zu verhindern.

Einen Schlüsselbeinbruch und sehr wahrscheinlich einen leichteren Schädelbruch hat der ledige Heinrich Backhaus davongetragen, der am Donnerstag nachmittag auf der Provinzialstraße in Bredenscheid mit seinem schweren Motorrad (wir berichteten darüber bereits gestern) ins Schleudern kam und stürzte.

Altendorf.

Kirmes im Unter- und Oberdorf

Zur Freude von jung und alt haben sich für die diesjährige Kirmes zahlreiche Schausteller und Vergnügungsstätten an der Burgruine und auf der Hauptstraße, in der sogen. „Lehmkuhle", eingefunden, die buntes Kirmestreiben mit sich bringen. Attraktionen hier und in den Gaststätten, die zum Besuch besonders gerüstet haben, werden in Fülle geboten. Und wenn, wie in den Vorjahren, der Besuch der Kirmes aus dem Hattinger Land und der ganzen Umgegend wieder so „unermüdlich" ist, dann dürften die Schausteller und Lokale auch am Sonntag und Montag wieder zufriedengestellt sein. Von Hattingen und von Steele aus ist Gelegenheit mit Autobussen direkt bis Altendorf zu fahren, von Dahlhausen aus mit der Eisenbahn. Auf zu fröhlichen Stunden im hohen Altendorf!

Aus Schwelm

nnk. Eine gute Ernte. Inge durfte eine besonders dicke Saatkartoffel „in ein Loch potten", durfte selbst einmal Kartoffeln pflanzen. Die Saat ging über Erwarten gut auf. Als der Vater, ein Gartenbesitzer am Strückerberg, dieser Tage seine Frühkartoffeln ausmachen wollte, erlebte er eine gewaltige Ueberraschung. Genau 84 voll[illegible] Kartoffeln hingen daran, gewiß eine außerordentliche Seltenheit. Und noch zahlreiche kleine Knollen hingen dazwischen.

nnk. Ein alter Friedhof. Vor einigen Tagen berichteten wir über den Erweiterungsbau der Allgemeinen Ortskrankenkasse zu Schwelm. Beim Fortschreiten der Ausschachtungsarbeiten stieß man an verschiedenen Stellen der Grabungen auf menschliche Gebeine und zahlreiche Sargreste, die es als sicher feststehen lassen, daß hier in früheren Jahren, wahrscheinlich schon vor 1750, ein Friedhof gewesen sein muß. Der besonderen Lage nach scheint es sich um einen christlichen Friedhof zu handeln.

Reichssportabzeichen in Schwelm. Am Donnerstag, dem 5. August wird es ab 18,30 Uhr möglich sein, auf dem Sportplatz des Schwelmer Fußball-Clubs 06 die zum Erwerb des Reichssportabzeichens vorgeschriebenen Uebungen zu machen, so weit sie auf dem Sportplatz gemacht werden können.

Aus Gevelsberg

Keine Obstreste auf die Straße werfen. Auf der Schnellmarkstraße glitt eine Frau auf einer Obstschale aus und stürzte. Sie verletzte ihre Hände an den Eisenspitzen einer Mauer, an der sie sich festhalten wollte.

Wetter und Umgegend

Wetter.

Die bronzene Ehrennadel errungen. Die Kameraden Paul Waltenberg und Theodor Sobbe konnten die bronzene Ehrennadel für ihre guten Schießleistungen erringen. Bei guter [illegible]teiligung wurden beim Schießen am letzten Sonntag Leistungen bis zu 156 Ringen gezeigt. Vom Kreisschießwart erhielt der Kamerad Steinfort für seine Schießleistungen als Anerkennung 50 Petroren.

Witten

Schwachsinniger Knabe als Brandstifter. Freitag, gegen 14 Uhr, brach auf einer im Papenholz gelegenen landwirtschaftlichen Besitzung ein Brand aus, der sich an den darin lagernden Erntevorräten schnell über das ganze Haus ausdehnen konnte. Die alsbald an Ort und Stelle erschienenen Feuerlöschzüge der Feuerwehren Bochum, Bochum-Langendreer und Witten griffen das Feuer mit mehreren Schlauchleitungen an. Der Stallanbau brannte dennoch ganz aus. Am Wohnhaus fiel auch das Dach dem Feuer zum Opfer, desgleichen auch die eingebrachten Erntevorräte. Das Vieh, auch zum größten Teil das Mobiliar, konnte in Sicherheit gebracht werden. Immerhin ist der entstandene Schaden ziemlich bedeutend. Als Brandstifter konnte ein schwachsinniger, bei den Geschädigten als Feriengast weilender 12 Jahre alter Knabe festgestellt werden, der in einem unbewachten Augenblick Streichhölzer in seinem Besitz gebracht und im Stallgebäude das Feuer angelegt hatte.

Angetrunkener Kraftfahrer in Haft genommen. Ein angetrunkener Kraftwagenführer geriet gegen 19 Uhr auf der Hörder Straße in Witten-Stockum infolge zu großer Fahrgeschwindigkeit mit seinem Wagen ins Schleudern. Der Wagen überschlug sich und verletzte eine auf den Bürgersteig geflüchtete Radfahrerin. Die Verletzte wurde in ihre Wohnung gebracht. Glücklicherweise scheinen ihre Verletzungen nicht ernster Natur zu sein. Das Fahrrad wurde total zertrümmert und der Personenkraftwagen erheblich beschädigt, so daß er abgeschleppt werden mußte. Der Fahrer wurde in Haft genommen.

Die NSV. nimmt die Familie in den festen Schutz des Staates.

L 10

Am Rande der Woche

Fröhliche Ferien — auch zu Haus. — De Wärmekruuke. — Marktbereinigung. — „Effet Obst!" — Godde Hölpe.

Lach, Bürgersmann und sei vergnügt,
Dann kann dir nichts passieren,
Ein Mensch, der sich in alles fügt
Hat garnichts zu riskieren!
Vom Hahnen- bis zum Eulenschrei
Laß froh dein Lied erklingen,
Und nichts darf dich, was es auch sei,
Aus deiner Ruhe bringen!
Warum? Dann sparst du doch das Geld
Für die Erholungsreisen,
Und wem es wohl ist auf der Welt,
Zählt sogar zu den Weisen!
Gehts dir wie mir, fehlt gänzlich dir
Das Geld um auszufliegen,
Dann lach und laß beim Gläschen Bier
Dich vom Humor besiegen!



Ja, in der Reisezeit erlebt der Mensch oft tolle Dinge! So mußte am verflossenen Montag noch ein in die Alpenwelt reisendes, fesches Fräulein ein ganzes Paketchen fertig geschriebener und frankierter Postkarten von einer Nachbarsfamilie mit auf die Reise nehmen und in München, Garmisch, Bamberg usw. abwerfen. Begründung? „Dann glauben die Verwandten, wir wären auch auf Erholungsreise und — dann ärgern die sich!" — Aber — so seine lieben Anverwandten hinter's Licht führen, — ist das denn schön? — So etwas ist eigentlich sogar strafbar! Vorspiegelung falscher Tatsachen, Erregung eines Aergernisses usw. Und schließlich ist es doch auch gar so schlimm nicht, wenn man wegen „Notenmangel" wie ich — zu Hause bleiben muß.

*

Vorsicht muß man gebrauchen bei diesem wiederholt plötzlichen Witterungswechsel, denn zur Zeit ist Husten und Schnupfen wieder vielfach zu konstatieren und das hat seinen Grund meist in ungenügender Bekleidung an sogenannten „kalten" Tagen. So hatte auch — — aber das erzähle ich besser mundartlich.

Treßken Kwakels harr en Schnubben,
Harr sick förchterlich verköllt,
Un son Mäken wät verbreitlich,
Wänn noch Hausten dobie kwällt.
Ohmds sagg drüm de godde Densttrau:
„Treßken, hier es Tee, recht heet,
Dän drink langksam, mühlesmoote,
Süh — dann kömmße gau in Schweet!
Nemm die ok de Wärmekruuke
För de Feite met in't Bedd,
Saß moll seihn, wie schnüttig sick dann
Schnubben un Verköllunk lett!" —
Treßken dohg wie äm geheiten,
Mock am — Krahn de Kruuke vull,
Un trock dann noch siene Kammer, —
Hausten dogh et — bold te dyll. —
Alt't nun morges kam herunnner,
Freig de Frau dän Gottserbarm:
„Es et die dann nun wat bätter?
Was de Kruuke ok nät warm?" —



„Nää," mein Treßken, „dä was ers doch,
Kann't ink seggen, wahnte kollt, —
Tüschen Veer und Fief vamorgen
Genk et ja son wennig bold; —
Hahl der Düwel inke Middel.
Nää — dat es verdummt nich got,
Wänn me krankete nachts im Bedde
Noch en Kruuke wärmen mot!"

*

„Esset Obst, so schreiben Aerzte,
„Obst ist viataminenreich!
Lebt doch einfach wie die Alten,
Und beginnt damit sogleich!
Seht mal bloß die vielen Tanten,
Die wie Watschelgänse gehn,
Und die alle hundert Meter
Sich verschnaufend bleiben stehn!
Eßt auch Grünzeug, eisenhaltig,
Euer Blut braucht Eisen auch,
Stopft doch nicht mit Erbsen, Bohnen
Und Kartoffeln voll den Bauch!
Rohkost, Obst, das ist das beste,
Weil's dem Menschen angepaßt, —
Wer dem Bauche unnütz fröhnet,
Glaubt's, dem wird er auch zur Last!"

Doch: Obst verjüngt das Blut und darum: Esset Obst! Auf ein paar Pfennige mehr oder weniger soll man beim Anpreis guter Ware wirklich nicht sehen, für den betreffenden Kaufmann aber machen die Pfennige im Gesamten meist die Existenz aus. **Nochmals: Esset Obst!**

Godde Hölpe.

De olle Dokter Bracht kann moll's
En betken knöttrig wären,
Un dann nahm hä ken Blatt vör't Muhl,
Wie Fraulüh un die Hähren;
Besonners wänn noch Unverstand
De Nachsrauh äm woll stählen,
Nu ja, dann droff taum Utgliek nich
De rechte Antword fählen. — —
So kam es moll en Lährersfrau
Et Nachts üm Twee te schellen,
Un dohg op Dokters Frooge fotts
In dusend Aengsten mellen:
„Hähr Dokter, komm git doch es gau
In'n Paß, nom Lährer Hagen!
Et Fränzken hät en Muus verschluckt,
Dä sitt äm nu im Magen!
Et brenkt dat Kind sick bolle üm,
Hähr Dokter, komm git wacker,
Süß brenk wie usse enzge Kind
Ok noch nom Goddesacker!"



„Do helpt nix anners," reip drop Bracht,
„Dat Kind mot ohne Mucken
En Katte, so met Huut un Hoor
Labendig runnerschlucken!
Nu goht no Huhs un lot git ink
Vanacht hier nich mä blicken,
De Räcknunk sall'k ink för dän Root
Woll düsse Dage schicken!" —

Euer Wennemar.

Filmschau

Im Centraltheater

wird in dieser Woche der Film „Man spricht über Jaqueline" gezeigt. Die Sache beginnt mit einem Kennenlernen in der Eisenbahn, wo Jaqueline Topelius mit Michael Thomas zusammentrifft. So kurz diese Begegnung war, hat sie doch in Jaquelines Herz gezündet. Ein späteres Sichkennenlernen auf einem alten Landsitz bringt aber Jaqueline recht bald zu der Erkenntnis, daß Michael, der jahrelang in Indien gelebt hat, nicht viel von ihr wissen will. Der Besitzer des Landgutes Leslie Waddington warnt Jaqueline, eine Verbindung mit seinem Freund Michael um jeden Preis zu erkämpfen. Sie aber weiß mit aller möglichen List und kleinen Tricks immer wieder ein Zusammentreffen mit Michael in Paris oder sonstwo zu ermöglichen. Hin und her geht das Geplänkel, bis Jaqueline schließlich doch erkennt, daß sie Michaels Liebe nie erringen wird. Sie will nun ihren Weg allein zu Ende gehen. Durch eine plötzliche Wendung bei Jaqueline, erkennt auch Michael schließlich, daß er doch Jaqueline mehr liebt, als er sich eingestehen wollte. Beide finden sich zueinander. In außerordentlich dramatischen und zum Teil äußerst turbulenten Szenen wird dieser Kampf zweier liebender Menschen, als welche wir Wera Engels und Albrecht Schönhals sehen, sehr erlebnistief dargestellt. In den kleineren Rollen: Sabine Peters, Hans Zesch-Ballot und Fritz Genschow.

Adler-Palast in Welper

wartet mit dem Shirley-Temple-Film „Treffpunkt Paris" auf, der auch hier wieder die Besucher ganz in den Bann des kleinen, beliebten Filmstars bringen wird. Shirley ist auch hier wieder ein herziges und herzerfreuendes Kind, dem alle Sympathien zufliegen. Jerry, Shirleys Vater, ein Tunichtgut, schwindelt sich durchs Leben. Was seiner Frau Toni nicht gelingt, erreicht sein Töchterchen Pennie. Sie bringt den Vater dazu, wieder ein anständiger Mensch zu werden. Allerdings wird er dann von einem Juwelendieb böse verletzt, so daß Pennie von anderen an Kindesstatt angenommen wird. Auch dieser Film bringt wieder ungewöhnliche darstellerische Leistungen. Gary Cooper zeichnet Jerry mit knappen, aber markanten und lebenswahren Strichen und Carola Lombard ist eine sehr schöne Frau. Alles in allem: es ist ein Film, der alle, die ihn sehen, einen recht schönen Genuß vermitteln wird.

Josef Flür.

Der Briefkasten gibt Auskunft

(Alle Auskünfte, die unter dieser Rubrik erteilt werden, sind ohne Gewähr und werden im Rahmen der preßgesetzlichen Bestimmungen gegeben.)

N. H. 100. Lassen Sie vom Verlag K. Thienemann, Stuttgart, das Merkblatt „Die Dekorateurin" (Preis 25 Pfg. mit Porto) kommen. In der kleinen Druckschrift finden Sie auch die Adressen der Ausbildungsanstalten und deren Aufnahmebedingungen.

Testament. An die gemeinschaftlichen Verfügungen ist der überlebende Ehegatte nach Annahme der ihm zugefallenen Erbschaft gebunden.

Fr. Th. Wenn Ihre Tochter für den gleichen Haushalt tätig gewesen ist, kann sie auch Urlaub wie eine Hausgehilfin beanspruchen, also im ersten Jahr etwa sechs Tage.

Mieterschutz. Die Ortschaft gehört zur Ortsklasse C, in der Wohnungen bis 450 RM. Friedensmiete unter Mieterschutz stehen.

Sport im engeren Bezirk

Faustball

Tura gewann die Spiele

1. **Spiel: Henrichshütte — Tura Hattingen 24:34.**
2. **Spiel: Henrichshütte — Tura Hattingen 23:29.**

Die beiden ausgetragenen Freundschaftsspiele auf dem Sportplatz an der Feldstraße nahmen einen interessanten Verlauf, der den Erwartungen entsprach. Sie zeigten, daß der Gastgeber über recht gute Kräfte verfügt, die dem spielerfahrenen Gegner hartnäckigen Widerstand entgegensetzten. Im ersten Spiel gingen die Gastgeber in den ersten Minuten mit 8:0 in Führung, ehe die Gäste zu ihrem ersten Punkt kamen. Im Verlaufe dieser Spielhälfte konnten die Hüttenleute ihre Führung behaupten, nachdem das Spiel einmal 11:11 unentschieden stand. Mit 20:17 Punkten für Hütte ging es in die 2. Hälfte. Diese brachte eine entscheidende Wendung. Tura spielte nun ganz groß, so daß ihr nur vier Fehler unterliefen, während die Gastgeber 17 Minuspunkte machten. Endresultat 34:24 Punkte für Tura.

Das zweite Spiel verlief nicht weniger fesselnd. Die erste Hälfte brachte einen ausgeglichenen Kampf. Mit 14:14 Punkten wurden die Seiten gewechselt. Die 2. Hälfte sah wiederum Tura in Front. Bei recht schönen Kampfhandlungen beiderseits setzten sich die Turaleute langsam in Front. Bei 9 Fehlern gegenüber 15 des Gegners blieben die Gäste in diesem Spiel wiederum Sieger, und zwar mit 29:23 Punkten.

Braunschweiger SA-Boxer in Schwelm

Programm des Boxgroßkampftages im Schwelmer Ring

Durch das unerwartete Hinzutreten des aus der Deutschen Meisterschaft her bekannten Boxers des BSK 19 Bochum, des ersten westfälischen Gaumeisters im Leichtgewicht, Jakubowsky, hat sich für das an sich schon ganz hervorragende Programm des Schwelmer Großkampftages gegen die Braunschweiger SA eine Programmumstellung und -Erweiterung als nötig erwiesen. Auch haben die Braunschweiger auf besonderen Wunsch des Schwelmer Fußball-Clubs 06, damit dieser seine starke Jugendwaffe einsetzen kann, eigene Jugendliche mitgebracht. Infolgedessen wird das Programm nun folgendermaßen aussehen (die erst genannten Schwelm, die letztgenannten Braunschweig):

Drei Kämpfe der Jugend:

Hellweg — Müller im Fliegengewicht
Wittenborn — Jesemann im Bantamgewicht.
Bausen — Schirmer(Bochum) im Leichtgewicht.

Die Hauptkämpfe:

Schwabeland — Beuther im Fliegengewicht.
Spormann — Beckmann im Federgewicht.
Jakubowski (Bochum, für Schwelm) — Ahrens im Leichtgewicht.
Tonetti — Uhlenhaut im Weltergewicht.
SA-Scharführer Müller (SA-Standarte 99) — Buchholz im Mittelgewicht.
Schäfers — Legemann im Halbschwergewicht.
Babsiky (Bochum) — Schröder im Schwergewicht.

Mit ganz besonderem Interesse wird man natürlich das Auftreten Jakubowski's, des zweiten Deutschen Meisters im Leichtgewicht, erwarten. Er startet gegen Ahrens und dieser hervorragende Fighter bürgt für einen großen Kampf. Dafür wird Tonetti den Kampf gegen Uhlenhaut aufnehmen, wofür man Distelrath fallen lassen kann. Das Programm ist also nicht nur qualitativ, sondern auch hinsichtlich der Zahl der Kämpfe durchaus vollwertig. Diesesmal werden vor allen Dingen auch die Freunde der schwereren Gewichtsklassen vollauf zu ihrem Recht kommen. Es gibt nämlich je einen Kampf im Mittel-, Halbschwer- und Schwergewicht. Das ist viel für einen Abend. Der Saalbau Reuter wird das am Besuch feststellen und es wird zweckmäßig sein, die frühe Kassenöffnung zu benutzen. Die Kämpfe werden ganz pünktlich beginnen.

Gaujugendvergleichskämpfe im Boxen
Westfalen — Mittelrhein in Iserlohn.
Westfalen — Niederrhein in Schwelm.

Es steht jetzt fest, daß die Durchführung von Gaujugendvergleichskämpfen der westfälischen Gaujugendturniersieger gegen Gegner aus anderen Gauen gesichert ist. Am 5. September findet in Iserlohn der Kampf Westfalen — Mittelrhein statt. Schwelm wird Ausrichter für die Veranstaltung Westfalen — Niederrhein werden, die voraussichtlich Ende September gestartet wird. Von Schwelm werden an beiden Kämpfen Wittenborn und Bausen teilnehmen.

Entscheidungskampf um die Gruppenführung
SFC 06 — Hagen 60 in Schwelm

Der entscheidende Kampf um die leichtathletische Gruppenführung in der A-Klasse zwischen dem Schwelmer Fußball-Club 06 und Hagen 60 findet bestimmt am 22. August auf der Anlage des Klubs in Schwelm am Brunnen statt.

Klubstaffel startet in Rade

Die Leichtathleten des Schwelmer Fußball-Clubs sind rege. Nach den schweren Kämpfen an den letzten Sonntagen gegen die bergischen Sonderklassenvereine SSV Elberfeld und ETG und nach der Begegnung gegen Blau-Gelb Wuppertal geht es am kommenden Sonntag nach Radevormwald zum Turn- und Spielverein. Hier machen die Gastgeber einen Versuch zur Deutschen Vereinsmeisterschaft, und um gut abzuschneiden, wurde die Schwelmer Mannschaft verpflichtet, denn die wird gute Schrittmacherdienste leisten. Der Klub fährt in allerbester Besetzung nach Rade. Er nimmt es ernst mit der Vorbereitung seiner Staffel für die entscheidenden Kämpfe gegen Hagen 60 am 22. August und gegen den VfL am 29. August. Dabei darf Rade auch nicht etwa unterschätzt werden. Allein der Name Konze, des jungen, inzwischen in die deutsche Klasse eingerückten Sprinters, besagt genug. Der Klub kann diese Begegnung nicht etwa im Handumdrehen gewinnen. Denn einmal kann er nur je zwei Männer einsetzen, da Rade nicht mit drei Athleten werten kann, weil es ja um die Vereinsmeisterschaft geht, andererseits können die Radevormwalder auch etwas. Aber die hervorragenden Kräfte des Klubs müßten doch für einen Gesamtsieg garantieren. Auf der guten Rader Kampfbahn sind bei schönem Wetter auch gute Ergebnisse zu erwarten.

Man merke!

Samstag, den 31. Juli.

Sonnenaufgang: 4,47 Uhr. **Untergang:** 20,24 Uhr.
Monduntergang: 14,42 Uhr. **Aufgang:** 23,30 Uhr.

1843: Der Dichter Peter Rosegger in Alpl bei Krienlach geb. (gest. 1918).
1868: Der Geschichtsforscher Erich Brandenburg in Stralsund geb.
1883: Der Maler und Graphiker Erich Heckel in Döbeln i. Sa. geb.
1886: Der Tondichter Franz Liszt in Bayreuth gest. (geb. 1811).
1925: Das Ruhrgebiet wird frei.
1932: Ueberwältigender Wahlsieg der NSDAP. zum Reichstag und Thüringer Landtag.

Sonntag, den 1. August.

Sonnenaufgang: 4,48 Uhr. **Untergang:** 15,58 Uhr.
Mondaufgang: 0,06 Uhr. **Untergang:** 15.58 Uhr.

1798: Seeschlacht bei Abukir; die französische Flotte wird durch den britischen Admiral Nelson fast ganz vernichtet.
1801: Der geistliche Liederdichter Karl Johann Philipp Spitta in Hannover geb. (gest. 1859).
1826: Gründung des Bibliographischen Instituts in Gotha.
1914: Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Rußland. Beginn des Weltkrieges.

Der Sternenhimmel im August

Wie der Juli, so ist auch dieser Monat reich an Planeten. Schon bald nach Beginn der Dämmerung leuchten Mars und Jupiter auf. Der erstere, dessen rötlicher Glanz gegen die Vormonate ziemlich nachgelassen hat, steht bei heraufziehender Dunkelheit schon tief im Südwesten. Auch Jupiter hat die Zeit seines hellsten Glanzes hinter sich. Am frühen Abend steht er tief im Südosten. Bei vorgeschrittener Dunkelheit, etwa um 22 Uhr, wenn auch die schwächeren Fixsterne sichtbar werden — Jupiter steht um diese Zeit im Süden, Mars geht gerade unter und Saturn kommt im Osten auf — gewahren wir das schimmernde Band der Milchstraße, in einem großen Bogen über das Firmament gespannt. Am nordöstlichen Horizont, wo die Kapella in den Dünsten flackert, steigt sie empor und führt über die gebrochene Linie der Sterne des Perseus und über das „W" der Kassiopeia zum Sternbild des Schwans, das man seiner Form wegen auch das nördliche Kreuz nennt. Dort, wo die Flocken der Milchstraße am dichtesten sind, spaltet sie sich in zwei Teile; der eine läuft über den Adler nach Süden zu den Sternen des Schützen hinab, der andere über den Schlangenträger zum untergehenden Skorpion im Westen. Arktur, einer der ersten Fixsterne in der Dämmerung, steht jetzt über dem Westpunkt, links über ihm das zarte Bild der Krone. Im Zenit dominieren das Drachenhaupt, die Wega in der Leier und der Schwan mit dem hellen Deneb. Hoch im Osten trifft unser Blick das große Viereck des Pegasus, auf einer Spitze stehend, von dessen linker Ecke nordwärts das schmale Band der Andromeda sich erstreckt. Darunter erscheint der bleiche Saturn mit seinem Ringsystem und das Bild des Widders. Am Morgenhimmel steht in unverminderter Pracht die Venus. Zwischen 1 und 2 Uhr geht sie auf. Ein reizender Anblick ist es, wenn die zarte abnehmende Mondsichel am 8. August, auch früher oder später, strahlen aus der Gegend des Perseus die bekannten Augustschwärme. Sie sind die Auflösungsprodukte eines Kometen aus dem Jahre 1862 und alljährlich, wenn die Erde die frühere Bahn des Kometen kreuzt, werden seine Ueberreste von ihr angezogen. Als die durch die Atmosphäre der Erde dahinsausenden Sternschnuppen treten sie dann eindrucksvoll in Erscheinung. — Die Mondphasen: Neumond: 6. August, erstes Viertel: 14. August. Vollmond: 22. August, letztes Viertel: 29. August.

Quote 1:50 000

Ein günstiges Verhältnis, nicht wahr? Wo aber soll es im täglichen Leben eine zahlenmäßig so hohe Ueberlegenheit geben. Es sei Ihnen verraten: in der Luftschutz-Lotterie 1937! Für ein Doppellos zum Preise von 1 RM können Sie einen Betrag von 50 000 RM gewinnen, für ein Einzellos von 0,50 RM 25 000 RM. Sie werden sagen, daß die Wahrscheinlichkeit, den Haupttreffer zu machen, sehr gering sei. Gewiß, den Haupttreffer kann nur einer machen, aber es gelangen ja über 75 000 Gewinne und Prämien mit zusammen 200 000 RM zur Ausspielung. Die Gewinne werden in bar ohne Abzug ausgezahlt. Lose der Luftschutz-Lotterie sind bei jeder Dienststelle und bei jedem Amtsträger des Reichsluftschutzbundes, sowie bei sämtlichen Banken und allen durch Plakate gekennzeichneten Vertriebsstellen zu haben.

NSG. Betriebsführer! Hast Du Dich schon bei Deinem Kreisobmann der Deutschen Arbeitsfront zum „Leistungskampf der deutschen Betriebe" angemeldet?

Hoffnungssprung in den August

Abschied ohne Tränen

Heute reißen wir das letzte Blatt vom Kalender, das über dem Datum den Monat Juli anzeigt. Im allgemeinen ist ein Abschied immer mit einem gewissen Trennungsschmerz verbunden. Das trifft diesmal nicht zu. Wir trennen uns nicht ungern vom Juli, denn wenn wir kurz Rückschau halten, muß man das wenig schmeichelhafte Urteil fällen: er war ein unwirtlicher Geselle. Mit welch großen Hoffnungen starteten wir in diesen Monat, bringt er doch für viele von uns die ersehnteste Zeit des Jahres, die Ferien. Aber was nützen die schönsten Ferien ohne Sonnenschein? Und damit hat er uns wahrhaftig nicht verwöhnt. Bezüglich der Wettersorgen stand er seinem Namensvetter aus dem vergangenen Jahr in keiner Hinsicht nach. Weit mehr aller Tage war der Himmel grau und trübe, alle zwei drei Tage öffnete er die Schleusen, wirklich sommerlich war es nur ab und zu. Was war die Folge? Schon wie der außerordentlich sonnenarme Sommer 1936 scheint uns auch der augenblickliche mehr seine unangenehmen als freundlichen Attribute zu bringen. Denn es ist kein zufälliges Zusammentreffen, daß in einem solchen mißratenen Sommer regelrechte Epidemien von Grippe, Diphtherie und anderen Infektionskrankheiten auftreten. Ultraviolette Strahlen der Sonne sind die beste Medizin gegen derartige Krankheiten und da wir uns dieses Heilmittel mangels Masse verkneifen müssen, sind wir für die Uebel besonders anfällig. Aber wir haben noch eine Hoffnung und deshalb gilt unser

Gruß dem August

Wir sind und bleiben Optimisten, also schenken wir ihm Vertrauen, auf daß er uns wenigstens in etwa entschädige. Wenn die Wettermacher auch für die kommende Woche voraussagen, daß uns an jedem zweiten Tag himmlisches Naß beglücken wird, vielleicht kommts doch mal anders, denn diese Herren irren ja bekanntlich noch mehr als gewöhnliche Sterbliche. Aber wenn er gar nicht will, nun wir können ihm auch anders beikommen. Es gibt ja Menschen, die auf die so willkommene braune Hautfarbe nicht verzichten können, o bitte nein, nicht aus Eitelkeit, denn diese Bräunung gilt als Energiesammlung, darüber hinaus dient sie nicht nur der Steigerung des Blutumlaufes der Haut, sondern des ganzen Körpers, wodurch eine Förderung des Stoffwechsels hervorgerufen wird. Also, wenn wir das nicht auf natürlichem Wege erreichen, wird wieder einmal die Technik zu Hilfe genommen und mein Freund hat es mir hoch und heilig versprochen, er wird sich der Quarzlampe oder der künstlichen Höhensonne bedienen, falls Frau Sonne auch weiterhin Launen zeigen sollte. Zudem rechnet er mir dauernd diese Zeitersparnis vor, denn eine täglich von zwei bis fünfzehn Minuten steigende Bestrahlungsdauer wiegt einen ganzen Sonnentag auf. Trotzdem, ich für meinen Teil, rekle mich schon lieber im Freien und der gleichen Ansicht sind zumindest alle Wassersportler, die mit Ungeduld eine Revolution zum Guten am Himmelszelt herbeisehnen.

Heute vor einem Jahr

Wir fristen unser Dasein in einer schnellebigen Zeit. Gott sei es geklagt. Haben Sie vielleicht daran gedacht, daß heute vor einem Jahr in unseres Reiches Hauptstadt Festwochen ihren Auftakt nahmen, die, wie wir vor zwölf Monaten sagten, für alle Zeiten unvergessen sein sollten? An diesem Tage wurde die Olympische Flamme entzündet zum Zeichen dafür, daß sich die Jugend der Welt bei uns zu Gast eingefunden hatte und in ritterlichem Kampf den Besten erwähler wollte. Samstags begannen die Spiele und schon am Sonntag begann unsere unvergleichliche Siegesserie mit der Erringung von zwei Goldmedaillen durch Tilly Fleischer im Speerwerfen und Hanz Woellke im Kugelstoßen. Zum ersten Mal geht das Hakenkreuzbanner am Siegesmast hoch, hunderttausend jubeln unseren Siegern zu. Ja, aller Ruhm auf Erden ist vergänglich, am schnellsten vielleicht der eines Sportlers. Wir wollen sie aber nicht vergessen, denn dafür waren ihre Leistungen zu groß und sie haben einen nicht unerheblichen Teil bei, getragen, daß die Welt wieder Achtung vor uns erhielt.

Nach wie vor Hauptgesprächsstoff: Reisen

Jedes Ding hat seine zwei Seiten. Neben dem vielen Schönen, das eine Reise mit sich bringt, ist sie leider auch allzu oft von Wolken beschattet. Darum noch eben ein paar Ratschläge für alle, die im Begriff sind, die Koffer zu packen. Manch einer muß sich nämlich die Frage vorlegen: Sind Wertpapiere, Schmucksachen, wertvolle Sammlungen, Tafelsilber u. ä. während meiner Abwesenheit auch sicher aufbewahrt? Diese Besorgnis ist berechtigt. Auch in der bestbewachten Wohnung kann während der Abwesenheit ein Feuer ausbrechen und Werte vernichten, die Möglichkeit eines Einbruchsdiebstahls ist niemals ganz ausgeschlossen. Mit Recht gehen deshalb viele Volksgenossen dazu über, Wertgegenstände vor der Reise an sicherer Stelle, bei einem Spar- und Kreditinstitut, aufbewahren zu lassen. Die Sparkasse mit ihren vorbildlichen Treoreinrichtungen ist gern bereit, ihre Stahlkammergewölbe zur Unterbringung von wertvollen Gegenständen, insbesondere auch Wertpapieren und Kostbarkeiten, während der Reise zur Verfügung zu stellen. Damit wird dem Eigentümer ein Risiko praktisch abgenommen.

Und nun noch einige Ratschläge gegen Aerger auf Reisen: Stets Ausweispapiere mit sich tragen. Bei Auslandsreisen an den Grenzen Paß- und Devisenbescheinigungen bereithalten. Achtung vor Koffer- und Taschendieben! Wertsachen soll man nur bei sich oder in einem Handkoffer tragen, von dem man sich auch nicht trennen darf, wenn man in den Speisewagen geht. Gepäckversicherung bewahrt vor Schaden. Steigt man noch vor der Endstation aus, dann stelle man das Gepäck schon vor dem Halten bereit. Eine genau gehende Uhr erspart auf Reisen Aufregungen und unnützes Warten. Reisebekanntschaften sind oft sehr nett und vertreiben angenehm die Zeit. Eine gewisse Vorsicht und Zurückhaltung ist aber immer geboten. Wer das Hotelzimmer rechtzeitig bestellt und die Preise abmacht, bewahrt sich vor peinlichen Ueberraschungen. Man soll immer mehr Geld bei sich haben, als die Summe des Kostenvoranschlages ausmacht. Reiseschecks haben gegenüber dem Bargeld den Vorteil, daß sie vor Verlust schützen. Wenn Sie alles das beachten, kann's bestimmt nicht schief gehen.

Achtung Weinhändler!

Durchführung des Patenweinabsatzes 1937 zum Fest der deutschen Traube.

Der Reichsorganisationsausschuß für das Fest der deutschen Traube und des Weines 1937, die für die Durchführung dieser Veranstaltung allein zuständige Stelle, gibt durch den Zeitungsdienst des Reichsnährstandes bekannt, daß auch in diesem Jahre sich der Absatz der Patenweine wiederum nach Reichsrichtlinien vollzieht, die demnächst ausgegeben werden.

Als Patenweine werden Weine der Jahrgänge 1934, 1935 und 1936 bestimmt.

Die endgültige Zuteilung der Patenschaften wird von der Hauptvereinigung der deutschen Weinbauwirtschaft bekanntgegeben.

Ein zusätzlicher Ankauf von Patenweinen aus den Erzeugergebieten ist in diesem Jahre nicht erforderlich: die Patenweine können vielmehr aus den Lägern der zum Patenweinvertrieb zugelassenen Weinverteiler geliefert werden. Gaststätten und Einzelhandelsbetriebe erwirken ihre Zulassung über die örtlichen Fachgruppen. Die Zulassung dieser Betriebe bleibt gebührenfrei, jedoch werden wie im Vorjahre die zum Vertrieb von Patenweinen berechtigten Betriebe durch Aushändigung einer Zulassungsplakette gekennzeichnet. Wie im letzten Jahre wird ein einheitliches Flaschenschild herausgebracht.

Die Qualitätskontrolle bei der Patenweinverteilung obliegt den Landes- und Stadtausschüssen und den Weinbauwirtschaftsverbänden.

Der Abgabepreis für Patenweine wird durch den Stadt- bezw. Kreisorganisationsausschuß festgesetzt, der auch den Preis für den Ausschank in Gaststätten und im Einzelhandelsverkauf bestimmt.

Auch Qualitätsweine sollen in diesem Jahre in Form von Sonderangeboten in den Vordergrund treten. Diese Angebote müssen die zusätzliche Bezeichnung „Festwein zum Fest der deutschen Traube und des Weines 1937" tragen und ihrer Qualität nach für diese Werbung besonders geeignet sein. Als Festgetränk ist auch deutscher Schaumwein zugelassen, der mit einheitlicher Ausstattung und zu einheitlich festgesetzten Preisen von zugelassenen Schaumweinherstellern zum Verkauf gelangt. In vollem Umfange soll diese Werbung bei der diesjährigen Veranstaltung auch der deutschen Eßtraube und dem Traubensüßmost zugute kommen.

Heute verlassen uns die braunen Glücksmänner

Mit dem heutigen Tage wird die 9. Lotterie für Arbeitsbeschaffung ihr Ende nehmen. Also jedem bietet sich heute noch einmal die große Chance, daß Fortuna das Füllhorn ihres Glückes über ihn aus-



schüttet und ihm einige Hunderter unversehens in den Schoß wirft.

Heute ist der letzte Termin!

Die Ziehung der Prämie findet wie vorgesehen Ende August statt. alle Inhaber der Prämienscheine müssen diese bis zu diesem Termin gut aufbewahren. Die Bekanntgabe der Gewinne von der Prämienziehung erfolgt in den ersten Tagen des Monats September.

Aufruf an die Betriebsführer

Ermöglicht die Teilnahme an den Wettkämpfen und am Führerappell der SA.!

Der Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, richtet an die Betriebsführer folgenden Aufruf:

Vom 13. bis 15. August 1937 finden auf dem Reichssportfeld in Berlin die Reichswettkämpfe der SA. statt. In Verbindung mit diesen Wettkämpfen hat der Stabschef der SA. das gesamte Führerkorps bis einschließlich Sturmführer zu einem Führerappell nach Berlin befohlen. Ich richte an die Betriebsführer die Bitte, den SA.-Führern und SA.-Männern, soweit aus betrieblichen Gründen möglich, die Teilnahme an den Wettkämpfen bzw. dem Führerappell durch die Gewährung von Sonderurlaub zu ermöglichen

Die beste Bildaufnahme wird gesucht

Thema: Wirtschaftskundliche Studienfahrt

NSG Das Amt für Berufserziehung und Betriebsführung in der DAF., das die Wirtschaftskundlichen Studienfahrten für die Arbeitskameraden aller Berufe durchführt, veranstaltet gegenwärtig ein Preisausschreiben für die besten Bildaufnahmen, die auf Wirtschaftskundlichen Studienfahrten aufgenommen wurden.

Dieses Preisausschreiben läuft vom 1. April bis 31. Oktober 1937.

Jeder Liebhaber-Lichtbildner, der aktiver Teilnehmer an einer solchen Fahrt war, kann sich daran beteiligen. Es bleibt auch den Berufsfotografen unbenommen, hier mitzumachen, aber sie bleiben natürlich „außer Wettbewerb".

Selbstverständlich müssen die Lichtbildner den Zweck der Fahrt, Wirtschaftskundliche Studienfahrt zu sein erkennen lassen. Es können beispielsweise Aufnahmen sein, die bei Führungen, Erklärungen oder Betrachtungen im Betriebe gemacht wurden. Reine Landschaftsaufnahmen ohne Berücksichtigung des wirtschaftlichen Momentes sind jedenfalls unerwünscht

Der erste Preis sieht eine Wirtschaftskundliche Studienfahrt nach Wahl im Inland vor. Die weiteren Preise sind Bücher, Foto-Bedarfsartikel usw. Jedes Bild, das die Größe 6×9 oder größer haben muß, hat außerdem auf der Rückseite eine Beschreibung der Aufnahme, Angabe der Fahrtnummer, den Namen den Beruf das Alter, und die Anschrift des Lichtbildners zu enthalten. Das Bild ist in einem verschlossenen Briefumschlag mit der Bezeichnung „Preisausschreiben. Wirtschaftskundliche Studienfahrt der DAF." abzusenden.

Möbel unserer Zeit
und das gepflegte Heim sind ein guter Zweiklang!
Wir empfehlen unser Haus für die Einrichtung zeitgemäßer Wohnungen, die wir sowohl mit Möbeln als auch mit Teppichen, Fensterdekorationen und feinsinnigen Erzeugnissen des Kunsthandwerks harmonisch aufeinander abgestimmt ausstatten. Geben Sie uns bitte Ihre Wünsche bekannt, wir machen Ihnen gerne und unverbindlich praktische Vorschläge.
Gebrüder Straßburger / Märkische Möbel-H.-G. Bochum, Wielandstraße 22/24 (Nähe Brückstraße)
Besichtigen Sie bitte unsere **augenblickliche Fensterdekorations-Ausstellung** Ecke Kortum- und Horst-Wessel-Straße

Sport-Spiel-Turnen

Die Ruderer suchen ihre Meister

26. Deutsche Meisterschaftsregatta in Leipzig – Großartiges Meldeergebnis

Nach den triumphalen Erfolgen der deutschen Ruderer auf der Olympischen Regatta in Berlin gilt das Jahr 1937 im deutschen Rudersport der Festigung und dem Ausbau dieser glanzvollen Leistungshöhe. Wir dürfen behaupten, daß die Rudersaison 1937 sich sicher vorwärtsstrebend auf der Linie der Olympiasiege weiterbewegt. Hervorstechendes Merkmal sind der Sieg des Wiking-Achters auf der Henley-Regatta und die klaren Erfolge deutscher Mannschaften über gute englische Boote.

Meldeergebnis ein Rekord

Die 26. Deutsche Meisterschafts-Regatta in Leipzig bildet am kommenden Wochenende den Höhepunkt und den wertvollsten Prüfstein des Ruderjahres. Leipzig besitzt eine ideale Rennstrecke, die völlig gerade verläuft und sechs Booten mit Steuer Startmöglichkeit gibt. In den steuermannslosen Rennen werden stets drei Boote gestartet, denen dann ein Fahrwasser von je 30 Metern zur Verfügung steht. Die Meldungen sind diesmal noch zahlreicher eingegangen als im Vorjahr. Wir finden unter den 33 gemeldeten Vereinen mit 45 Booten und 168 Ruderern manche klangvolle Namen, aber auch zahlreiche vielversprechende Vertreter des Nachwuchses. Bezeichnend, daß von den sieben Olympia-Teilnehmern nur noch drei Boote am Start erscheinen, ein sicherer Beweis, wie gut sich der Nachwuchs durchgesetzt hat.

Wiking Berlin Achter-Favorit

In den sieben Rennen auf der 2000 m langen Regattastrecke, denen am Samstag Vorrennen vorausgehen, sind auf der ganzen Linie packende Kämpfe zu erwarten, die Zeugnis ablegen werden von der Gleichmäßigkeit und Kampfstärke der deutschen Spitzenmannschaften. Das größte Interesse gilt natürlich wieder dem Achter-Rennen, in dem wir alle namhaften Mannschaften vertreten finden. Favorit ist natürlich der Olympia-Dritte und Henley-Sieger RG Wiking Berlin. Die Mannschaft ruderte zwar in anderer Besetzung als 1936, hat aber doch so viel Stilsicherheit und Kampfkraft bewiesen, daß man auch die Niederlage auf der Kopenhagener Regatta verschmerzen kann und den acht Mannen um Karl-Heinz Schulz die ersten Siegesaussichten einräumen muß. Sehr gefährlich wird ihnen in erster Linie der Berliner RC werden, der in Hamburg in bestechender Form in neuer Alster-Rekordzeit den Senatsachter gewann. Ferner sind die Frankfurter Germanen zu beachten, die im Süden eine überragende Rolle spielen und denen der RV Mainz nicht viel nachsteht. Auch Wratislawia Breslau und RC am Wannsee werden eine gute Rolle spielen.

Gleichmäßig gute Vierer

Besonders ausgeglichen sind die Vierer-Rennen. Im Vierer o. St. scheint der Berliner RC nach seinem glatten Sieg in Hamburg der erste Anwärter auf den Titel zu sein. In Westdeutschland hofft man nicht ohne Berechtigung auf die ausgezeichnete Mannschaft von Etuf Essen, die in diesem Jahr schon zu schönen Erfolgen kam. Sehr zu beachten ist auch Germania Frankfurt. Der Vierer m. St. dürfte vor allem Wiking Berlin und RV Regensburg, der in Hamburg den Berliner RC sicher schlug, in schärfstem Kampf sehen. Sicherlich darf man aber auch von Etuf Essen, RC Saarbrücken und dem 1. Breslauer RV eine gute Leistung erwarten.

Gustmann-Adamski ungefährdet

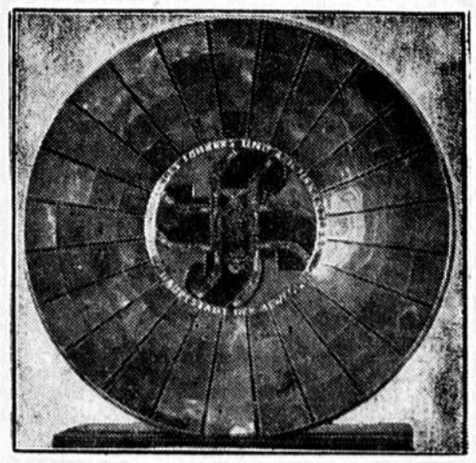
In den Zweier-Rennen scheint die Lage etwas klarer zu sein. Im Doppelzweier dürften Kaidel/Pirsch (RG Franken Schweinfurt/Alemannia Berlin) kaum zu gefährden sein. Sie schlugen ihre gefährlichsten Konkurrenten Timpe/Paul (Germania Frankfurt) auf der Frankfurter Hauptregatta sehr sicher. Diesen beiden Booten am nächsten wird wohl Favorite-Hammonia Hamburg kommen. Ueberaus hart verspricht der Kampf im Riemen-Zweier o. St. zu werden, da sich hier völlig gleichwertige Mannschaften um den Titel bewerben. In vorderster Betrachtung muß man zwar die Olympiakandidaten Melchnig/Meyer auf der Heide vom Hannoverschen RC nennen, die auf dem Baldeney-See in Essen einen guten Eindruck hinterließen. Berechtigten Anspruch auf den Titel erhebt auch der Berliner RV 76, der Sieger auf der Alster, nicht minder gut ist der Zweier von Hellas Berlin. Die Olympiasieger Gustmann/Adamski (Friesen Berlin), die erst jüngst in Zürich einen erfreulichen Sieg feierten, finden im Riemen-Zweier m. St. nur einen Gegner, Hellas Berlin, der glatt geschlagen werden dürfte.

Wer wird Einermeister?

Ueberaus groß und völlig gleichwertig ist in diesem Jahr die Schar der Bewerber im Einer-Rennen. Unter den Skullern haben wir zwar noch nicht den Nachfolger unseres Europameisters Schäfer gefunden, aber der Nachwuchs verspricht für die Zukunft recht gute Leistungen. Es ist sehr schwer vorauszusagen, wer diesmal den wertvollen Titel des besten deutschen Skullers holt. Da ist zunächst Georg von Opel, der in diesem Jahr auf deutschen Regatten wenig gestartet ist. In England auf der Henley-Regatta kam er zwar nicht über den Zwischenlauf hinaus, seine Erfahrung dürfte ihm aber in Leipzig doch sehr wertvoll sein. Sehr zu beachten ist der Tangermünder Seedorf, der in Frankfurt eine glänzende Form zeigte. Westhoff vom Berliner RC schlug in gutem Stil in Hamburg den Grünauer Füth, der in diesem Jahr nicht recht herausgekommen ist. Er wird bestimmt in vorderster Linie enden. Die Hoffnungen Westdeutschlands ruhen auf Brockmann (Rhenus Bonn). Ein gewichtiges Wörtchen werden auch v. d. Bergh (Mainzer RV), Paul (Germania Frankfurt) und Pirsch und Kaidel mitreden.

Auch die Frauen

Zum ersten Mal wurden auch zwei Frauenwettbewerbe ausgeschrieben, in denen der Titel „Reichssieger" vergeben wird. Die Frauen kämpfen in einem Stilrudern im Ein-Doppel-Vierer.



Preis des Führers für den Sieger im „Braunen Band" des Springturniers.
(Schirner-M.)

Die Rennbahn München-Riem ist am kommenden Sonntag der Schauplatz einer der bedeutendsten pferdesportlichen Veranstaltungen. Am Vormittag wird das Braune Band im Turniersport und am Nachmittag das Braune Band von Deutschland ausgetragen. Für den Sieger des Springturniers stiftete der Führer diesen Ehrenpreis, der nach einem Entwurf von Carl-Jan Holschuh in der Staatlichen Bernstein-Manufaktur hergestellt wurde.

Neuer Zweikampf Caracciola — Rosemeyer

Großer Bergpreis von Deutschland entscheidend für den Titel Deutscher Kraftwagenmeister 1937

Acht Tage nach der Jagd auf dem Nürburgring um den Großen von Deutschland starten unsere Rennfahrer erneut auf dem Schauinsland um den Großen Bergpreis von Deutschland, der gleichzeitig die Entscheidung in der Deutschen Kraftwagenmeisterschaft bringt. Das Eifelrennen und der Große Preis von Deutschland wurden bisher für die Meisterschaft gewertet. Danach liegt Caracciola mit acht Punkten an der Spitze, knapp gefolgt von Europameister Rosemeyer mit sieben Punkten. Zwischen diesen beiden volkstümlichsten deutschen Rennfahrern wird am Sonntag beim 13. Schauinsland-Rennen, dem letzten Lauf zur Meisterschaft 1937, die Entscheidung fallen.

Der Große Berg-Preis von Deutschland, der frühere Freiburger Bergrekord, besitzt in der deutschen Motorsportgeschichte eine beachtenswerte Tradition. Schon diese Tradition gibt Anlaß, daß die besten deutschen Fahrer am Start erscheinen. Da in diesem Jahr das Rennen zudem als einziger Bergauflauf für die Deutsche Meisterschaft gewertet und als Pflichtlauf eingesetzt wird, ist das Meldeergebnis besonders groß ausgefallen. 248 Fahrer trugen sich in die Meldeliste ein. Ganz vorzüglich ist die Vertretung des Auslands. Italien schickt 18 Fahrer ins Rennen, die Schweiz 10, Oesterreich 8, Ungarn und England je drei, Holland, Belgien, Spanien und Schweden je einen Vertreter.

Zehntausende von Zuschauern werden am Sonntag wieder die landschaftlich sehr schöne Strecke zum Schauinsland umsäumen und mit besonders großer Anteilnahme den Kampf der großen Rennwagen verfolgen. Nach den großen Leistungen von Caracciola und Rosemeyer auf dem Nürburgring spitzt sich alles auf die Entscheidung zwischen diesen beiden Meisterfahrern zu — zumal Rosemeyer darauf brennt, für seine knappe Niederlage, die trotz allem ein großes Fahrkönnen bewies, Revanche zu nehmen. Die Auto-Union ist weiterhin durch Hans Stuck vertreten, der bekanntlich als Bergspezialist gilt. Er wird sicherlich in der Entscheidung zu finden sein. Mercedes-Benz entsendet als zweiten Fahrer Hermann Lang, dessen große Fahrerklasse gerade in diesem Jahr bestens herausgestellt wurde. Trotz dieses starken deutschen Aufgebots darf man erwarten, daß auch die ausländischen Vertreter eine beachtliche Rolle spielen. Die Scuderia Ferrari schickt einen Alfa Romeo-Wagen. Pietsch (Maserati), Rüesch (Alfa Romeo), Soffietti (Maserati), Belmondo (Alfa Romeo) vervollständigen das gute Feld.

Auch das Rennen der kleinen Rennwagen ist sehr gut besetzt. Hier finden wir Bäumer (Austin), Graf Lunari (Maserati) am Start, während in der nächsthöheren Klasse Graf Caistelbarco (Talbot), Villoresi (Maserati) und Martin (ERA) um den Sieg kämpfen werden.

Nicht minder gut ist das Starterfeld bei den Sportwagen. In der Klasse ohne Kompressor wird BMW durch Richter, Röse und Heinemann aussichtsreich vertreten sein. Sie treffen auf Balestrero (Alfa Romeo) und Pätzold (Ford). Bei den Wagen mit Kompressor wird die Entscheidung zwischen Kohlrausch auf MG, Gilera (Fiat), Villoresi (Maserati) und Berg (Alfa Romeo) liegen.

Sehr spannend versprechen die Rennen der Kräder zu werden. In der kleinen Klasse sind DKW-Fahrer Kluge, Winkler und Petruschke zu gefährden, wenn auch der Spanier Simo (Te.. und der Belgier Dickwell auf Barbe-Jap recht gute Fahrer sind. Fleischmann und Mellmann (beide NSU) sind in der 350er Klasse die Favoriten. Andersen (Velocette), Hänni (Norton), Gülisch (Arolea) und Binder (Velocette) dürften hier nicht ganz mitkommen. In der großen Klasse liegt die Entscheidung zwischen Mansfeld, Bodmer und Hertz (DKW), da die starken BMW-Fahrer nicht am Start erscheinen.

Um das Braune Band

Höhepunkt der Internationalen Rennwoche in München

Der deutsche Galopprennsport hat am ersten August-Sonntag seinen Festtag; auf der neu hergerichteten Bahn in München-Riem wird das „Braune Band von Deutschland" entschieden und damit gleichzeitig das bedeutendste deutsche Zuchtrennen gelaufen. Das vom Präsidenten des Rennvereins München, Christian Weber, ins Leben gerufene wertvolle Rennen hat zwar noch nicht die größte Tradition anderer überragender Zuchtprüfungen aufzuweisen, läßt sich aber schon heute nicht mehr aus dem Programm des deutschen Galopprennsports wegdenken. Vor drei Jahren, als das Rennen erstmalig gelaufen wurde und noch mit 20 000 RM ausgestattet war, gab es durch die Italienerin Tofanella (J. Romero) einen ausländischen Sieg; Agalire und Ebro belegten in dem Fünferfeld die nächsten Plätze. Im Jahre darauf erfuhr das „Braune Band" bereits eine Preissteigerung von mehr als 50 Prozent. Die deutsche Vollblutzucht errang mit dem Sieg des Erlenhofer Athanasius (E. Grabsch) einen großen Triumph, während der hohe französische Favorit Denver klar im geschlagenen Felde endete. 1936 betrug der Wert dieses Zuchtrennens bereits 100 000 RM, und auch diesmal war es ein deutsches Pferd, das in Front endete: die ungeschlagene Nereide (E. Grabsch), ebenfalls aus dem Gestüt Erlenhof, holte sich zum „Blauen Band" auch das „Braune Band", eine Leistung, die um so mehr Anerkennung verdient, als Nereide in Corrida eines der besten französischen Pferde schlug.

Wer gewinnt 1937?

Das „Braune Band von Deutschland" über 2400 m, auch diesmal wieder mit 100 000 RM dotiert, hat eine Besetzung erfahren, wie sie bis jetzt noch nicht zu verzeichnen gewesen ist; besonders das Ausland zeigt ein außerordentlich starkes Interesse. Aus dem Stall des vor einiger Zeit nach Frankreich verkauften italienischen Ausnahmepferdes Donatello 2 ist zwar nichts geworden, und auch aus England wird kein Vertreter in den Kampf eingreifen, aber dafür rücken die Franzosen mit einer großen und schwer zu schlagenden Streitmacht an. Mit Chuchoteur (B. Carslake), Vatellor (G. Bridgland) und Cousine (R. Brethes) sind drei Pferde nach München beordert worden, die sämtlich das Zeug dazu besitzen, den reichen Preis nach Frankreich zu entführen. Zweimal haben die Franzosen versucht, mit guten Pferden das „Braune Band" zu gewinnen, jedesmal wurde ihr Angriff erfolgreich abgewiesen. Behaupten sich die deutschen Vertreter auch in dem bevorstehenden neuen schweren Kampf? Ein Pferd ganz großer Klasse ist vor allem Vatellor, der Sieger des Präsidenten-Preises, der auch wohl der gefährlichste Gegner für das starke und zahlreiche deutsche Aufgebot sein wird.

Deutschland bietet das Beste auf

Von den deutschen Spitzenpferden befindet sich alles im Rennen, was Anspruch auf den Sieg erheben könnte. Das ist zunächst Sturmvogel, der seine wie die diesjährigen Starts zu ebenso viel Siegen im Chamant-Rennen, Jubiläums-Preis, Hanja-Preis und Erinnerungs-Pokal gestaltete, der Schlenderhaner ist ohne Zweifel unsere stärkste Waffe in diesem internationalen Kampf. Wahnfried wurde im vergangenen Jahr Dritter, er könnte auch diesmal mit in die Entscheidung greifen. Sehr gespannt ist man auf das Abschneiden der Dreijährigen; Abendfrieden hat seit seinem überlegenen Derby-Sieg Ruhe gehabt, der Union-Sieger Blasius ist ein weiterer ernsthafter Anwärter. Gerade dieser Begegnung mit Sturmvogel, gegen den er im Erinnerungs-Pokal durch Disqualifikation verlor, und Abendfrieden, mit dem er sich in Horn nicht messen konnte, sieht man mit besonderer Spannung entgegen. Dazu kommen noch mit Gewinnaussicht der zuverlässige Trollius und Iniga Isloani, die einzige Stute in diesem Rennen. Der Rest kommt für die engere Entscheidung kaum in Frage; Sturmvogel sollte vor Vatellor und Abendfrieden durchs Ziel gehen.

*

Trabrennen in Gelsenkirchen

Großer Deutscher Traber-Stuten-Preis.

Das Trabrennen des Jahres für ganz Westdeutschland ist am Sonntag auf der Trabrennbahn Gelsenkirchen. Der Große Deutsche Traber-Stuten-Preis, die höchstdotierte Zuchtprüfung des Westens hat eine Besetzung gefunden, die nicht zu übertreffen ist. Um den 10 000 RM Geld- und die sehr wertvollen Ehrenpreise bewerben sich Fahrer und Pferde aus allen Trainingszentralen des Reiches.

Dem vorgenannten Rennen werden sich alle anderen Prüfungen des Tages in einem angemessenen Rahmen halten. Sie versprechen eine ganze Anzahl Starter und spannenden Sport.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Tosca, Westerholt, Milanka. — 2. R.: Prinz Eugen, Peter Todd, Hanni H. — 3. R.: Maria R., Quintilian, Capitän. 4. R.: Annette Loh, Bonnie Bacon, Circe, Lassia. — 5. R.: Dominikus, David Bingen, Bardame. — 6. R.: Deutscher Vater, Rheinstolz, Desire Guy. — 7. R.: Otti Anvil, Feodor, Graf Geßler. — 8. R.: Milosch, Salvator, Jean W.

Zwei Schwimm-Ereignisse

Deutsche Wasserballmeisterschaft

Vorschlußrunde in Duisburg. — Niederrhein-Meisterschaften im Schwimmen.

Das Duisburger Schwimmstadion an der Wedau erlebt am Samstag und Sonntag zwei Kampftage, die einen hervorragenden Verlauf versprechen. Einmal handelt es sich um die Vorschlußrunde der Deutschen Wasserballmeisterschaft und zum anderen geben sich die niederrheinischen Schwimmer und Schwimmerinnen das letzte Stelldichein vor den Deutschen Meisterschaften in Düsseldorf, die acht Tage später stattfinden. So wird es auf der sportgerechten Duisburger Bahn interessante Kämpfe und aufschlußreiche Vorentscheidungen geben.

Am Samstag, 18.30 Uhr, steigen die beiden ersten Spiele der Vorschlußrunde. Bekanntlich sind Wasserfreunde Hannover als Titelverteidiger und die drei Vorrunden-Turniersieger Weißensee 96, Duisburg 98 und Aachen 06 beteiligt. Aachen 06 und Wasserfreunde Hannover übernehmen den Beginn unter der Leitung des Magdeburgers Benecke. Schiedsrichter Hofmann-Nürnberg leitet das zweite Spiel Weißensee 96 gegen Duisburg 98. Der Spielplan für Sonntag hat folgendes Aussehen: Vormittags 10.30 Uhr: Wasserfreunde Hannover — Weißensee 96 und Duisburg 98 — Aachen 06. Nachmittags 16 Uhr: Aachen 06 — Weißensee 96 und Wasserfreunde Hannover gegen Duisburg 98. Es ist durchaus möglich, daß die Entscheidung erst im letzten Kampf zwischen Wasserfreunde Hannover und Duisburg 98 fällt. Da die vier Mannschaften ihre Vorbereitungen sehr sorgfältig getroffen haben und aus allen Trainingslagern gute Nachrichten über Kondition und Form gekommen sind, muß man mit Ueberraschungen rechnen. Allgemein werden die Hannoveraner und die Duisburger als die stärksten Mannschaften angesprochen. Nach Punkten werden die beiden besten Mannschaften ermittelt, die an einem späteren Termin das Endspiel um die Deutsche Wasserballmeisterschaft bestreiten.

Die Niederrheingau-Meisterschaften im Schwimmen werden im Rahmen dieser Veranstaltung am Sonntag in der Zeit von 12 bis 16 Uhr ausgetragen.

Und nun gegen Oesterreich

Gau Brandenburg stellt die deutsche Vertretung.

Die Reihe der deutschen Schwimmländerkämpfe wird am kommenden Wochenende im Berliner Olympiastadion mit einer inoffiziellen Begegnung mit Oesterreich fortgesetzt. Nach den großen Siegen über Frankreich, Ungarn und England läßt sich Deutschland in dem Treffen mit Oesterreich durch die Auswahl des Gaues Brandenburg vertreten, die in den letzten Monaten fast die Kampfstärke einer Nationalmannschaft erreicht hat. Das sich aus 14 Wettbewerben zusammensetzende Länderkampfprogramm sieht vor, daß in der Frauenkonkurrenz jeweils nur eine Schwimmerin, bei den Männern aber stets zwei Schwimmer von jeder Nation starten. Die Kämpfe:

Samstag:

100 m Rücken: Heise, Birr (D), Seitz, Kellner (Oe.). — 100 m Kraul: v. Eckenbrecher, Wille (D), Swoboda, Zobernig (Oe)(. — Kunstspringen: Haster, Mahraun (D), Marthula, Winkler (Oe). — Turmspringen: Suse Heinze (D), Mädi Maudinger (Oe). 100 m Kraul: Gisela Arendt (D), Roma Wagner (Oe). — 4mal 200 m Kraul: v. Eckenbrecher, Birr, Plath, Arendt (D), Zobernig, Seltenheim, Hnatek, Flschka (Oe).

Sonntag:

200 m Brust: E. Pollack (D), Seeböck (Oe). — 200 m Kraul: Plat, Arendt (D), Zobernig, Hnatek (Oe). — 100 m Rücken: Inge Schmitz (D), Roma Wagner (Oe). — Kunstspringen: Suse Heinze (D) Mädi Staudinger (Oe). — Turmspringen: Ziegler, Hoff (D), Winkler, Groß (Oe). — 200 m Brust: Temke, Ehricht (D), Hölzl, Placheta (Oe). — 300 m Lagenstaffel: Inge Schmitz, Pollack, Ehricht (D), Lederer, Seeböck, Wagner (Oe).

Estland sagt ab

und will in Deutschland spielen

Die Leitung des estnischen Fußball-Verbandes hat sich entschlossen, das zur Gruppe 1 zählende Ausscheidungsspiel zur Fußball-Weltmeisterschaft gegen Deutschland, das am 27. August in Reval durchgeführt werden sollte, abzusagen. Die Estländer, die ihre Absage damit begründen, daß die Platzanlage bis zu dem vorgesehenen Termin noch nicht fertig sei, gaben ihrer Bereitwilligkeit Ausdruck, in Deutschland anzutreten und so wenigstens ihrer Verpflichtung nachzukommen. Als Gegenleistung verlangt Estland von den Deutschen die Zusicherung, ein Freundschaftstreffen im kommenden Jahr in Reval zu bestreiten. Wie der estnische Fußball-Verband weiter bekannt gibt, rechnet er auf das Einverständnis Deutschlands, widrigenfalls Estland auf die Punkte überhaupt verzichten will.

SS-Reichsreiterwettkämpfe in München

Der Wettermacher meinte es am Freitag gut mit den SS-Reichswettkämpfen in München und so stellte sich erneut ein vorzüglicher Besuch ein.

Im Vordergrund der ersten Nachmittagsstunden stand ein Reichswettkampf um den Wanderpreis des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei, Himmler. Bei dieser großen Mannschaftsprüfung, einem Fünfkampf, bestehend aus einem Jagdspringen der Klasse L, Dressurprüfung Kl. A, Kleinkaliberschie-

Das SA.-Sportabzeichen ist ein Dokument der Einheit des Geistes und des Körpers!
*** Reichswettkämpfe der SA. ***
Berlin, 13. bis 15. August 1937.

ßen, 3000-m-Hindernislauf und Keulenweitwurf ging nach hervorragenden Leistungen in der Einzelwertung SS-Sturmführer Alsen von der SS-Reiterstandarte 4 Hamburg als Sieger hervor. In der Mannschaftswertung belegte die SS-Reiterstandarte 4 Hamburg ebenfalls den ersten Platz. Die Mannschaft bestand aus SS-Sturmführer Alsen auf Nordwest, SS-Rottenführer Cords auf Pirna, SS-Unterscharführer Schmidt auf Libelle und SS-Rottenführer Raabe auf Ali.

Im Anschluß an das diesen Mannschaftskampf beschließende Jagdspringen, an dem sich nicht weniger als 130 Reiter beteiligten, so daß sich das Ende ziemlich hinausschob, zeigte die SS-Standarte „Deutschland" Schauvorführungen, die großen Beifall auslösten. Dann erfolgte die Siegerverkündigung und im Anschluß daran der Aufmarsch sämtlicher 16 an den Reichsreiterwettkämpfen der SS beteiligten Mannschaften. SS-Obergruppenführer Freiherr von Eberstein begrüßte die Teilnehmer. Er dankte ihnen für die hervorragenden Leistungen. Seine Worte klangen in ein Sieg Heil auf den Führer aus, woran sich die Nationalen Lieder anschlossen.

Das Braune Band des Springsports

Kaum hatten die SS-Reiter-Standarten das reich mit Fahnen des Dritten Reiches und der SS geschmückte Turnierfeld verlassen, da begann später als vorgesehen der Aufbau des Parcours für das zweite Jagdspringen, Klasse S.b. um das Braune Band des Springsports. Bei diesem „Kanonen-Jagdspringen" waren acht verhältnismäßig schwere Hindernisse bis zu einer Höhe von 1,60 m zu nehmen. Insgesamt qualifizierten sich 13 Teilnehmer für das Stechen. Von diesen gingen wiederum sieben fehlerlos über die erhöhten Hindernisse, und zwar Waldemar Fegelein mit Firsta und Diana, Hermann Fegelein mit Schorsch, Oblt. Tzopescu mit Folka und Fulger, Oblt. Zahai mit Hunter und Rittm. K. Hasse mit Fridolin. Diese sieben wurden gemeinsam auf den ersten Platz gesetzt.

Das Gesamtergebnis im „Braunen Band des Springsports" hat nach dem zweiten Springen folgendes Aussehen: an der Spitze liegen Oblt. Brinkmann mit Olaf und der rumänische Oblt. Tzopescu mit Gascony, dahinter folgen mit vier Fehlern Tora und Delfis, während die nächsten Plätze Alchimist, Baccarat und Hunter mit je acht Fehlern einnehmen.

56 Jahre Harkortbergfest

Sonntag Heerschau westdeutscher Leichtathleten.

Am 1. August werden die Turner und Sportler von Rheinland und Westfalen zum größten westdeutschen Bergfest, dem Harkortbergfest, im Wettkampf antreten. Noch stärker als im Vorjahre sind heuer die Meldungen der Teilnehmer eingegangen. 900 Männer, 700 Jugendturner und 300 Turnerinnen werden im turnerischen Wettkampf ihre Kräfte messen. Da die Platzanlage bedeutend erweitert und ein leicht abzuwickelnder Dreikampf ausgeschrieben ist, wird ein reibungsloser Verlauf der Wettkämpfe am Sonntagvormittag gewährleistet. Der Sonntagnachmittag bringt eine ganze Auswahl von Sonderwettkämpfen, von denen die 100-m-Läufe mit fast 100 Teilnehmern besetzt sind. Im 100-m-Lauf der Männer dürften Bienholt und Metker (Dortmund), Berghausen (Hörde), Maurer (Eckesey) und Killing (Wetter) in die Entscheidung kommen. Doch auch die Läufer von TuS Margarethenhöhe Essen und von der SA-Standarte Feldherrnhalle werden in der Entscheidung noch ein Wort mitsprechen. Bei den Frauen erwarten wir Bittner (Gelsenkirchen) und Holtschmidt (Wetter), die beiden ersten Siegerinnen des Vorjahres, in Front. Völlig offen ist die Frage bei den Jugendlichen, die außerordentlich stark gemeldet haben. Bei Durchblick der Meldelisten ist festzustellen, daß nicht nur Turner und Sportler aus Rheinland und Westfalen ihre Meldungen abgegeben haben, sondern auch aus den angrenzenden Gebieten, so nehmen auch Mitglieder des deutschen Turnvereins in Venlo (Holland) teil. Da alle Vorbereitungen mustergültig getroffen sind, ist zu erwarten, daß auch das 56. Harkortbergfest sich seinen Vorgängern würdig anreiht.

Krauß, Ratjen und Busch in Brüssel

An einem internationalen Frauensportfest in Brüssel am Sonntag nimmt auch eine starke deutsche Mannschaft teil, die auf die besten englischen, französischen und belgischen Leichtathletinnen trifft. Für Deutschland starten in der belgischen Hauptstadt:

Käthe Krauß: 100 m Weitsprung und Diskuswerfen; Dora Ratjen: 100 m und Hochsprung; Winkels: 200 m; Busch: Kugelstoßen und Diskuswerfen. Außerdem bestreiten die deutschen Sportlerinnen eine 4mal 100-m-Staffel.

Wird Lohmann Stehermeister?

Sieben Dauerfahrer im Endlauf der Deutschen Stehermeisterschaft

Nach den beiden Vorläufen zur diesjährigen Deutschen Stehermeisterschaft am letzten Donnerstag in Frankfurt kommt morgen der Endlauf der Meisterschaft über 100 Klm. zum Austrag. In den Vorläufen qualifizierten sich Stach-Berlin, Lohmann-Bochum, Schindler-Chemnitz, Metze-Dortmund, Schön-Wiesbaden, Ifland-Düsseldorf und Hille-Leipzig für die Entscheidung. Die Vorläufe verliefen nicht ganz erwartungsgemäß, da nur drei von den vier Fahrern unserer Extraklasse in die Entscheidung kamen und sich der Kölner Krewer nicht bis zum Endlauf durchringen konnte. Außer ihm vermißt man auch den Hannoveraner Wißbröcker, der aufgeben mußte. Von den Nachwuchsfahrern überraschten der Berliner Stach und der Düsseldorfer Ifland angenehm, sie sind mit den A-Fahrern Schindler und Hille im Endlauf zu finden, in dem sie gemeinsam einen Angriff auf die von Lohmann, Metze und Schön vertretene Extraklasse unternehmen werden.

Entsprechend den bisherigen Leistungen und dem Klassenunterschied dürfte die engere Entscheidung jedoch nur zwischen den drei letztgenannten Fahrern liegen, und wenn man zwischen diesen das Stärkeverhältnis abwägt, kann man für das Ende nur Metze und Lohmann in Betracht ziehen, vorausgesetzt natürlich, daß sich das Rennen ohne Zwischenfälle wie Defekte, Stürze usw., abwickelt. Ob nun Lohmann oder Metze der kommende Meister sein wird, ist schwer zu sagen. In früheren Jahren dominierte Metze klar. In diesem Jahr aber hat Lohmann den Meister schon oft geschlagen. Zugunsten Metzes spricht die lange Strecke von 100 Klm., die ihm wohl am besten von allen Fahrern liegt. Lohmanns zweiter Platz im Vorlauf hinter Stach besagt nichts, der Bochumer wird „auf sicher", nicht aber „auf Sieg" gefahren sein und seine wahre Form erst am Sonntag zeigen. Der dritte Anwärter auf den Titel ist Schön, der größte Kämpfer im ganzen Felde. Bisher hat Schön Metze und Lohmann kaum schlagen können. Er hat allerdings das Frankfurter Publikum für sich, was als Vorteil nicht zu verkennen ist. Schindler und Hille dürften gleichwertig sein. Stach und Ifland, die Nachwuchsfahrer, haben sich in den Vorläufen gut gehalten, es würde sehr überraschen, wenn sie diese gute Haltung im Endlauf wiederholen könnten.

*

Nach der Tour de France beginnt am Samstag die Tour de Suisse mit der ersten Etappe von Zürich nach Chur. Als deutsche Vertretung starten Emil Kijewski, Fritz Diederichs, Fritz Funke, Karl Heide, Erich Hoffmann und Willi Kutschbach.

In den Gauen werden die Amateur-Straßenmeisterschaften entschieden. Die Fahrer des Gaues Niederrhein starten in Essen zu einem Rennen über 100 km, die Bewerber des Gaues Westfalen in Bielefeld.

Sehr groß ist die Zahl der Bahnrennen in Deutschland. Großen Sport verspricht der Große Preis von Kopenhagen am 30. Juli, 1. und 3. August. Die Deutschen Richter, Hürtgen treffen auf gute ausländische Klasse, wie Scherens, Falck Hansen, Richard, Géradin, van Egmond, van Vliet. An einem Mannschaftsrennen in Wieringen nehmen Kilian/Vopel teil.

Um die Deutsche Schachmeisterschaft

Um die Deutsche Schachmeisterschaft

Die elfte Runde der Spiele stand im Zeichen heftiger Positionskämpfe vor allem der führenden Meister. Eine große Ueberraschung war die schnelle Niederlage des Breslauer Schmitt durch den Nürnberger Michel nach 19 Zügen. Kohler (München) wurde nach einem Eröffnungsfehler von dem Ludwigshafener Heinrich geschlagen. Die Begegnung Ernst gegen Richter führte bald zum Remis. Das Duell der beiden Hamburger Rodatz und Kranki entschied Kranki für sich. Der Berliner Nellstab kam durch eine verfehlte Kombination gegen Engels (Düsseldorf) in Nachteil und verlor im Endspiel. Zollner (München) verlor gegen Reinhardt (Hamburg). Kieninger hatte große Mühe, den heftig angreifenden Dr. Lachmann niederzuhalten und nach achtstündigem Kampf nur ein Remis zu erreichen.

Stand nach der elften Runde: Kieninger 7 Punkte und Hängepartie, Richter Nellstab je 7, Engels, Reinhardt je 6½, Schmitt 6 u. H., Kranki, Michel je 6, Dr. Lachmann, Ernst und Zollner je 5½, Kohlert 3½, Rodatz 2½, Heinrich 1½ Pkt.

In der siebten Runde des Turniers der Landesverbände siegte H. Herrmann über Nikel, Rogmann über Huber, Loose über Kurpjuhn, Pücke über von Hennig und Schmahl über Mennicke. Nach Erledigung sämtlicher Hängepartien hat sich der Bochumer Rogmann einen Vorsprung von 1½ Punkten gesichert, so daß er in den letzten beiden Runden kaum noch einzuholen ist.

Der Stand: Rogmann-Bochum 6½ Punkte, von Hennig-Kiel und Schmahl-Wilhelmshaven je 5, H. Herrmann-Bochum 4, Loose-Düsseldorf und Lücke-Hannover je 3½, Huber-Essen und Mennicke-Braunschweig je 2½, Nikel-Hamburg 2, Kurpjuhn-Bremen ½ Pkt.

Rennen zu Vich

1. R.: 1. Marthon (Ferre), 2. Golden Horn, 3. Feb Girl. Sieg 127:10, Platz 44, 21, 31:10. Ferner: Willis Bird, Bengal, Volchevit, Freesida, Santois, Bouton d'Or, Sourciere.

2. R.: 1. Cantharide (di Cicco), 2. Rosajo, 3. Capitolina. Sieg 22:10, Platz 15, 18:10. Ferner: El Boruk, Nicolette 2.

3. R.: 1. Belle Amie (Gautier), 2. Stich, 3. Cennari. Sieg 107:10, Platz 25, 14, 22:10. Ferner: Chapeau Gris, Milfant, Le Stroco, Filon d'Or, Pip, Saint Sever, Kinou, Ferban, Goreste.

4. R.: 1. Castor 2 (Ferre), 2. Phanor, 3. Excuse. Sieg 57:10, Platz 25, 22, 37:10. Ferner: Amorfo 2, Reve d'Argent, Chichourlier, Son de Cor, Majestic, Copperfield, Magnanime.

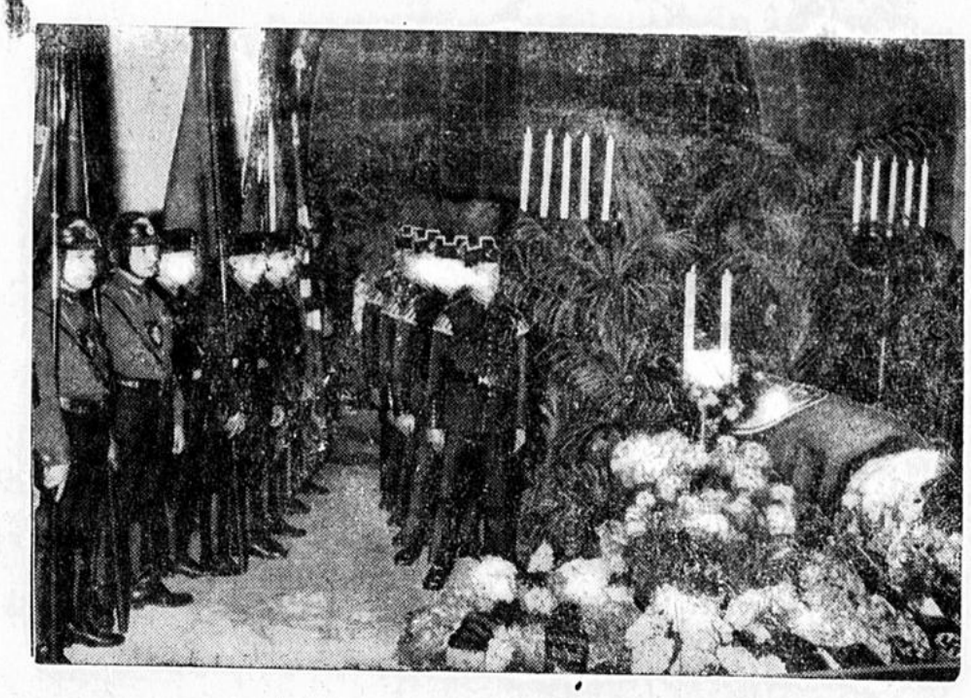
5. R.: 1. Astrophel (Tendero), 2. Phrialis, 3. Mon Roy. Sieg 64:10, Platz 25, 21:10. Ferner: Tuit Soulcon, Pino St. Merlin 3.

Viehmarkte

Bochum, 28. Juli. Auftrieb: 21 Pferde, 398 Schweine, 3 Schafe. Marktverlauf: sehr langsam. — Verkaufspreise: Pferde, 2. Qualität 400—700, 3. Qualität 200—400, Schlachtpferde 100—150 RM. Schweine: Ferkel bis 6 Wochen alt 10—14, 6—8 Wochen alt 14—18, 8—12 Wochen alt 18—26 RM; Läufer, 3—4 Monate alt 26—44, 4—5 Monate alt 44—60 RM. Schafe 25—35 RM. — Nächster Viehmarkt: 25. August 1937.

Entbehrungen für die Existenz der Gemeinschaft zu tragen, das ist die Krönung alten Opfersinns

Ernst v. Delius beigesetzt



Am Donnerstagnachmittag wurde auf dem Waldfriedhof in Berlin-Dahlem der junge, auf dem Nürburgring verunglückte Rennfahrer Ernst v. Delius beigesetzt. In der Trauergemeinde befand sich u. a. auch Korpsführer Hühnlein. Die Aufnahme zeigt die Aufbahrung des toten Rennfahrers. Bergleute aus dem Werk seines Vaters und Kameraden des NSKK. hielten die Ehrenwache. (Scherl-Bilderdienst M.)

Neun Monate für eine Fälschung

Das Arbeitsbuch „korrigiert".

NSG. Ein Hilfsschlosser hatte, um Facharbeiterlohn zu erhalten, in seinem Arbeitsbuch Angaben über eine abgeschlossene Lehre eigenmächtig eingetragen, ohne daß er eine solche Lehre aufzuweisen hatte. Er wurde wegen schwerer Urkundenfälschung durch das Schöffengericht zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein anderer Arbeiter hatte in seinem Arbeitsbuch das Datum seiner Entlassung aus landwirtschaftlicher Arbeit abgeändert, so daß die Dauer der Arbeit kürzer erschien. Er hatte sich ferner ein zweites Arbeitsbuch ausstellen lassen, und in diesem Arbeitsbuch zu Täuschungszwecken das Ausstellungsdatum abgeändert. Auf Grund dieser Handlungen (Urkundenfälschungen, Vergehen gegen die erste Durchführungsverordnung zum Arbeitsbuchgesetz) erhielt er eine Gesamtstrafe von zwei Monaten Gefängnis.

Auf dem Wege zum einheitlichen Besoldungsrecht

In einem Erlaß, den der Reichs- und Preußische Innenminister im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister und Preußischen Finanzminister herausgegeben hat, wird das Ziel verkündet, in absehbarer Zeit ein für das ganze Reichsgebiet geltendes einheitliches Beamtenbesoldungsrecht zu schaffen. Dieses Ziel könne nur erreicht werden, wenn überhöhte Bezüge den Beteiligten nicht auf Lebenszeit belassen werden. Die Kommunalaufsichtsbehörden werden daher ersucht, Bestrebungen der Gemeindebeamten auf Gehaltsverbesserungen, mit denen sie sich über die Besoldung der gleichbewertbaren Reichsbeamten hinausheben werden, entgegenzutreten. Um die notwendige Angleichung zu erleichtern und zu beschleunigen, hat die Reichsregierung eine angemessene Uebergangsfrist für die Angleichung zugelassen. In Härtefällen kann statt der sofortigen Angleichung ein allmählicher Abbau gutgeheißen werden. Der Erlaß spricht die Erwartung aus, daß die Aufsichtsbehörden in allen eines Härteausgleiches bedürfenden Fällen von dieser Ermächtigung nicht engherzig Gebrauch machen.



Neue Werkstoffe aus Stroh

Nach vieljährigen Vorarbeiten ist es gelungen, sowohl gelbe wie weiße Stoffe aus Stroh zu erzeugen. Nach 1½stündiger Bleichung werden nunmehr ohne jede Druckanwendung brauchbare Zellulosen erzielt während aus den geruchsschwachen Ablaugen ein gutes Düngemittel hergestellt wird, so daß die an sich schon billigen Betriebskosten noch weiter gesenkt werden können. Auf diesem Wege ist es auch geglückt, das Stroh bei guter Ausbeute für spinnbare Textilien zu präparieren, so daß Mischgarne mit 50 Prozent Strohwolle bereits betriebsmäßig hergestellt werden konnten. Versuche zur Herstellung von Strohzeitungspapier aus den neuen Strohstoffen sind eingeleitet. Diese Erfindungen, die jetzt vom Amt für deutsche Roh- und Werkstoffe weiter gefördert werden, stammen von dem bekannten Historiker und Dramatiker Carl Leyst, der schon vor Beginn des Krieges als Rohstofforscher tätig war.

Die Kuppelung der „Grubenhunde"

Erfindung eines Bergmanns.

NSG. Der Bergmann Edmund Kochnia aus Hindenburg hatte oftmals miterlebt, wie Kameraden beim Kuppeln von „Hunden" verunglückten und schwere Verletzungen davontrugen. Diese Tätigkeit ist sehr gefährlich, weil sich der Bergmann dabei entweder auf den Rücken legen oder aber zwischen die „Hunde" stellen muß. Kochnia hat nun seit Jahren darüber nachgedacht, wie er diesen Zustand beseitigen kann. Jetzt ist ihm die Erfindung einer Kupplung gelungen, die nur aus einem geschlossenen Glied besteht und von außen her bedient werden kann, so daß künftig eine Verletzung von Bergleuten ausgeschlossen ist. Die Erfindung wurde schon patentiert.

Sammelt Heilkräuter

In Gärten finden wir häufig auch den

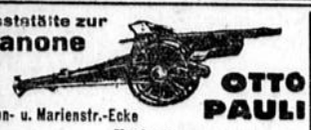
Lavendelstrauch

mit seinen rachenförmigen blauen Blüten, die in dicken Kelchen stehen und eine unterbrochene Aehre bilden, die am Ende des unten mit langen, schmalen Blättern besetzten Stengels sitzen. Die von Juli bis in den Herbst hinein blühende Pflanze enthält in den Blüten ätherische Oele. Daher ist der Tee aus den Blüten ein bekanntes Hausmittel gegen leichte Ohnmachtsanfälle, Migräne und Blutandrang zum Kopf. Durch Destillation gewinnt man aus der Blüte das Lavendelöl, das gleiche Wirkung hat, aber auch die Verdauung fördert und Appetit macht. In der Parfümherstellung und als Zusatz zu Haarwässern ist Lavendel ebenfalls häufig anzutreffen.

Im Hilfswerk „Mutter und Kind" liegt unser Bekenntnis zur deutschen Mutter als Trägerin des göttlichen Lebens.

Wer mit seiner Familie
einige angenehme Stunden in einer gemütlichen Gaststätte verbringen will, besuche die
Bürgergesellschaft
Bochum, Wilhelmstr. 9 Fernruf 61568
Gepflegte Getränke Gute Küche

Schönstes Ausflugslokal der Umgebung
Gartenrestaurant Hugo Kuhlhoff
Witten-Heven - Telefon 1829
Jeden Sonntag
Konzert u. Tanz
Herrl. Gartenanlagen, Tanzdiele im Freien, Gr. Saal, Gesellschaftsz. u. Veranda. Ia Kaffee m. Zubrot 1,10 Mk

Gaststätte zur **Kanone**

OTTO PAULI
Roon- u. Marienstr.-Ecke
Bochum
Altbekannt gute Gaststätte, Jagdzimmer, Gesellschaftszimmer,
Stammtisch ehemalig. Militärluftschiffer
Schlegel-Bier seit 1872

Klaren
zum
Beerenansetzen
Liter 2.— RM
Albert Janzik
Bochum
Gußstahlstraße 12
Ferd. Strätling
Bochum
Hellweg 54

Ausflugslokal
Hermannshöhe
Herbede (Ruhr) Telefon Witten 3793
Angenehmes Lokal für Vereine u. Ausflügler. Glas-Veranda.
— Gesellschaftszimmer —
Jeden Sonntag **Konzert** und Gesellschafts-**TANZ**
Hauskapelle


Draht-
Geflechte / Gewebe
Zäune / Tore / Stifte
Seile / Weide- und Stacheldraht / Zaunpfosten usw.
Bochumer Drahtwaren- und Gitterfabrik
Fritz Buhr
BOCHUM
Fernruf 63070
Altenbochumer Str. 1.

Vereine,
Frauenschaften, Belegschaften, Ihr **Ausflugziel** heißt:
Kurhaus Vormholz bei **Herbede** (Ruhr)
Pension RM 4.—. Ruf Witten 3279

Freilicht-Theater
der Stadt Wattenscheid
(Stadtgarten)
Der
Schinderhannes
Volksstück v. Hans Wolfgang Hillers. 11 Berufsschauspieler, Massen- und Reiterszenen.
Erstaufführung:
Sonntag, den 1. Aug., 17 Uhr
Weitere Aufführungen im August: an allen Samstagen 20,15 Uhr und Sonntagen 17 Uhr.
Eintrittspreise: Vorverkauf in den Betrieben 0,45 RM., Mitgl. d. DAF. a. d. Kasse 0,55 RM., freier Verk. 0,65 RM. Kinder 0,21 Pfg einschl. Kulturschein.
Vorverkauf in Wattenscheid u. Bochum: N.-S.-Frauenschaft „Kraft durch Freude" Kartenvorverkaufsstelle.

Thabotee Nr. 7
Nerven- und Schlaftee
beruhigt überarbeitete und überreizte Nerven; wirkt vorbeugend gegen Erkrankung des Nervensystems; lindert nervöse Kopf- und Magenschmerzen; vermittelt ruhigen u. gesunden Schlaf.
Drogerie und Kräuterhaus
J. Kneider, Bochum, Große Beckstr. 10, Telefon 651 76.

Silber
Ankauf (Münzen und Bruch)
Düsseldorfer Bestecksfabrik E. Marx
Ankaufsstelle für Bochum:
E. Clauberg
Bochum
Bongardstr. 10

Auto-Öle
Wilhelm Viefhaus
Oele, Fette, Teererzeugnisse
Ruf 67997, Bochum, Horst-Wessel-Str. 13

Für die Reise
empfehle ich mein **reichhaltiges** Lager in
bequemen Schuhen
für empfindliche Füße.
Schuhhaus Eickmann
Bochum, Wittener Straße 16.

Ankauf
von
Gold und Silber
Gen. 56
Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

3 Angebote

M 36.- M 47.50 M 61.-
Günstige Teilzahlung
Alte Räder werden angenommen
SIGURD
Bochum, Kortumstr. 73

Silber
Ankauf alter Silber-Münzen und Silber-Bruch
Gen. Berlin 35697
Ludwig Mauer
Bochum
Marienstraße 14.

Ankauf
von
Gold u. Silber
Frz. Falke
Bochum
Gr. Beckstr. 17
Gen. II/35699

Wer keine Zeitung liest, verpaßt manchen Vorteil!

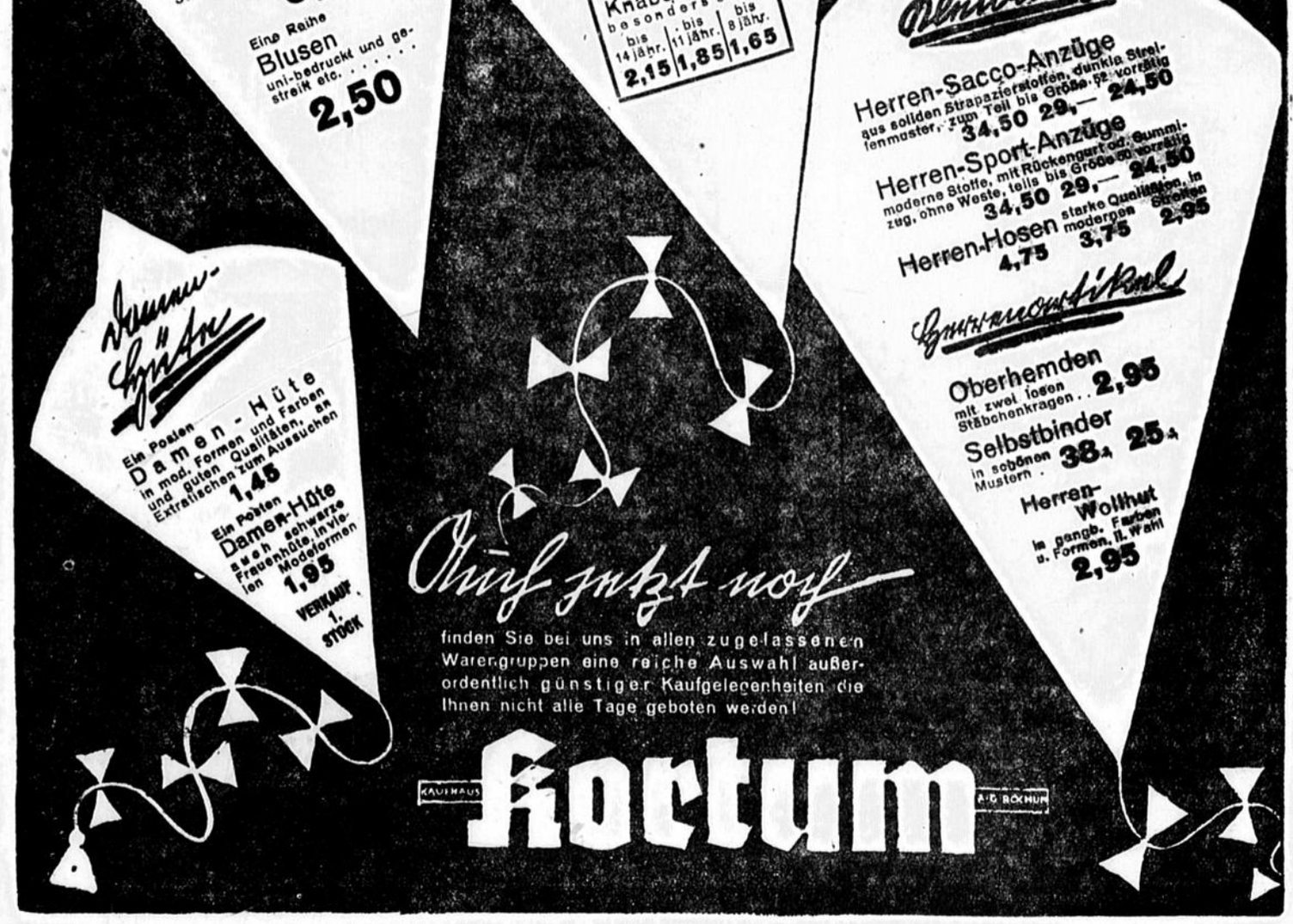
Hoch elegantes
Schlafzimmer
echt Schälbirke, dunkel (antik), wunderbares Modell verkauft preiswert
Möbelhaus
W. Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50.

Gebrauchte Elektromotoren Ankauf Verkauf
mit Garantie, auch
Transformatoren
Ladeaggregate
Generatoren
Umformer
Reparaturen:
Umwicklungen
Tausch Miete Aenderungen
Auswuchtungen
Sämtliche elektr. Bedarfsartikel
sehr billig!
Besichtigen Sie unser Lager!
DYNAMO-WERK WANNE-EICKEL
Schulze & Sylbe G. m. b. H.
W.-Eickel, Dorstener Straße 306
Fernruf: Sammelnummer 40848/47

Hypotheken
für Alt- und Neubauten zu günstigen Bedingungen.
Adolf Natte, Hypothekenmakler, Bochum, Diekampstraße 31.

Privatdetektiv
H. Hüning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Graf-Engelbert-Str. 37. Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret.
— Telephon 662 24. —

Kleine Anzeigen in deiner **Heimat-Zeitung** haben Erfolg weil sie in allen Kreisen gelesen werden.



Zyprinenzüchter finden nach herrl. Wanderung durch Feld und Flur **erquickenden Rast** in der **Gartenwirtschaft**
Oberbarnscheidt
Wattenscheid-Sevinghausen,
In den Höfen 37 Ruf 1374
Vorzüglicher Kaffee, frische Milch, Ia. Bauernstuten. Täglich frische Waffeln, alkoholfreie Getränke.
Große schattige Gartenanlage — — Kinderbelustigung. Sonntags keine Vereine — Werktags Vereine täglich willkommen. Anmeldung erbeten.



Macht nix!
„Macht nix" — sagt Lina, „Scherben bringen Glück!"
Und das war der Anlaß, eine kleine Anzeige aufzugeben, die ihr auch das Glück brachte. Lina kann es allen empfehlen, Herzenswünsche durch eine Kleinanzeige bekanntzugeben.
Versuchen auch Sie Ihr Glück!

Stets frische Anoden

	100 Volt	90 Volt	100 Volt	120 Volt
RM	3,75	3,95	4,50	5,40

RADIO BINDER
Inh. Helmut Schmale, Kortumstraße 60

Möbelkäufer!
3% Kassa-Rabatt
Bei Zahlung durch Kinderbeihilfs- und Ehestandsdarlehnsscheinen erhalten Sie bei günstigen Angeboten, wie schöne
Küchen
komplett 195.— M,
schönes
Schlafzimmer
komplett 425.— M.
Besuchen Sie noch heute das Möbelhaus
W. Schulze
Wattenscheid, Hochstraße 50.



und andere Marken
7-12 Monatsraten
Bild-Katalog gratis.
W. Hässler
Bochum
Kortumstr. 33
Komme mit gr. Auswahl nach allen Plätzen

Fragen Sie
nach dem altbekannten Mittel gegen Grind, Ausschlag, Flechten, Ekzem, Brand-, Bein-, Sonnenschäden, Wundsein. „Sprätin" 50-g-Packung 0.75, 100 g 1.50, 150 g 2.—.
Alte Apotheke,
Bochum, Rosenstraße.

PARKHAUS im Stadtpark BOCHUM
Sonntag, 1. u. Montag, 2. Aug. je 16 u. 20 Uhr
Auf der Durchreise von Budapest nach London und New-York
Sensationelles Gastspiel der
24 Zigeunerknaben
vom Radiosender Budapest. Ein Zigeunerorchester von Weltruf 14–17jährige Zigeunerknaben spielen, Noten nicht kennend, über 100 Konzertstücke aus dem Gedächtnis so meisterhaft mit Feuer, Schwung und Leidenschaft, daß jedes ihrer bisherigen Konzerte ausverkauft, einen Begeisterungssturm erweckte.
Bei ungünstiger Witterung findet die Konzerte im Festsaal statt.
Eintritt nachmittags 50 Pfg. — Abends 60 Pfg.

Nimm mich mit!
Gemeint ist die Volks-Zeitung, die auch in den Ferien Dein täglicher Begleiter sein möchte. Ist es nicht eine angenehme Abwechslung, wenn Dir am Ferienort die Heimatzeitung das neueste von daheim erzählt? Die Kosten für die Nachsendung sind gering.

An die
Volks-Zeitung
Ich wünsche vom _____ bis _____
die Nachsendung der Volks-Zeitung an die Adresse
_____
_____
_____
Die Zustellung zur _____ Straße Nr. ____
soll für die Reisezeit unterbleiben — **fortgesetzt werden.**

„Lieber" Besuch im Schrebergarten!

„Wie schön, daß Ihr den Garten habt!" sagte Onkel Paul neulich, „da kann man sich so richtig erholen — wir kommen am Sontag ein bißchen zu Euch heraus!" und Tante Paula fügte gleich beschwichtigend hinzu: „Ihr braucht um Gotteswillen keine Umstände zu machen — wir bringen uns alles mit!"

Dann kamen sie — schon zu Mittag. „Man muß doch die schönen Stunden ausnutzen," meinte Onkel Paul. „Das Mittagessen haben wir mitgebracht," erklärte Tante Paula, Ihr braucht uns bloß ein paar Teller und Bestecke zu geben — und die Schnitzel, ja wenn Du uns die vielleicht noch einmal rasch aufbraten würdest, liebe Therese, wäre es natürlich nett!"

Mutter ist mit allem einverstanden. Mutter deckt den Tisch, richtet das Mittagsbrot für die eigene Familie an, holt Teller, Schüsseln, Messer, Gabel für Onkel Fritz und Tante und läuft unermüdlich zwischen dem winzigen Küchenraum und dem Gartentisch hin und her. Schließlich sind auch die Schnitzel gebraten und Mutter kann sich seufzend an den Tisch setzen. Nur schade, daß inzwischen ihr eigenes Mittagbrot kalt geworden ist . . .

Onkel und Tante finden es wunderbar. Man hat ihnen natürlich die bequemsten Stühle gegeben, Vater und Mutter sitzen auf der etwas wackligen Bank. Nach dem Essen irgendwo ein Stündchen schlafen, ist das Schönste vom ganzen Tage. „Wir werden uns auch ein bißchen hinlegen," sagt Tante. Vielleicht in den Liegestuhl — und Paul kann ja auf der Erde liegen. Sicher habt Ihr doch ein paar Decken oder Kissen, nicht?"

Vater schleppt Kissen und Decken heraus und macht es den lieben Verwandten bequem. Der Liegestuhl ist sonst für Mutter, aber die hat sowieso genug mit dem Abwaschen zu tun, es dauert heute länger als sonst. Und Vater hat sich's nun so gut es geht, auf einem Stuhl bequem gemacht und liest die Zeitung. Fritz und Evchen, die beiden Kinder, spielen bei der Schaukel, aber das stört Tante beim Schlafen. „Müßt ihr denn jetzt gerade schaukeln," meint sie ärgerlich, „das Ding quietscht ja scheußlich — kein Auge kann man zutun!" Fritz und Evchen sind bedrückt und ziehen sich in die entfernteren Gefilde des Gartens zurück.

Mutter ist noch immer in der Laube. Sie wäscht ab und kocht Kaffee und dann macht sie einen Kartoffelsalat zum Abendbrot — denn irgendwie muß man doch seine Gäste bewirten. Und als sie fertig ist, ist es auch schon Zeit, um draußen unter dem Kirschbaum wieder den Kaffeetisch zu decken. Onkel und Tante schlafen noch behaglich im Schatten des alten Holunderbaums, und sie werden erst munter, als die Kaffeekanne auf dem Tisch steht und ihnen der sanfte Duft in die Nase steigt.

Erst spät abends gehen die lieben Verwandten nach Haus. Mit einer großen Tüte Kirschen im Arm, die die Kinder gepflückt haben. Und sie erklären, es wäre herrlich gewesen. Und baldigst würden sie wiederkommen. Hoffentlich nicht!

War das Schriftstück gefälscht?

Nochmals die „Bochumer Vereinbarung" im Bestechungsprozeß

Die weitschichtige Beweisaufnahme im Bestechungsprozeß Moskopp — Dr. Kötter vor dem Bochumer Schwurgericht neigt ihrem Ende zu, so daß die Hoffnung besteht, daß der Prozeß am letzten Tage der kommenden Woche durch Urteilsspruch seinen Abschluß erhalten wird, vorausgesetzt, daß die Plädoyers an einem Tage erledigt werden können. Am Freitag wurde noch bis in die zweite Mittagsstunde verhandelt. Der Samstag bleibt sitzungsfrei. Am Montag ist der Tag der Schriftsachverständigen. Am Dienstag erfolgen noch Vernehmungen einiger Zeugen, die den Abschluß der Beweisaufnahme bringen. Der Mittwoch ist wieder sitzungsfrei, um den Prozeßparteien Zeit zur Vorbereitung auf ihre am Donnerstag beginnenden Plädoyers zu geben.

Auch die Verhandlungen am Freitag, die zumeist in Vorhaltungen des Gerichtsvorsitzenden aus den Erklärungen der beiden Angeklagten in den vorangegangenen Zivilprozessen sowie vor der Polizei und dem Untersuchungsrichter dieses Strafprozesses bestanden, betrafen vornehmlich den großen Fragen- und Feststellungskomplex, um die sogenannte „Bochumer Vereinbarung". Dabei kam es zu stundenlangen Vorlesungen aus den zahlreichen Aktenbündeln, die den ganzen Gerichtstisch einnehmen, und zu Erklärungen der Angeklagten, des Staatsanwaltes und der Verteidiger. Vorauf ging eine nochmalige kurze Vernehmung des technischen Sachverständigen Overhoff und die der Haushälterin des Angeklagten Moskopp, die bei einem Besuche der Mittlerperson Geheimrat Bindel bei Moskopp den Horchposten in einem Nebenzimmer einnehmen mußte. Die Aussage der Zeugin ergab nichts Bedeutsames zur eigentlichen Prozeßmaterie. Im Verlauf der Freitagsverhandlung kam auch wieder die Frage der Urheberschaft des gleich nach dem Schiedsspruch von der Firma Moskopp an die Kalksteinwerke gerichteten Briefes zur Erörterung. Moskopp bleibt dabei, daß dieser Brief von ihm geschrieben und dieser seine wirkliche Ansicht über den Schiedsspruch wiedergebe, während nach einer Erklärung des verstorbenen Großkopf Dr. Kötter dem Großkopf erzählt hatte, daß der Entwurf dieses Schreibens von ihm, Dr. Kötter, stamme. Letzterer bestreitet, sich jemals Großkopf gegenüber in dieser Art ausgesprochen zu haben. Der größte Teil der Verhandlungen des Freitag galt der Frage,

war das Schriftstück, das die Vereinbarung erhielt, echt oder unecht?

Der Angeklagte Dr. Kötter blieb entschieden dabei, daß die Abmachung mit Moskopp über die Art und die Höhe der ihm zugesagten Sondervergütung zu Recht bestehe. In wiederholten Besprechungen habe der Bruder des Angeklagten, Erich Moskopp, ihm die Zahlung in Aussicht gestellt, was dieser bestritten hat. Letzterer habe ihm versprochen, eine Teilzahlung bei der Bank für ihn zu zedieren. Es habe sich hier nicht um eine Zahlung aus freien Stücken, sondern um eine aus der Bochumer Vereinbarung bedingte gehandelt. Er — Dr. Kötter — habe das Gefühl gehabt, daß auf Seiten der Gebrüder Moskopp der „unerschütterliche Wille" bestanden habe, die in der Vereinbarung festgesetzte Summe nicht zu zahlen. Aus diesem Gefühl heraus seien auch die von ihm unternommenen Schritte zu verstehen, seine berechtigten Ansprüche nicht für sich allein, sondern auch für die Erben Kötter befriedigt zu erhalten. Daher auch seine Drohbriefe an Moskopp, die keine Erpressung angesichts der Haltung der Gebrüder Moskopp darstellten. Der Zeuge Erich Moskopp habe ihm bei einer der späteren Unterredungen sogar ehrenwörtlich die Zahlung der Summe zugestanden. Die Weigerung der Gebrüder Moskopp, die Summe zu zahlen, sei erst dann erfolgt, als sich die finanziellen Verhältnisse der Firma Moskopp recht ungünstig gestaltet hätten. Erich Moskopp habe die Urkunde der Bochumer Vereinbarung voll gekannt. Eine andere Urkunde, die von Zinsverpflichtung spreche, und die man auf Seiten Moskopps einschiebe, habe es nicht gegeben. Es habe auch keine Unterredung im Büro Moskopp stattgefunden, in der Heinrich Moskopp die Forderung aus der Bochumer Vereinbarung als Irrsinn bezeichnet habe. Aus der Verlesung der vielen Aussagen der beiden Angeklagten in den verschiedenen Vorstadien der Zivilprozesse ist das Eingeständnis Dr. Kötters erwähnenswert, daß sein Vater Entwurf und Berechnung einer Klageschrift für Moskopp ausgearbeitet hat, die Moskopp in der Schiedsgerichtsverhandlung als die seinige vorgetragen habe. Er — Dr. Kötter — erinnere sich, daß sein Vater ihm gegenüber bemerkt habe, daß die ursprünglich von Moskopp selbst entworfene Klageschrift schlecht begründet gewesen sei. Der Angeklagte Moskopp stellt auch diesen Vorgang als unwahr hin. Die dann weiter aus den Akten seitens des Gerichtsvorsitzenden gemachten Vorhaltungen ergänzen das Bild, das dieser Prozeß in den vorangegangenen Sitzungstagen gegeben hat.

Ehestandsdarlehen und Möbelumsätze

Auf dem Reichsinnungstag des Tischlerhandwerks, der kürzlich in Düsseldorf stattfand, wurden u. a. auch interessante Angaben über den Anteil des Tischlerhandwerks am Möbelgeschäft gemacht. Bis Ende März 1937 waren demnach insgesamt 729 510 Ehestandsdarlehen ausgegeben worden. Diese verteilen sich auf die einzelnen Jahre folgendermaßen:

1933 (August bis Dezember)	141 559
1934	224 619
1935	156 788
1936	171 391

Ungefähr ein Viertel bis ein Drittel aller Eheschließungen wurden damit auf der Grundlage der Ehestandsdarlehen getätigt. 1929 wurden rund 590 000 Eheschließungen, 1933 rund 630 000, 1934 rund 740 000 und in den Jahren 1935 und 1936 jeweils 650 000 bzw. 611 000 Eheschließungen gezählt. Rechnet man je Eheschließung die Einrichtung einer 2- bis 3-Zimmerwohnung, dann ergibt sich damit der stattliche Betrag von etwa 1,5 bis 2 Millionen Zimmern, die im Jahresdurchschnitt einzurichten sind.

Die starke Steigerung der Eheschließungen im Jahre 1934 bestimmt auch das Umsatzbild im Möbeleinzelhandel, der noch 1933 einen Umsatzverlust von 0,1 v. H. seines Vorjahrsumsatzes zu verzeichnen hatte. Im Jahre 1934 stiegen jedoch die Möbelumsätze um 37 v. H. Da im Jahre 1935 die einmalige Rekordziffer der Eheschließungen nicht wieder erreicht wurde, blieben naturgemäß auch die Umsätze des Möbelhandels um 2,7 v. H. unter denen von 1934. Erst das Jahr 1936 brachte wieder eine Steigerung von 27,5 v. H. Diese starke Aufwärtsentwicklung hat auch im 1. Halbjahr 1937 angehalten. Insgesamt lagen die Umsätze in den ersten Monaten dieses Jahres um 70 bis 80 v. H. über denen von 1933; im April 1937 wurde vollends eine Verdoppelung der Umsätze gegenüber 1933 erreicht.

Diese starken Steigerungen sind in erster Linie über den Möbeleinzelhandel und die Möbelindustrie gegangen, während das Tischlerhandwerk zwar um 50 v. H. höhere Umsätze als 1933 erzielen konnte, die jedoch vorwiegend auf die Zunahme der Bautätigkeit und der Umsätze aus der Bautischlerei zurückgehen. Von den Umsätzen auf Grund von Bedarfsdeckungsscheinen der Ehestandsdarlehen entfallen auf das Tischlerhandwerk nur etwa 15 bis 25 v. H.

In den rund 115 000 Betrieben des Tischlerhandwerks wurden noch 1929 etwa eine Milliarde RM umgesetzt, dieser Betrag sank bis 1933 auf nur noch 435 Millionen RM. Er dürfte heute auf 650 bis 700 Millionen gestiegen sein. Seitens des Tischlerhandwerks wird in starkem Maße an einer Steigerung der Leistungen und der Leistungsfähigkeit gearbeitet. Neben der ziemlich umfassenden wirtschaftlichen Förderung der Betriebe durch die Schaffung einer Einheitsbuchführung, die Gründung von Verkaufs- und Lieferungsgenossenschaften usw. mag es von Bedeutung sein, daß Ende 1936 rund 50 v. H. der Betriebsinhaber (gegenüber nur 29 v. H. im Jahre 1931) ihre Befähigung nachgewiesen hatten.

Konzentrierte SALAT-TUNKE spart Öl. PARSALA würzt den Salat und ist billig!

NSG. **Auch der Gaumusikzug in Breslau.** Auch der Gaumusikzug und der Gau-Spielmannszug der NSDAP haben die Fahrt gen Osten mitgemacht. Sie werden den Sängergau Westfalen, der die Spitze des Breslauer Festzuges bildet, anführen.

RUNDFUNK

Samstag, 31. Juli

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der 2. Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten, anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
8.00: **Zeit, Wetter,** Wasserstandsmeldungen — **Kalenderblatt.**
8.10: **Ellen Derenbach:** Frauenturnen.
6.30: **Uebertragung** aus der Rundfunkausstellung Berlin: **Froher Klang zur Arbeitspause.**
9.30: **Kleine Zwischenmusik** (Industrie-Schallplatten). **Mein Lebenslauf ist Lieb' und Lust,** Walzer (Jos. Strauß); Die Spatzen am Dach (Scala); **Wasserspiele** (E. Ritter); **Moderner Orient** (Fr. W. Rust); Pfiffikus Foxtrott-Intermezzo (H. Munsonius).
9.45: **Zeit, Nachrichten,** Wasserstandsmeldungen.
10.00: **Liselotte Hoppe: Fröhliches Spiel für unsere Kleinsten.**
10.30: **Sendepause.**
11.55: **Wetterbericht** für die Landwirtschaft.
12.00: **Uebertragung** aus Breslau: 3. Gaufeierstunde „Singende Kolonnen — Singendes Volk", anläßlich des Sängerbundesfestes 1937 in Breslau. Sängergaue Rheinland-Süd und -Nord.
13.30: Uebertragung aus der Rundfunkausstellung Berlin: Mittagskonzert. Ausführende: Landesorchester Gau Berlin, Hans Bund mit seinem Orchester, Solisten: Rost Seegers, Hans Wocke, Helene Zernick.
14.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
14.15: Uebertragung aus der Rundfunkausstellung Berlin: **Frohes Wochenende.**
15.15: Wirtschaftsmeldungen.
15.30: Wettsingen der Rundfunkspielscharen: **Köln, Frankfurt und Hamburg.** Ausscheidung zum Reichsparteitag 1937.
16.00: **Vor den Ferien.** Das Kölner Funkorchester und der Kammerchor, Leitung: Otto Julius Kühn und Josef Breuer. 1. Ouvertüre zur Oper „Die Abreise" (Eugen d'Albert); 2. Altwiener Tanzsuite (Schubert); 3. Der Kammerchor singt Wanderlieder; 4. Abschiedssinfonie (Josef Haydn); 5. Divertimento Nr. 17 (W. A. Mozart); 6. Der Kammerchor singt Wanderlieder; 7. Bolero aus „Bilder aus dem Süden" (Karl Reinecke); 8. a) Lied an den Rhein (O. J. Kühn); b) Am Rhein (E. Humperdinck); 9. Tanz für's Leben, Walzer (Czernik); 10. Melodien aus der Operette „Glückliche Reise" (E. Künneke); 11. Nordseebilder, Walzer (Joh. Strauß).
17.00: **Vom rechten Wandern,** von Goswin P. Gath.
18.00: **Der neue Funkplan. Was bringt der Reichssender Köln in der nächsten Woche?**
18.05: **Das Unterhaltungssextett** spielt. Grete Avril-Kreuzhage (Sopran); Heinz Herkrath (Klavier). 1. Aufschwung (R. Schumann); 2. Kleine Stücke (A. Grieg); 3. a) Waldeinsamkeit (M. Reger); b) Mein Schätzelein (M. Reger); c) Mit Rosen bestreut (M. Reger); (Grete Avril-Kreuzhage / Heinz Herkrath); 4. Serenade (S. Rachmaninoff); 5. Rokoko-Menuett (J. Haydn); 6. Liebeslied (Samartini); 7. a) Des Kindes Gebet (M. Reger); b) Mausefangen (M. Reger); c) Zwei Mäus'chen (M. Reger); (Grete Avril-Kreuhage / Heinz Herkrath); 8. Larghetto (W. A. Mozart); 9. Spaziergang (H. Häuser); 10. Tarantella (E. Fischer).
19.05: **Momentaufnahme** und Erste Abendmeldungen.
19.20: Zwischenmusik.
19.30: Reichssendung: Deutsche Weihestunde. Ausführende: Die Sängergaue Schlesien, Schwaben, Rheinland Nassau Hessen Baden, Thüringen und Ausland.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.20: 4. Intern. Flugmeeting in Zürich. Intern. Steig- und Sturzflugkonkurrenzen.
22.40: Wir tanzen in den Sonntag. Es spielen: Das Münchener Tanzfunkorchester und die Münchener Funkschrammeln.
24.00: Rückblick auf die Olympiade 1936, die um die gleiche Stunde durch die olympische Glocke eingeläutet wurde.
0.15 bis 1.00: **Tanzmusik.**

Sonntag, 1. August

6.00: Hafenkonzert.
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05: Von der Kameradschaft. Gedichte von Herybert Menzel.
8.15: Morgenkonzert. 1. Vorspiel zur Oper „Mignon" (A. Thomas). 2. Menuett im alten Stil (W. Burmester). 3. Reigen (A. Spies). 4. a) Romanze (J. Swoboda); b) Andantino (Pugh); c) Wiegenlied (P. Höffel). 5. Norwegische Rhapsodie (Svendsen). 6. Kleine Dorfmusik (H. Unger). 7. a) Episode (Schiffel-Schulz; b) Langsamer Walzer (O. Erbe). 8. Tanz-Folge (Sp. Kochmann): a) Gavotte, b) Zwischenspiel, c) Liebesszene, d) Walzer, e) Galopp. 9. Schmetterling, Walzer-Intermezzo (A. Stelzl). 10. Südliche Folge (Börschel).
10.00: **„Schaffendes Volk". Morgenfeier aus Düsseldorf.**
10.30: Musik am Sonntagmorgen (Industrie-Schallplatten). 1. Vorspiel zur Oper „Die lustigen Weiber von Windsor" (O. Nicolai). 2. Zwei Lieder: a) Das Lied im Grünen (Fr. Schubert); b) Frohe Botschaft (H. Wolf). 3. Gnomenreigen (Fr. Liszt).

Der neue Fernseh-Empfänger



Am Freitag wurde die 14. Große Deutsche Rundfunk-Ausstellung in Berlin eröffnet. Sie gibt einen Ueberblick über den neuesten Stand der Rundfunkentwicklung und wird für viele Besucher manche Ueberraschung bringen. Hier ist der neue Fernseh-Empfänger. Die Fernsehröhre steht senkrecht im Apparat, darum muß das Bild durch eine optische Einrichtung auf den schräg gestellten Spiegel geworfen werden. (Werkaufnahme Scherl-M.)

4. Ständchen: „Horch auf den Klang der Zither", aus der Oper „Don Juan" (W. A. Mozart). 5. Zwischenakt- und Ballettmusik aus „Rosamunde" (Fr. Schubert).
11.00: Uebertragung aus der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung, Berlin: **Rund um die 1000 Seen.**
12.00: **Musik am Mittag.** Musikkorps einer Fliegerhorstkommandantur. 1. a) Armeemarsch II/116 (Neumann); b) Regimentslieder, Marsch (Voß). 2. Il guarany, Ouvertüre (Gomes). 3. Andante maestoso und Giaue (Galuppi). 4. Waldesweben, Walzer (Gottschalk). 5. a) Sedan-Marsch (Lange); b) Königsgrenadiermarsch (Teichert). 6. Ouvertüre zu „Grigri" (Lincke). 7. Menuett (Boccherini). 8. Bourre (Reichel). 9. Drei Erntetänze (German). 10. a) Friderieus Rex, Marsch (Madeck); b) Elfer-Marsch (Neindel). 11. Puppen-Walzer (Bayer). 12. Menuett (Bizet). 13. Chromatischer Walzer (Kockert). 14. Melodien aus „Der Vogelhändler" (Zeller). 15. Spukhafte Gavotte (Poenitz). 16. Scheherazade (Cl. Schmalstich). 17. a) Pepita-Marsch (Neumann); b) Das 19. Regiment, Marsch (Philipp). 18. a) Pizzicato-Tango (E. Koetscher); b) Herz und Herz (A. Johnston). 19. a) Marsch der sächsischen Leibgarde; b) Glückauf, Marsch (Faust).
13.00: Glückwünsche.
14.00: Start zur Freiballonwettfahrt.
14.10: Zur Unterhaltung. Es spielen: Die Funkschrammeln. 1. Mädel halt dich im Arm, Walzer (J. Richakdy). 2. Lieb und Lust, Marsch (Kutschera). 3. So ein Ländler, juchhe! (W. Fischer). 4. Der lustige Musikant, Polka (J. Nieder). 5. Das Drah'n, das ist mein Leben, Walzerlied (E. Lorenz).
14.30: Der Kiepenkerl packt aus. Guter Rat für Stadt und Land.
15.00: Blasmusik — Einlage: 15.05 Uhr von München: Zur Woche des Braunen Bandes. Vom Turnierplatz München-Riem: Entscheidungsjagdspringen um das Braune Band des Springsportes.
16.00: Nachmittagskonzert. — Dazwischen: Rundfunkberichte vom Sängerfestzug. — Darin: ca. 16.00 Uhr von München: Zur Woche des Braunen Bandes. Flachrennen um das Braune Band von Deutschland.
18.00: Das klingende Herz . . . und andere Kleinigkeiten für jedermann.
18.50: „Zur Unterhaltung." Es spielt das Unterhaltungssextett. 1. Deutscher Walzer (Herm. Unger). 2. Heimlichkeiten (Fr. W. Rust). 3. Abschied von Neapel (T. Murzilli). 4. Reginella (A. Kapplusch). 5. Zwei Gitarren (Ferraris). 6. Zwei Volkslieder (Volksgut). 7. In Saus und Braus, Galopp (C. Millöcker).
19.20: Sportvorbericht.
19.30: Vorschlußrunde um die Deutsche Wasserballmeisterschaft in Duisburg und Großer deutscher Traber-Stutenpreis in Gelsenkirchen.
19.45: Deutsche Rudermeisterschaften 1937.
20.00: Sonntagsvergnügen! Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Deutsche Meisterschaft im Gewichtheben (Feder — Leicht — Mittelgewicht). Sprecher: Fritz Mähnert.
23.45—24.00: Wir bitten zum Tanz.

Montag, 2. August

5.50: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
5.55: Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.
6.30: Frühkonzert.
7.00: Nachrichten; anschließend: **Morgenlied — Morgenruf.**
8.00: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.20: Morgenmusik (Industrie-Schallplatten). 1. Vorspiel zur Operette „Der Opernball" (R. Heuberger). 2. An der schönen blauen Donau, Walzer (Joh. Strauß). 3. In Bacharach am Rhein, Lied (R. Stolz). 4. Polka-Mazurka-Potpourri (O. Kermbach-A. Fleßburg). 5. Matrosentanz (K. Köhler).
9.00: „Ratschläge für den Küchenzettel der Woche".
Anschließend: Fortsetzung der Morgenmusik. 6. Melodien aus der Operette „Wenn die kleinen Veilchen blühen" (R. Stolz). 7. Der lustige Xylophonist (K. Engel). 8. O mia bella, Lied (M. Ruccione). 9. Es war einmal, Fantasie über das gleichnamige Lied von Paul Lincke (J. Rixner). 10. Weaner Herzen, Walzer (Derksen). 11. Marionetten-Brautzug (O. Rathke). 12. Großmutter Lieblingslieder, Walzerlieder-Potpourri. 13. Frohsinn-Marsch (Hauschild).
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.00: Richard Heinemeyer: Was brachte der Sportsonntag?
10.10: Sendepause.
11.55: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln. Uebertragung aus der Zentralkokerei Graf Schwerin Bochum-Hiltrup, Dietr. Benking. Es spielt die Werkskapelle Lothringen IV unter Leitung von Heinrich Scheffler.
13.00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13.15: Schloßkonzert. Das Niedersächsische Sinfonie-Orchester, Leitung: Fritz Theil, Magdeburg; Solistin: Eva Schlee (Sopran). 1. Heiteres Vorspiel (H. Vogt). 2. Marsch, Arie und Finale aus der Operette „Die hellblauen Schwestern" (E. Künneke). 3. Zwei Operettenlieder: a) Lied der Eva aus der Operette „Eva, das Fabrikmädel" . . . „Im traulichen Schimmer"; b) „Einer wird kommen", aus der Operette der Zarewitsch" (F. Lehar). 4. Musik aus der Operette „Das lachende Florenz" (W. Raffaeli). 5. Treue Gefolgschaft, Marsch (R. Urban).
14.00: Mittagsmeldungen.
14.15: Uebertragung aus der Großen Deutschen Rundfunk-Ausstellung, Berlin: **Tausend Takte fröhliche Musik.**
14.50: Sendepause.
15.00: Für große und kleine Kinder: Von Erpeline, die nicht schnattern lernen wollte.
15.30: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Musik am Nachmittag. Es spielt das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders.
17.00: Lesefrüchte. Aus den neuesten Zeitschriften gesammelt.
17.15: Kammermusik. Ausführende: Rolf Pfarr (Bariton); Egbert Grape (Klavier). 1. Lieder von Robert Schumann: Der Soldat / Der Spielmann / Auf das Trinkglas eines verstorbenen Freundes. 2. Eroica-Variationen für Klavier von L. van Beethoven. 3. Lieder von Robert Schumann: Freisinn / Aus dem Schenkenbuch von Goethe / Der Knabe mit dem Wunderhorn / Der Hidalgo.
18.00: Wir sagen den neuen Monat an. Der August in Wald und Feld, im Tierreich und am Sternenhimmel, in Volkskunde und Brauchtum.
19.00: Zur Unterhaltung. Es spielt das Unterhaltungssextett. Carla Hanf (Alt); Edmund Kirst (Klavier). 1. Ein Kindertraum (F. W. Rust). 2. Wasserspiele (W. Niemann). 3. a) Das Wandern; b) Morgengruß (Fr. Schubert). 4. Hochzeitszug (Reinecke). 5. Slavischer Tanz (A. Dvorak). 6. a) Des Müllers Blumen, b) Trockne Blumen (Fr. Schubert. 7. Tarantelle (Rossini).
19.45: Neues vom Film.
20.00: Erste Abendmeldungen.
20.10: Die Westdeutsche Wochenschau.
21.00: Von der Rheinterrasse des „Rheinhotels Dreesen" in Bad Godesberg: Tanz im Freien.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30—24.00: Nachtmusik und Tanz. Es spielen das Kölner Funkorchester unter Leitung von Leo Eysoldt und das Kölner Klavier-Trio (Leo Eysoldt, Leo Kowalski, Walter Wielsch).

Dienstag, 3. August

5.50: **Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.**
5.55: **Leibesübungen — Wiederholung der zweiten Abendnachrichten.**
6.30: Von Kassel: Frühkonzert. Ausführung: Ein Infanterie-Regiment.
7.00: **Nachrichten; anschließend: Morgenlied — Morgenruf.**
7.10: Brunnenkonzert. Es spielt das Bergische Landes-Orchester, Remscheid-Solingen, Leitung Richard Sinainaer.

Ihre Verlobung geben bekannt

Mathilde Scharpenseel
Paul Laarmann
Dr. med.

Bochum-Linden, am 31. Juli 1937.

Statt Karten!

Bernhard Finke
Päule Finke
geb. Hölken
Vermählte

Bochum, den 1. August 1937
Wittener Straße 195

Schwerem Leiden folgt die Krone
Hartem Kampf ein ewiger Sieg
In des Himmels Freudenwonne
Führt nur Kreuz und Leiden mich.

Heute morgen 10 Uhr nahm Gott meinen lieben Mann, meinen geliebten Vater, unsern treuen Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Herrn Andreas Pleimes

Im Alter von 49 Jahren, aus einem Leben voll Pflichterfüllung, nach langem, schwerem Leiden, zu sich in die Ewigkeit. Er starb gottergeben, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sakramente der röm.-kath. Kirche.

In tiefer Trauer:

Helene Pleimes geb. Diehl
Christine Pleimes
und Anverwandte.

E.-Steele, Neuwied, Bonn, Hattingen, Essen, Köln, 29. Juli 1937.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 2. August 1937, morgens 7.45 Uhr, vom Sterbehause, Lindemannstraße 1, aus. Darnach das feierliche Seelenamt in der Pfarrkirche St. Laurentius.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese als solche

---

Nachruf!

Am Mittwoch, dem 28. Juli, wurde durch den Tod abberufen

Herr August Plattfuß

Laborant in unserer Abteilung Laboratorium.

Der Verstorbene hat unserem Werk in treuer Pflichterfüllung nahezu 25 Jahre gedient. Wir verlieren in ihm einen tüchtigen Mitarbeiter, der wegen seines vorbildlichen Fleißes und seiner kameradschaftlichen Gesinnung bei Vorgesetzten und Arbeitskameraden hochgeschätzt war. Sein Andenken wird von uns in Ehren gehalten werden.

Führer und Gefolgschaft
der
Ruhrstahl-Aktiengesellschaft
Henrichshütte Hattingen - R.

Bekanntmachung

Gemäß § 4 des Gesetzes über die Haushalts- und Wirtschaftsführung der Gemeinden vom 15. Dezember 1933 (Gemeindefinanzgesetz) wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der Entwurf des 1. Nachtrages zur Haushaltssatzung des Ennepe-Ruhr-Kreises für das Rechnungsjahr 1937 vom 31. Juli 1937 ab auf die Dauer von 2 Wochen zur Einsichtnahme im Zimmer Nr. 6 des Kreishauses offen liegt.

Schwelm, den 29. Juli 1937.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses des Ennepe-Ruhr-Kreises:
Dr. Hanholz, Landrat.

Flotter Zeichner

für unser Konstruktionsbüro
für sofort gesucht.

Bochumer Eisenhütte
Heintzmann & Co., Bochum.

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt perfekte

Rohrbieger

Franz Seiffert & Co., A.-G.
Bochum, Wiemelhauser Str. 74.

Die Zeitung ist bedeutend mehr wert, als sie kostet!



Sie ist sparsam – sie kauft Warta-Seife, dieses wohlriechende und gutschäumende Schönheitsmittel für jung und alt.

Warta

Warta-Seife zart und fein macht jede Haut schön - frisch und rein.

Stück 18 Pf. - großes Stück 28 Pf.

---

3 r. Altbauwohn.
m. Stall und Land od. kl. Häusch., im Laufe d. Js. freiwerd., in der Umg. von Steele zu miet. gesucht.
Wilh. Mergen, Steele, Sachsenring 124.

---

2 sol. Herren find. Kost und Logis
Steele, Westfalenstr. 297.

---

3 räum. Neubau-Wohn.
Mitte Steele, kompl. Bad, zum 1. 10. für 50 M zu verm. Off. u. S. F. 1755

Es rächt sich, wenn man am falschen Ende spart: wenn man keine Zeitung liest.



MÖBEL FÜR JEDEN GESCHMACK ZU GÜNSTIGEN PREISEN

MÖBEL- UND BETTEN-HAUS H. JAHNE
DAS ZEICHEN FÜR QUALITÄT!
HATTINGEN-OBERMARKT



Schuhhaus Vogelsang
Essen-Steele, Bochumer Straße 3

MÖBEL

FÜR DEN VERWÖHNTEN GESCHMACK
IN STIL ODER MODERN
IN GROSSER AUSWAHL
ZU ÜBERRASCHEND NIEDRIGEN PREISEN

RAUM KUNST
G M B H
IM HAUSE EICK SÖHNE
ESSEN

Geschäfts-Eröffnung!

Heute, Samstag, den 31. Juli 1937 eröffne ich in meinem elterlichen Hause
E.-Steele, Humannstraße 5 eine

KONDITOREI

Mein Bestreben wird sein, meine Kundschaft stets auf das Beste zu bedienen und zu beliefern.

Fritz Plümer
Steele, Humannstr. 5, Ruf 58222.

Mitteilung!

Ich habe den

Vertrieb meiner Markenmilch

ab **1. August** den Milchhändlern übertragen und bitte das mir bisher erwiesene Vertrauen den Milchhändlern entgegenzubringen.

Die Markenmilch wird in bisheriger Qualität auch fernerhin weitergeliefert

Haus Kemnade, den 31. Juli 1937.

A. Recknagel.

Ehrliche Leute
find. als Kaffeeverkäufer an Private guten Verdienst. Ang. u. B. K. 801 a. d. Gesch. d. Ztg.

Sauberes, fleißig.
Mädchen
15—16 J., für halbe Tage gesucht.
Frau Paul Tüpker, Steele, Bochumer Str. 37.

Aelt., kath. Mädch.
sucht Stelle
in frauent. Haush. bei bescheid. Lohn u. guter Behandlg. Ang. u. B. K. 823 a. d. Gesch. d. Ztg.

Aelt. Bauerntochter sucht Stellung als
Haushälterin
in katholischem landwirtsch. Haushalt. Ang. u. B. R. 807 a. d. Gesch. d. Ztg.

Mein Arzt kannte mich nicht wieder!



Die vielseitige, allgemein gesundheitsfördernde Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes ist seit über einem Jahrhundert allgemein anerkannt. Als Heilkräuterdestillat, das die wertvollsten Substanzen aus einer ganzen Anzahl bewährter Heilpflanzen enthält, wirkt es jedoch auch bei bestimmten Erkrankungen, z. B. nervösen Herzleiden und ähnlichen Beschwerden, ausgezeichnet. So berichtet Herr Kriminalkommissar i. R. Heinz Zander, Köln, Luxemburger Str. 35 (Bild nebenstehend) am 8. Juni 1937 wie folgt:

„Im Januar 1935 erkrankte ich an einem Herzleiden verbunden mit Anfällen. Außerdem stellten sich Beschwerden verschiedener Art ein, Nervenschmerzen im linken Arm und schließlich Kopfschmerzen, die fast unerträglich waren. Bei jeder kleinen Anstrengung setzte der Puls aus. Hierzu genügte, daß ich mich im Bett auf eine andere Seite drehte. Später setzte der Puls immer wieder aus: 2 Pulsschläge, darauf Pause. Ich fühlte mich so schwach, daß ich mit einer Besserung nicht mehr rechnete.

Im Westdeutschen Beobachter las ich damals den Bericht einer herzleidenden Frau über die guten Erfolge, die sie mit dem Einnehmen von Klosterfrau-Melissengeist erzielt hatte. Ich dachte mir, wenn er nicht nützt, schaden wird er auf keinen Fall. So kaufte ich im Juni 1936 die 1. Flasche Klosterfrau-Melissengeist, den ich wie vorgeschrieben einnahm. Bei der Hartnäckigkeit meines Leidens empfand ich eine Linderung erst, als ich bereits mehrere Flaschen geleert hatte. Fortlaufend kaufte ich jeden 4. Tag eine weitere Flasche und konnte im Herbst 1936 zu meinem Erstaunen wahrnehmen, daß mein Puls nicht mehr so oft aussetzte. Ich habe dann bis zum März dieses Jahres regelmäßig 3mal täglich Klosterfrau-Melissengeist eingenommen, mit dem Erfolg, daß mein Puls überhaupt nicht mehr aussetzt und die Schmerzen und Beschwerden vollständig verschwunden sind. Mein Aussehen hat sich derart gebessert, daß mein Arzt, den ich nach monatelanger Pause nochmals aufsuchte, mich nicht wiedererkannte. Heute fühle ich mich mit meinen 68 Jahren genau so wie vor meiner Erkrankung im Jahre 1935.

Um dankbar Ihnen gegenüber zu sein, bin ich damit einverstanden, daß Sie Vorstehendes veröffentlichen, damit kranke Menschen erfahren, wie man mit Klosterfrau-Melissengeist sich Erleichterung verschaffen bzw. genesen kann."

Dieser Bericht beweist erstens, daß Klosterfrau-Melissengeist ein völlig unschädliches, bei schweren Allgemeinerkrankungen gleichzeitig recht wirksames Mittel ist. Zweitens zeigt er, daß es darauf ankommt, ihn systematisch nach Vorschrift zu gebrauchen. Bei vorübergehenden Unpäßlichkeiten wird der Erfolg sehr rasch eintreten. Bei schweren Erkrankungen und vorgeschrittenem Alter bedarf es entsprechender Zeit.

Schon der berühmte mittelalterliche Arzt Paracelsus sagt: „Die Melisse ist von allen Dingen, die die Erde hervorbringt, die beste Pflanze für das Herz."

Dabei ist sie völlig unschädlich und ihre Wirkung vereinigt sich mit den edelsten Stoffen aus einer großen Zahl anderer Heilpflanzen, die im Klosterfrau-Melissengeist enthalten sind. So sollte jeder, der an ähnlichen Beschwerden leidet, Klosterfrau-Melissengeist versuchen. Selbstverständlich wird man bei ernsthaften Leiden immer auch seinen Arzt zu Rate ziehen, wie auch Klosterfrau-Melissengeist viel von Ärzten als sogenanntes funktionelles Mittel zur Kräftigung des Körpers und Unterstützung der Heilvorgänge empfohlen wird.

Verlangen Sie den echten Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen. Flaschen zu RM 2.95, 1.75 und 0.95; niemals lose.

Bestimmt zu haben in Bochum bei:
Stadt-Drogerie Altmikus, Bongardstr. 12, Fernruf 66564
Drogerie Karl Balkenhol, Kortenpfad 9, Fernruf 67706
Drogerie Fischer, Kortumstr. Ecke Rottstr.
Drogerie-Kneider, Große Beckstr. 10, Fernruf 65176
Wörishofener Kräuter-Haus, R. Marnach, Kortumstraße 51 — Fernruf 65401



Alba Gurkendoktor
D. R. P. a. nach Dr. F. Bodinus
verhindert das Weichwerden der Gurken und jede Schimmelbildung. Frei von Salicyl. Auch im Winter schöne feste Gurken. Für 12 Pfennig überall zu haben.
GEHRING & NEIWEISER, BIELEFELD

Familien-Anzeigen
finden, wenn sie in der
Volks-Zeitung
dem in allen Kreisen eingebürgerten Familienblatt veröffentlicht werden, die beabsichtigte Verbreitung.

Trinkt Schlör
den naturreinen Apfelsaft

Bekanntmachung.

Nach Anhören der Ratsherren habe ich die Beibehaltung der bisher an das Müllabfuhrgebiet der Stadt Essen angeschlossenen Straßen sowie die Einbeziehung der nachstehend aufgeführten Straßen vom Tage der **Mülltonnenlieferung** bzw. vom 1. Juni 1937 ab **angeordnet:**

Altstadt:
Halbe Höhe
Honnerkamp
Kantorie
Königsberger Straße
Malvenhang
Mattheyweg
Narzissenweg
Renteilichtung
Siepmannskamp
Stiftmühlenbrink
Vittinghoffstraße

Essen-Frillendorf:
Hubertstraße
Waterfohrplatz

Essen-Steele:
Bongerbank
Krimmstraße
Spillenburgstraße von Steeler Straße bis Laurentiusweg

Essen-Karnap:
Ahnewinkelstraße
Alte Landstraße
Am Wertschemm
Arenbergstraße
Arminiusgarten
Beisekampfurth
Berswortschanze
Bertramstraße
Boshamerweg
Boyerstraße
Dinastraße
Fichtestraße
Friedenstraße
Gerhardstraße
Goetheplatz
Goethestraße
Gravelottestraße
Großfeldweg
Grüteringshof
Hattramstraße
Heisterholz
Herderstraße
Im Arlenkamp
Im Emscherbruch
Im Osterbruch
In der Vogelwiesche
Kaiserswerthstraße
Kantstraße
Karnaper Markt
Karnaper Straße
Leonorenstraße
Lippermannsweg
Lünschermannborn
Ludwig-Knickmann-Straße
Mannesstraße
Mariengarten
Meerfernweg
Obringer Börde
Pastor-Fliedner-Weg
Robertstraße
Schillerallee
I. Schockenhecke
II. Schockenhecke
Spanierwehr
Stinnesstraße
Timpestraße
Vennland
Waldeneystraße
Waldstraße
Wilhelmshavener Str.

Essen-Heisingen:
Am Hagenbusch
Baderweg
Bahnhofstraße
Beckumsfeld
Bogenstraße
Bonnenbergstraße
Bonscheidter Straße
Butenbergskamp
Elsaßstraße
Eutenstraße
Fährenkotten

Essen-Heisingen:
Fernblick
Georgstraße
Hagmanngarten
Haus Heisingen
Heisinger Straße
Hofstraße
Hunsiepen
Karl-Funke-Straße
Königsiepen
Kreuzstraße
Kuckuckstraße
Lelei
Linhöferberg
Malmedystraße
Mittelstraße
Ostpreußenstraße
Ringstraße
Schangstraße
Scharweg
Sonnenstraße
Staelsfeld
Stemmering
Wechselpfad
Westpreußenstraße
Zölestinstraße

Essen-Werden:
Albermannstraße
Bismarckstraße
Brandstor
Bungertstraße
Düppelstraße
Eiergasse
Flachsmarkt
Flachsmarktgasse
Friedrichstraße
Florastraße
Gartengasse
Grafenstraße
Gyrenkamp
Heckstraße
Hochstraße
Hölle
Höhenweg
Hufergasse
Im Löwental
Josefstraße
Josefgasse
Karl-Forstmann-Str.
Kestellgraben
Kastellplatz
Kirchhofsallee
Klemensborn
Kölner Straße
Königgrätzer Straße
Laupendahler Landstraße
Lindenbecker Straße
Luziusstraße
Ludgerusstraße
Ludwigstraße
Markt
Mintropstraße
Mittelstraße
Möllenbergstraße
Neukircher Mühle
Neukircher Straße
Neustraße
Nordstraße
Porthofplatz
Porthofstraße
Pustenberg
Ringstraße
Rittergasse
Rosenstraße
Ruhrtalstraße
Saal
Sedanstraße
Schuirweg
Schützenbahn
Schulstraße
Theodor-Körner-Str.
Tuchmachersteig
Ullrichgasse
Umstraße
Velberter Straße
Viehauser Straße
Wigstraße
Wolfsbachweg

Essen, den 6. Juli 1937.

Der Oberbürgermeister:
Dillgardt.

Zufrieden sind Sie bestimmt mit den Qualitäten u. Preisen der Holz-, Metall- und Kinderbetten, Matratzen, Sofas, Korbmöbel, Liegestühle, Springrollos, Dekorationsartikel etc. aus dem Spezialgeschäft
Schönscheidt
E.-Steele, Humannstr. 9—11.

Herde
in Nickelausführung in verschiedenen Modellen sofort ab Lager lieferbar.
Kranz, Steele
Humannstraße.

Zwangsversteigerung
Am Samstag, d. 31. 7. 37, nachmittags 3 Uhr, versteigere ich bei Reichenbach:
1 Motorrad (DKW.)
öffentlich meistbietend gegen bar.
Hirschfeld
Obergerichtsvollz. Hattingen-R.



SOMMERSCHLUSS
Ich habe die ganze Familie zu versorgen, daher werden jetzt für alle gute Schuhe unter Preis gekauft bei
Schuh-Küper
Steele
VERKAUF bis 7. 8.

3000.- RM. als 1. Hypothek
auszuleihen.
Anfrag. u. H. G. 748 a. d. Gesch. d. Ztg. in Hattingen.

Hobelbank, Waage, Preistafel, Glasschneider, Schlauch ½", Blumentöpfe, gebraucht, gesucht.
Gärtnerei
Letsch Wwe., Winz, Tel. 2245 u. Markt.

Oelgemälde
preiswert zu verk. W. Thiele, Bochum Dechenstr. 8.

Kinder-Nährmittel
bestimmt erhältlich
Löwen-Apotheke
K. Badenberg, Essen-Steele

Gewissenhaft
bedient Sie der
Fachmann Wilh. Janssen
Möbelhandlung Polsterei
Bochum
Herner Straße 7.

Erwerb und Verkauf gebrauchter Gegenstände des täglichen Bedarfs durch eine kleine Anzeige in Deiner Zeitung!

immer wieder glaubten, in diesem Zusammenhang auf gewisse Gefahren aufmerksam machen zu müssen.

„Der Rundfunk soll nicht nur Besitz der Schichten von Geld und Bildung, sondern

Besitz des ganzen Volkes

sein. Er hat nicht die Aufgabe, es dem regelmäßigen Konzert- oder Theaterbesucher bequemer zu machen, indem er ihm die Möglichkeit gibt, eine Symphonie oder Oper zu Hause am Lautsprecher in Schlafrock und Filzpantoffeln anzuhören; seine Aufgabe ist es vielmehr, den breiten Massen, die meistens weder Zeit noch Geld noch Gelegenheit haben, ein Theater oder ein Konzert zu besuchen, Erholung, Unterhaltung und Entspannung zu geben. Das ist keine Aufgabe zweiter, sondern eine allererster Klasse. Denn es ist ein Unterschied, ob ein Volk mit Freude und Optimismus seiner schweren Lebensaufgabe dient, oder ob es kopfhängerisch und pessimistisch den Sorgen des Alltags gegenübertritt. Es kann auch nicht Sache des Rundfunks sein, nur künstlerische Spitzenleistungen zu senden. Er muß seine Darbietungen wenigstens im großen Ganzen auf die breiten Massen einstellen; denn er hat ja nicht ein- oder zweitausend begeisterte Kunstkenner und Kunstenthusiasten, sondern

er hat eine Nation als Hörer.“

Dr. Goebbels fuhr fort: „Der Rundfunk kann nicht in einer ständigen Hochspannung der Gefühle leben. Auch für ihn gibt es einen Alltag, der sich wie überall anderswo vom Sonntag unterscheiden muß. Die Stärke eines guten Rundfunkprogramms liegt in der richtigen Dosierung zwischen Unterhaltung, Freude, Belehrung, Erziehung und Politik. Eines auf Kosten des anderen zu benachteiligen, wirkt sich immer in der Durchschlagskraft und damit auch in der Hörerzahl des Rundfunks aus.

Ich bin weit davon entfernt, hier einem bequemen Opportunismus das Wort zu reden. Aber ich weiß aus eigener Erfahrung, daß nach Tagen schwerer Sorge und Last eine Stunde der Entspannung und unterhaltsamer Erholung oft Wunder wirkt. Und ich kann mir vorstellen, daß es so auch dem deutschen Bauer und Arbeiter geht, wenn er müde und abgerackert nach Haus zurückkehrt und den Rundfunkapparat einstellt, um einen kurzen Abend der Lebensfreude zu widmen. Es ist deshalb auch durchaus irrtümlich und greift vollkommen am Wesen des Rundfunks vorbei, zu glauben, daß eine Aufspaltung seiner Arbeit für verschiedene Volks-, Standes- oder Altersgruppen seinem eigentlichen Zweck gerecht würde. Es darf keinen Rundfunk für den Arbeiter, oder den Bauern, oder den Angestellten, oder den Soldaten geben. Es gibt nur einen Rundfunk des deutschen Volkes. Appelliert der Rundfunk an den Arbeiter, den Bauern, den Angestellten oder Soldaten, so muß das in einer Weise geschehen,

daß unmittelbar das ganze Volk interessiert ist,

also so, daß auch der Arbeiter mit Genuß die Stunde des Angestellten und der Soldat mit Genuß die Stunde des Bauern anhören kann. Ist das nicht der Fall, so dient diese Stunde nicht dem Stande, den sie ansprechen will und schadet der Gemeinschaft, an die sie sich richten sollte.“

Reichsminister Dr. Goebbels verwahrte sich energisch dagegen, daß es Aufgabe des Rundfunks sei, Experimente zu machen. Es müsse unter allen Umständen vermieden werden, literarische oder musikalische Jugendstammeleien vor das Ohr der breiten Massen zu bringen, die dafür weder Verständnis noch Zeit und Geduld haben. Das gelte auch für einen Teil unserer Hörspiele, mit denen der deutsche Rundfunk zu gewissen Zeiten geradezu überschwemmt wurde. Sie wirkten in ihren gebrüllten Ekstasen auf den Zuhörer aufreizend und abstoßend.

„Wenn wir“, so erklärte Dr. Goebbels, „in bezug auf die Hörerzahl

das erste Rundfunkland der Welt werden

wollen, so müssen wir auch den Ehrgeiz haben, den besten, interessantesten, aktuellsten, bildendsten und unterhaltendsten Volksfunk der Welt zu besitzen. Dazu gilt es, alle künstlerischen Kräfte freizumachen. Die Dezentralisation der Verwaltung des Rundfunks muß auch eine Dezentralisation der Programmgestaltung nach sich ziehen. So eindeutig und unantastbar die Führung des Reiches für den Rundfunk durchgesetzt worden ist, so großzügig und unvoreingenommen sollen seitens der einzelnen Sender die künstlerischen Kräfte ihrer Landschaften mobil gemacht werden. Denn die Reichseinheit ist auf diesem Gebiet kein öder Zentralismus oder Bürokratismus, sondern eine lebendige fruchtbare Funktion unseres Volkslebens, die sich aller Möglichkeiten im Lande selbst bedient, um aus der Vielfalt heraus die Einheit zu formen.“

Dr. Goebbels erinnerte daran, daß der Rundfunk für die Deutschen jenseits unserer Grenzen in anderen Ländern und in Uebersee

manchmal die einzige Brücke zum Reich

bilde. Wir aber, die wir diesem Deutschland Stimme und Gestalt gäben, hätten darum die Pflicht, dafür zu sorgen, daß niemand in der weiten Welt sich seiner deutschen Heimat auch nur eine Minute zu schämen brauche.

Dr. Goebbels schloß seine Rede mit einem Dank an den Führer, der Deutschland seine politische und kulturelle Einigung zurückgab.

„Der Rundfunk sei das Band, das alle Deutschen diesseits und jenseits der Grenzen geistig und seelisch umschließt. Treu und unbeirrt wollen wir an ihm weiterarbeiten, um ihn immer mehr zu einem Träger deutschen Lebens, deutscher Kunst und Kultur, deutschen Frohsinns und deutscher Lebensfreude zu machen.“

In diesem Sinne erklärte Reichsminister Dr. Goebbels die „Große Deutsche Rundfunkausstellung 1937“ für eröffnet.

Die eindrucksvollen Darlegungen von Reichsminister Dr. Goebbels, die den Aufschwung und die Aufgabe des deutschen Rundfunks klar umrissen, fanden stärksten Beifall.

Mit den Liedern der Nation erhielt die Eröffnungsfeier ihren weihevollen Ausklang.

Es folgte dann unter sachkundiger Führung ein Rundgang durch die acht Hallen der Ausstellung, die ein großartiges Bild deutschen Schaffens und deutscher Leistung darstellen.

„Gedankenaustausch soll fortgesetzt werden!“

Immer noch Westpaktfühler!

Neue englische Note, aber „kein neuer Weg!“

DNB. **London,** 30. Juli. (Drahtb.) Vor einigen Tagen ist von der englischen Regierung den am Westpakt beteiligten Mächten eine Note übergeben worden, die Vorschläge für die weitere Behandlung dieses Fragenkomplexes enthält. Die Note wird zurzeit von den zuständigen Stellen einer Prüfung unterzogen werden.

Am Quai d'Orsay prüft man augenblicklich die Note, die die englische Regierung an die ehemaligen Locarnomächte gerichtet hat und

die den Auftakt für die Wiederaufnahme von Verhandlungen für einen neuen Westpakt darstellen soll.

In dieser Note, so betont man in hiesigen gutunterrichteten Kreisen, analysiere die englische Regierung zunächst den Standpunkt, den Berlin, Rom, Paris und Brüssel dargelegt hätten und bemühe sich dann, die Auffassungen der vier Regierungen auf einen gemeinsamen Nenner zu bringen und sie

durch eine Anzahl neuer Vorschläge zu ergänzen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt bezüglich der neuen britischen Westpaktnote, man erwarte von ihr

keine neue Entwicklung in den Verhandlungen.

England habe seiner Ansicht nach keinen neuen Weg gefunden, um praktisch seinem Ziele näher zu kommen. Trotzdem wünsche man, den Gedankenaustausch aufrechtzuerhalten, damit ein Fortschritt doch noch ermöglicht werde, der dann von Nutzen sein würde, wenn die Beziehungen zwischen den verschiedenen Ländern eine Verbesserung erfahren würden.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ schreibt in diesem Zusammenhange, es bestände kein Grund zu der Annahme, daß die Verhandlungen, die schon über ein Jahr dauerten, nicht zum mindesten noch ein weiteres Jahr dauern werden.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Paris

Bisher 27 Todesopfer geborgen

Und eine ganze Reihe von Schwerverletzten – Ursache vermutlich falsche Weichenstellung

DNB. **Paris,** 30. Juli. (Drahtb.) Zu dem schweren Eisenbahnunglück, über das wir gestern bereits berichteten, wird noch gemeldet: Der Schnellzug Paris—St. Etienne ist aus bisher noch nicht bekannter Ursache etwa 300 Meter hinter dem Bahnhof Villeneuve-St. Georges **aus den Schienen gesprungen.** Die Lokomotive, der Packwagen und vier Personenwagen stürzten um. Da der Schnellzug zum großen Teil noch aus unmodernen Holzwagen zusammengesetzt war, ist das Unglück besonders groß geworden. Bis gegen 3 Uhr nachts waren 15 Tote geborgen.

Die Zahl der Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Villeneuve-St. Georges steht zurzeit noch nicht fest, da die Aufräumungsarbeiten noch immer in vollem Gange sind und man befürchtet, daß sich noch zahlreiche Tote und Verletzte unter den Trümmern befinden.

Die Eisenbahngesellschaft veröffentlicht eine kurze Verlautbarung, in der

die Zahl der Todesopfer auf etwa 25 und die der Verletzten auf etwa 50 geschätzt

wird.

Die Zahl der Toten ist durch den Tod weiterer Verletzter

auf 27 gestiegen.

Mehrere Schwerverletzte befinden sich noch in Lebensgefahr. Die Toten und die meisten Verletzten befanden sich in zwei Dritter-Klasse-Wagen aus Holz. Unter den Opfern sind auch Angehörige einer Pilgerfahrt von Lisieux.

Der Sonderberichterstatter des DNB., der sich an die Unglücksstelle begeben hat, schildert den trostlosen Anblick, der sich ihm beim Scheinwerferlicht bot. Die hölzernen Wagen sind zum Teil ineinandergeschoben, zum Teil vollkommen zertrümmert. Die Lokomotive liegt mit dem Packwagen und dem Postwagen neben den Gleisen. Ueberall liegen zerfetzte Koffer, blutige Wäsche und Reiseutensilien verstreut. Dazwischen sah man die Rettungsmannschaften und die unverletzt gebliebenen Insassen des Zuges, die sich nach ihren Angehörigen umsehen oder nach ihrem Hab und Gut suchen.

Mobilgarde und Feuerwehr sperren, so gut es geht, die Unglücksstelle ab. Die zertrümmerten Eisenbahnwagen werden vorsichtig Stück für Stück auseinandergeschweißt. Die Toten, die zunächst in einem an der Eisenbahnstrecke liegenden Garten aufgebahrt waren, sind inzwischen nach Villeneuve-St. Georges übergeführt worden. Da das Krankenhaus der kleinen Ortschaft recht bald mit Verletzten überfüllt war, mußte ein Abtransport nach Paris organisiert werden.

An der Unglücksstelle trafen in den frühen Morgenstunden auch der Minister für öffentliche Arbeiten, der Innenminister, ein Vertreter des Ministerpräsidenten und der Generaldirektor der Eisenbahngesellschaft Paris-Lyon-Marseille ein.

Die **Ursache** der Entgleisung soll

angeblich falsche Weichenstellung

sein. Da der Zugführer den Tod gefunden hat und der Lokomotivführer und der Heizer so schwer verletzt sind, daß sie vorläufig noch nicht vernommen werden können, ergeht man sich augenblicklich lediglich in Vermutungen.

Explosion auf amerikanischem Küstendampfer

Mehrere Fahrgäste verbrannt.

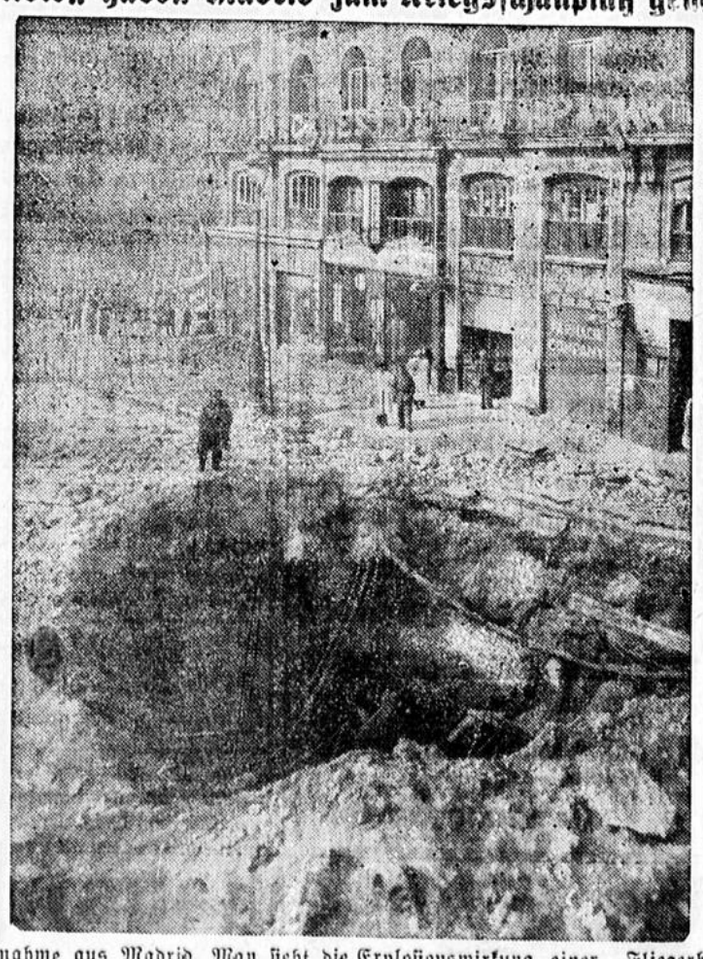
DNB. **Baltimore,** 30. Juli. (Funkspr.) **Der von Baltimore auf der Fahrt nach Norfolk in Virginien befindliche Küstendampfer „City of Baltimore“ der Chesapeake Steamship Company mit etwa 150 Ausflüglern an Bord geriet Donnerstagabend, 14 Meilen von Baltimore entfernt, in Brand.**

Wie gemeldet wird,

sind mehrere Fahrgäste verbrannt und eine große Anzahl verletzt.

Alle hiesigen Feuerlöschboote und Küstenwachtschiffe eilten zu Hilfe. Die Bewohner einer benachbarten Insel erklärten, daß sie eine furchtbare Explosion vernommen und Flammen mittschiffs auflodern gesehen hätten. In den nächsten Minuten sei der ganze Dampfer ein einziges Flammenmeer gewesen.

Die Roten haben Madrid zum Kriegsschauplatz gemacht



Neue Aufnahme aus Madrid. Man sieht die Explosionswirkung einer Fliegerbombe auf der Puerta del Sol, dem Hauptplatz in Madrid. Die Tunneldecke der U-Bahn ist durchschlagen. (Scherl-Bilderdienst-M)

25. Todestag des Kaisers Mutsuhito von Japan



(Scherl-Bilderdienst-M)

Am 29. Juli vor 25 Jahren starb der Schöpfer des modernen Japans, Kaiser Mutsuhito, im Alter von 60 Jahren. Seine Regierungszeit, die im Jahre 1867 begann, brachte den Aufstieg Japans zur Großmacht. Im Innern führte der Kaiser umwälzende Reformen nach europäischem Muster ein, und sein Sieg über Rußland im Russisch-Japanischen Kriege machte Japan zu einem bedeutenden Faktor der Weltpolitik im Fernen Osten.

Rundfunk ist Volksgut

Preissenkung für den Volksempfänger verfügt

DNB **Berlin,** 30. Juli (Drahtb.) Die erhebliche Preissenkung für Rundfunkempfangsgeräte am Beginn der neuen Rundfunksaison ist ein erfreulicher Schritt auf dem Gebiete der Preisbildung für Markenartikel, dem der Reichskommissar für die Preisbildung seine besondere Aufmerksamkeit widmet. Die Preissenkung wurde durch die zu Anfang dieses Jahres veranlaßte Auflockerung der Preisbildungen zwischen den Herstellern ermöglicht, die der Leistungsfähigkeit der einzelnen Hersteller weiteren Spielraum als bisher gegeben hat.

In diesem Zusammenhang gehört auch die vom Reichskommissar für die Preisbildung auf Anregung der politischen Rundfunkführung in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichspropagandaministerium und der Reichsrundfunkkammer verfügte Preissenkung für den Volksempfänger.

Es gilt der ewige Grundsatz, daß dort, wo ein unbeugsamer Wille herrscht, auch eine Not gebrochen werden kann.

„Das Deutsche Stadion“

Die gewaltige Sportarena im Reichsparteitagsgelände.

DNB **Nürnberg,** 30. Juli (Drahtb.) Die im Reichsparteitagsgelände geplante große Sportarena wird, wie die NSK. meldet, die Bezeichnung „Das Deutsche Stadion“ tragen. Das bisherige Nürnberger Stadion wird in Zukunft „Altes Stadion“ heißen.

Den Atlantik gleichzeitig in beiden Richtungen überquert

DNB. **London,** 30. Juli. (Drahtb.) Die zweite Ueberquerung des Nordatlantik in beiden Richtungen durch ein englisches und ein amerikanisches Flugzeug im Rahmen der Atlantik-Versuchsflüge ist erfolgreich verlaufen. Die amerikanische Maschine „Clipper“ traf Freitag früh 9,50 Uhr in Foynes (Irland) ein, während das englische Flugboot „Cabria“ kurz nach 10 Uhr in Bodwood (Neufundland) niederging.

An die falsche Adresse geraten

NWD **Bielefeld.** Es war das Pech des 52 Jahre alten Mannes, daß er sich trotz seines „reifen“ Alters in ein junges Mädchen verliebte. Die Angebetete aber nahm es mit der Treue nicht so genau und bändelte bald wieder mit einem anderen ebenfalls älteren und schon verheirateten Mann an. Der enttäuschte Liebhaber raste vor Wut und Eifersucht. In dieser Stimmung setzte er sich hin und schrieb einen Brief an „sein“ Mädchen, aber nicht unter seinem Namen, sondern — an den Kopf malte er Polizeiverwaltung Bielefeld, Sittenpolizei“ und die Unterschrift lautete: „Schrader, Polizeiassistent“. Dazwischen standen allerhand „Unfreundlichkeiten“. Das Pech wollte es aber, daß der Brief wegen unvollständiger Adressierung gar nicht in die Hände des Mädchens gelangte, sondern postamtlich zwecks Ermittlung des Absenders geöffnet wurde und dann tatsächlich zur Polizei „zurückkam“. Diese suchte und fand den „Kollegen von der Sittenpolizei“ und überlieferte ihn dem Kadi. Das Schöffengericht Bielefeld, vor dem sich der eifersüchtige Tor jetzt wegen Amtsanmaßung und versuchter Urkundenfälschung zu verantworten hatte, ließ Milde walten, zumal er versprach, nie wieder solche Dummheiten zu machen. Das Urteil lautete auf 150 RM Geldstrafe statt einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von einem Monat.

Weitere Erwärmung

Bericht der Reichswetterdienststelle Essen-Mülheim

Vorhersage für Samstag: Bei schwachen östlichen Winden nach verbreitetem Frühdunst heiter bis wolkig und trocken, weitere langsame Erwärmung.

Für Sonntag: Bei östlichen Winden heiter und trocken, Temperaturen wieder über 25 Grad ansteigend.

Weiterentwicklung: Warm.

Sommer-Schluß-Verkauf

die außergewöhnlich günstige Kaufgelegenheit

Bouclé-Crêpe
modernes wollenes Gewebe f. hübsche Damen- u. Kinderkleider, ca 70 cm breit, in schwarz, marine, rot, bleu, braun und grün . . . . . Meter **40 Pf**

Crêpe Frisette
ca 130 cm breiter Wollstoff für solide Damen- und Kinderkleider, in schwarz, bleu, weinrot, grün, rot u. rost . Meter **75 Pf**

Biesen-Rayé
weichfließender modischer Stoff für praktische Kleider, ca 130 cm breit, in vielen Farben, wie schwarz, marine, bleu, rot, braun usw. . . . . Meter **1.90**

Noppen-Bouclé
aparter Modestoff, in sich lang gestreift, mit feinen Noppen-Effekten, ca 130 cm breit, in bleu, tomate, grün, braun, reh und schwarz, für solide Kleider . . . . . Meter **2.50**

Bouclé-Travers u. Georgette
moderne Gewebe für elegante Nachmittagskleider u. Complets, ca 130 cm breit, in aparten Farben . . . Meter **3.50**

Viscolin
gute kunstseidene Qualität, weißgrundig mit feinen Pastellstreifen, für hübsche, sportliche Kleider, ca 80 cm breit . . . . . Meter **95 Pf**

Vistra-Musselin
neuzeitliches sommerliches Gewebe, hell- und dunkelgrundig, ca75 cm br., für praktische Kleider
Meter **75 Pf, 65 Pf, 50 Pf, 40 Pf**

Kunstseiden-Taft
in modischer Streifenmusterung, für jugendliche Nachmittagskleider u. Blusen, ca 90 cm breit . . . . . Meter **50 Pf**

Maroc-Druck
solide kunstseidene Qualität, ca 95 cm breit, in hübscher Blumenmusterung, für jugendliche Sommerkleider, Meter **75 Pf**

Mattkunstseiden-Streifen
indanthren, empfehlenswertes Gewebe in geschmackvoller Ausführung u. modischen Farbstellungen, ca 95 cm breit, für Sportkleider u. Blusen, Meter **1.00**

Mattkrepp-Druck
weichfallendes kunstseidenes Erzeugnis, in aparter Bordüren-Musterung auf hellem Grund, ca 95 cm breit, für sommerliche Kleider . . . . Meter **1.00**

Flammenrips-Druck
in wirkungsvoller Blumenmusterung und reichhaltiger Auswahl, hell- und dunkelgrundig, für modische Sommerkleider u. Blusen, ca 95 cm breit, Meter **1.25**

Reinseidener Toile
in feiner Streifenmusterung und aparten Farben, ca 80 cm breit, für sportliche Kleider und Blusen . . . Meter **2.00**

Reversible
doppelseitige kunstseidene Ware für hübsche Nachmittagskleider, ca 95 cm breit, in großer Farbenauswahl, Meter **1.00**

Romaine mit Abseite
weichfallendes kunstseidenes Gewebe mit feiner Mattglanz-Abseite, ca 95 cm breit, in vielen Modefarben . . . . . Meter **1.00**

Reversible-Faconné
gutes kunstseidenes Gewebe, in feiner Jacquard-Musterung und vielen Modefarben, ca 95 cm breit, für gute Nachmittagskleider . . . . . Meter **1.25**

Mörtelkrepp
schwerfallendes kunstseidenes Erzeugnis, ca 95 cm breit, in vielen schönen Farben, für hübsche Blusen und Kleider, ... Meter **1.50**

Pikee
feinrippige kunstseidene Qualität, ca 95 cm breit, weiß, sehr geeignet für Besätze und Sportblusen . . . Meter **1.50**

Crêpe Satin
schwere hochglänzende kunstseidene Ware, ca 95 cm breit, in schwarz, nachtblau, braun, kupfer usw., Meter **1.75**

Schotten
für hübsche Kinderkleider, solide Qualitäten, ca 70 cm breit
Meter **75 Pf 60 Pf 40 Pf**

Stichelhaar
ca 70 cm breit, besonders preiswert . . . . . Meter **50 Pf**

Stichelhaar-Melange
ca 130 cm breit, gute tragfähige Qualität, für praktische Hauskleider . Meter **1.00**

Biesen-Stichelhaar
in vielen schönen Farben, ca 125 cm breit, für hübsche Nachmittagskleider Meter **1.25**

Tweed
ca 130 cm breit, gute Qualität, besonders geeignet für sportliche Röcke und Kleider . . . . . Meter **1.00**

Stichelhaar- u. Diagonal-Schotten
gute Qualitäten, in vielen modernen Mustern, ca 100 cm breit, für Kleider, Blusen und Röcke . . . . . Meter **1.50**

Flamisol-Streifen
gute kunstseidene Ware in reichhaltiger Musterauswahl, für hübsche Sommerkleider und Blusen . . . . Meter **60 Pf**

Cotelé
neuzeitliches, in sich gestreiftes Gewebe mit lebhafter Streifenmusterung, ca 70 cm breit, für sommerliche Kleider . . . . . Meter **70 Pf**

Sehr vorteilhafte Sonderposten
in den Abteilungen
Strumpfwaren • Herrenwäsche
Trikotwäsche • Kittelschürzen und Kleider

CRAMER & MEERMANN K. G.

Essen, Limbecker Straße

Altendorfer Kirmes am Sonntag und Montag

Autobusse ab Hattingen-Post 13.23, 16, 17,10 Uhr, Sonntags ab Hattingen-Post 15.15 u. 19 Uhr, ab Steele Grendplatz 12.30, 15. 17, 18 Uhr — **Züge** ab Dahlhausen: 14.18, 15.32, 16.31, 18, 19, 19.24 Uhr, ab Steele-Süd: 13.32, 14.29, 15, 16.14, 17.23, 18.43 Uhr

Hallo!!! **Hallo!!!**
Auch in diesem Jahre wieder zur
Walter Glettenberg
Altendorfer Lachzentrale
Sonntag ab 11 Uhr **Konzert** ab 5 Uhr **Tanz**
Montag punkt 9 Uhr Beginn des **Holschen-Balls**
mit Absingen der Altendorfer Nationalhymne u. des neuen Kirmesschlagers. — Oben und unten Kapelle.
ab 19 Uhr: **BURGER-BALL**
Tischbestellungen unter S-Nr. 2107 Amt Hattingen

Nach dem Kirmesrundgang
zum beliebten **Ausflugslokal**
„Zur schönen Aussicht"
L. Stratmann
Angenehme Stunden bei
Konzert und Tanz

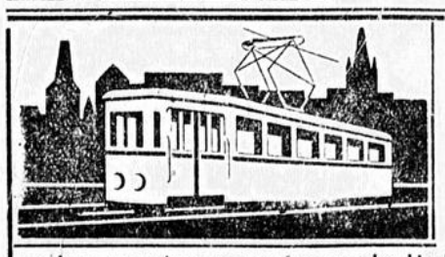
Rind- und Schweinemetzgerei
Lorenz Kammann
Altendorf-Ruhr
Empfehle zu den Kirmestagen meine
Ia Fleisch- u. Wurstwaren
Spezialität: **Ia Aufschnitt.**

„Zur Burgruine"
Inh. **W. Winkelhaus** (am Kirmesplatz) **Ruf 3012**
An beiden Kirmestagen
2 Stimmungskapellen
In den Gast- und Gesellschaftsräumen spielt die Kapelle Fred Blom, Dortmund
Im großen Saal
Konzert und Tanz
der verstärkten Kapelle Th. Edscheidt, Essen.
Montag, nachm. 3 Uhr **Kaffee-Konzert**
Von Sonntag, den 1. bis Dienstag, den 3. August **Großes Geldpreiskegeln**
Angenehmer Aufenthalt in den schattigen Gartenanlagen. **Erstklassige Speisen u. Getränke**

Gasthof „Zu den drei Linden"
Heinrich Schlüter
Sonntag
Großer Bürgerball
der **Werkskapelle Zeche Heinrich.**
Montag
Konzert

Gaststätte Brauksiepe „Im Stiefel"
Sonntag 11 Uhr: **Frühkonzert**
Nachmittags: **Konzert und Tanz**
der verstärkten Kapelle: „Die fidelen Rheinländer"
Montag 11 Uhr: **Familientreffen**
Tänze aus alten Zeiten mit Prämierung. Die 3 besten Tanzpaare erhalt. wertvolle Geschenke
Abends: **Großer Hausball.**
Fortsetzung des großen Programms und **TANZ**
Eintritt frei! **Eintritt frei!**

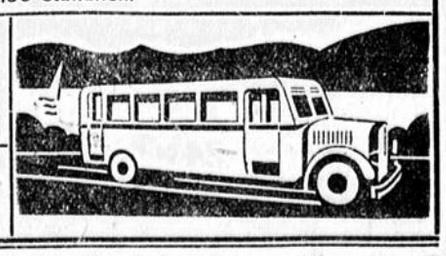
„Zum goldenen Stern"
Johann Linnemann
An beiden Kirmestagen.
Großes Künstler-Konzert
mit Tanzeinlagen
ausgef. v. Künstler-Duo: Kapellmeister Kretzschmer, Essen, mit seinen vielseitigen Instrumenten.
Am 1. 2. und 3. August: **Preiskegeln**
(Siehe Plakate).



Langt es nicht zur Ferienkarte
fahren wir
zur Vogelwarte
oder zu einem anderen beliebten Ausflugsziel von Essen mit den
ESSENER STRASSENBAHNEN u. AUTOBUSSEN
Ab Montag, den 26. Juli fährt während der Ferien der Autobus ab Helsinger Straße zum Baldeney-See auch werktags vormittags. Ab 8,50 stündlich.

Verbilligte Rückfahrscheine
Mittwochs, Samstags, Sonn- und Feiertags
Ausgabe bis 15 Uhr

Vom 22. Juli — 30. Aug. erhalten Jugendl. v. 6-14 Jahren an allen Sonntagen Fahrscheine z. Einheitspreise von 15 Pfg. für das gesamte Straßenbahnnetz



Besuchen Sie das gemütliche
Kaffee-Restaurant Linka
Wattenscheid-Leithe
Schöner Garten

Fördere Deine Heimatzeitung!

Verlangen Sie eine kostenlose Probelieferung, damit Sie sich überzeugen können, daß die Volks-Zeitung alle berechtigten Wünsche erfüllt.

Die schönste Unterhaltung ist auf dem Kirmesplatz bei Nieding (Winkelhaus) in Unter-Altendorf
Aufgestellt sind: Noltes-Riesenluftschaukel sowie Elektro Galoppaden-Karussell, Schau-, Schieß-, Spiel- u. Verkaufsbuden aller Art
Zum Besuche laden ein: DIE BESITZER

SONNTAGS-FREUDE

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS DEUTSCHE HEIM

Erscheint jeden Samstag als Beilage zur Volks-Zeitung für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk
Ausgaben A, B, C: Westfälische Volks-Zeitung • Volkszeitung für Ennepe und Ruhr • Steeler Zeitung • Wattenscheider Morgenzeitung

Sonntag, den 1. August 1937

Von der Kraft des Liedes

Haben wir es nicht im Kriege oft genug erlebt, wir Soldaten, wie es nach derbem Wort und däftigem Spruch, nach rauher Tonart und polterndem Hantieren mit einem Male still werden konnte, wenn eine kleine Mundharmonika losfang, wenn eines der alten Volkslieder durch die Stunde klang. Wie selbst so ein bärtiger Grobgeist erst mitbrummte, mitsummte und auf einmal tieftönig dabei war:

„Drei Lilien, drei Lilien,
die pflanzt ich auf mein Grab;
da kam ein stolzer Reiter
und brach sie ab."

Wie es dann mit einem Male fast andächtig war in der Runde zwischen rauhen Männern. Seltsame Kraft des Liedes! — Fast versteht es man vor solchen Erinnerungen, warum man einst der Musik und dem Liede gerade wundersame Zauberkräfte zutraute. Noch vor kurzem hat Irmgard Otto in der Zeitschrift der NS.-Kulturgemeinde „Die Musik" über jene „sonderbare Kraft" berichtet, die man im siebzehnten Jahrhundert einer Lautenmelodie, einer Flötenmusik oder einer bestimmten Tonart schier abergläubisch zuschrieb. Sie erzählt als Musterbeispiel für eine derartig starke Wirkung der Musik die Geschichte vom König Erich, die in allen derzeitigen Büchern berichtet wird. „Erich, ein König von Dänemarck, hatte an seinem Hofe einen Musicanten, welcher auff der Lauten, oder, wie etliche schreiben, auff der Harpffen auff das aller kunst-reichste schlug, sich auch daneben berühmbte, vermittelst seiner Music, die Gemüther der Zuhörer in eine solche Modul zu gießen, wie es ihm gefiele, als aus saufftmüthigen, zornige; aus traurigen, fröliche; ja aus vernünfftigen, gar rasende und unsinnige zu machen." Der König forderte nun den Lautenisten auf, eine Probe seiner Kunst zu geben, was der Lautenist aber furchtsam ablehnte, worauf der König um so begieriger auf eine Vorführung wurde Schließlich willigte der Lautenist ein, vor dem König zu spielen, aber nur unter der Bedingung, daß keine Waffe in dem Saal vorhanden wäre und einige Bediente zur Hilfe in der Nähe weilten. „Nach so gemachter Anstalt fieng er an zu spielen, und zwar vors erste hat er einen gar tieffen Thon geschlagen, davon die Zuhörer alle unlustig und traurig wurden. Bald darauff erhöhete er den Thon, und spielete so lieblich, daß sie sich kaum vor Freuden des hüpfens und tantzens zu enthalten wußten. Letzlich schlug er eine über alle maßen scharffe, ernste und durchdringende Melodey, wodurch bey ihnen das Gemüth zu lauter Widerwillen und Grimm verkehret ward. Mit welchem Thon er so lange anhielte, biß ihr gefaßter Zorn zur Raserei erwuchs, und sich der König als ein unsinniger gebärdete." Die Geschichte berichtet, daß sich der König in seiner Wut einer Waffe von den herbeieilenden Dienern bemächtigt und damit vier Menschen umgebracht habe, eine Tat, die der König später bereute.

Eine ebenso wunderwirkende Kraft schrieb man, wie Otto berichtet, im 17. Jahrhundert der Musik bei der Besänftigung von erregten Gemütern zu: zornrasende Menschen wurden — wie man meinte — unter ihrem Einfluß plötzlich ganz friedfertig Von Empedokles erzählt man damals, er habe „einen rasenden Jüngling, welcher seinen Wirt mit bloßem Gewehr mördlich anfihl, durch der Music gestillet und begütiget". Aber nach den vor 300 Jahren waltenden Anschauungen hatte nicht nur der Mensch eine natürliche Sympathie für die Musik, sondern auch die ganze übrige Natur. Es tönte nicht nur der Himmel in ewigen Sphärenharmonien, sondern auch Berge und Höhlen gaben seltsame Klänge und Harmonien von sich Mehr noch: Brunnen gaben unter den lieblichen Klängen der Musik wieder Wasser, Inseln bewegten sich zum Flötenschall, wie man sich staunend auf Grund älterer Zeugnisse berichtete. Mit Vorliebe erzählte man die Sage von Orpheus, der so schön musiziert habe, daß Felsen und Steine und alle Tiere, die in der Nähe waren, herbeigelockt wurden und sich zu dem Musikanten gesellten.

Wir wollen alle diese seltsamen, verschollenen Zeugnisse von der „Kraft der Musik" ehren und schätzen. Sie sind uns wertvolle Beweise dafür, wie sehr die Musik zu allen Zeiten geliebt und geachtet wurde, das Lied und die alte Volksweise.



Drei Lilien, drei Lilien, die pflanzt ich auf mein Grab; da kam ein stolzer Reiter und brach sie ab.

Der Sonntag

Spruch am Sonntag:

Du bist nicht dir zu eigen,
noch dein, was du getan.
In des Geschlechtes Reigen
bist du Enkel oder Ahn.

Du bist im großen Werke
des Volkes nur ein Stein,
dient's nicht des Volkes Stärke,
ist ohne Sinn dein Sein.

Wolfram Brockmeier.

Auf Goldgrund

Ins Museum bin zu später
Stunde heut ich noch gegangen,
wo die Heil'gen, wo die Beter
auf den goldnen Gründen prangen.

Dann durchs Feld hin ich geschritten
heißer Abendglut entgegen,
sah, die heut das Korn geschnitten,
Garben auf die Wagen legen.

Um die Lasten in den Armen,
um den Schnitter und die Garbe
floß der Abendglut der warmen,
wunderbare Goldesfarbe.

Auch des Tages letzte Bürde,
auch der Fluß der Feierstunde
war umflammt von heil'ger Würde,
stand auf schimmernd goldnem Grunde.

Conrad Ferdinand Meyer

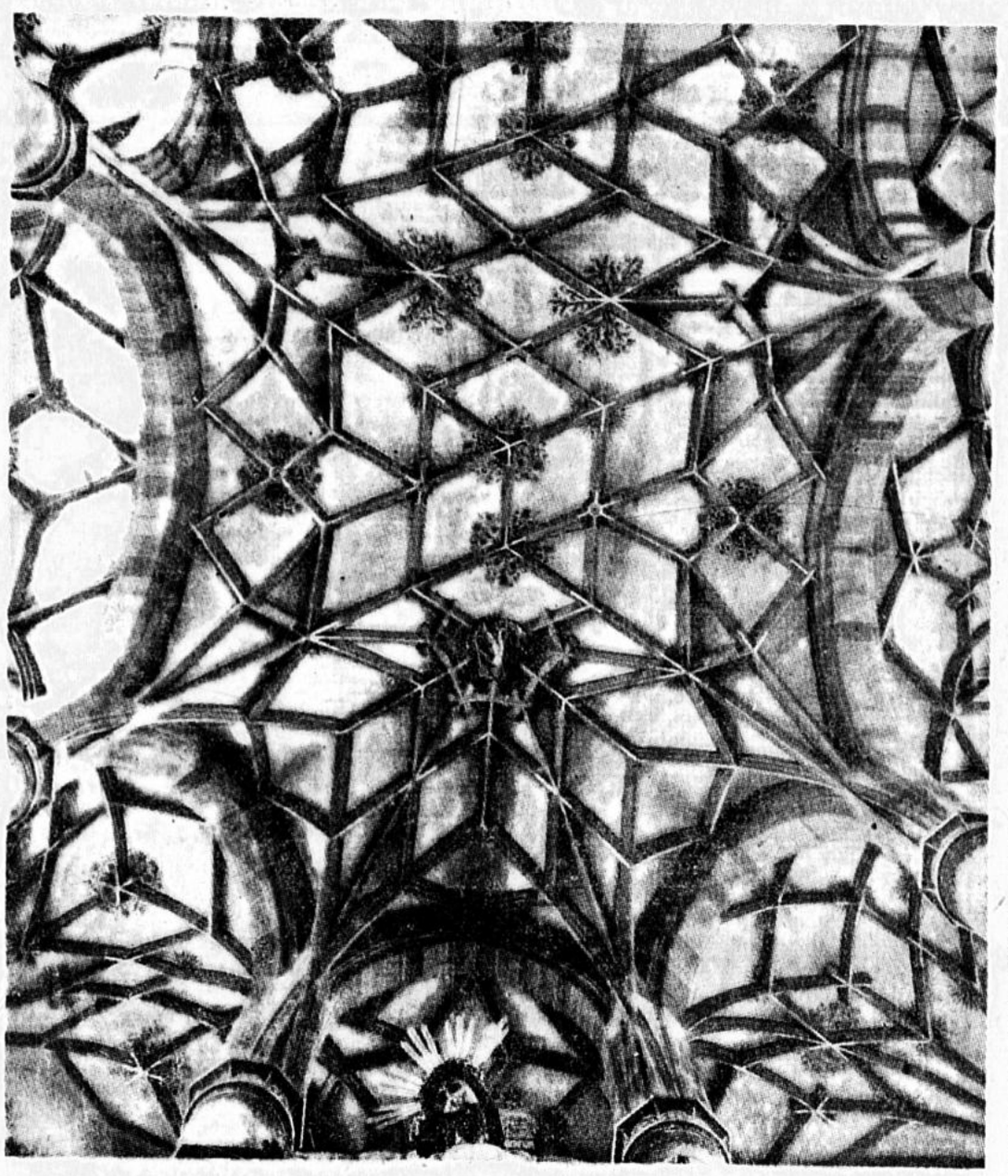
„Sensen heben an zu singen ..."

„Köstlich naher Erntewille!
Immer goldener wird die Fülle
Sensen heben an zu singen,
Garben fliegen, wie mit Schwingen —
Haltet Ernte! Schneidet mit
Reichen Juli-Ernteschnitt!"

Höhepunkt im Leben jedes echten Bauern ist die Ernte, und zwar die Getreideernte, die in der zweiten Hälfte des Juli beginnt und in vielen Gegenden auch den ganzen August in Anspruch nimmt. Tief erfüllt ist der Mann, der den Acker gepflügt und den Samen gesät, von dieser seiner heiligsten Aufgabe: das zu bergen, was er im Bunde mit der Natur unter schwerer Arbeit dem Heimatboden abrang. Uralt mag der alte Bauernspruch sein, der da lautet: „Wer in der Ernte nicht will schneiden, der muß im Winter Hunger leiden" oder „Wer im Heuet nicht gäbelt, in der Ernte nicht zappelt, im Herbst nicht früh aufsteht, seh zu, wies ihm im Winter geht."

Aber nicht nur im Herbst ist das Frühaufstehen altes Bauerngesetz, sondern vor Allem in den Erntemonaten. Der frühe Morgen macht auch die schwerste Arbeit leicht. Kurz nach Sonnenaufgang ist die beste Zeit. Der Abend vorher gehörte dem Schärfen oder „Dengeln" der Sensen. Auf kleinen eisernen Pflöcken wurden die großen gebogenen Stahlmesser dünn und hart gehämmert, bevor man ihnen mit dem Wetzstein die letzte Schärfe gab. Auf die Schärfe kommt es in erster Linie an. Die Sensen müssen wie von selbst schneiden, wenn sie den Halm berühren. Sie müssen schneiden, wie „Gift". Wer eine Getreidemähmaschine für den Hauptschlag zur Verfügung hat, ist im Vorteil; auf den kleineren Schlägen ist die Sense ohnedies unersetzlich. Der günstigste Zeitpunkt für den Beginn der Ernte muß sorgfältig ermittelt werden. Er richtet sich nach dem Reifegrad der Körner und liegt am besten zwischen der sogenannten Gelb- und Vollreife. Wenn ein leiser Windhauch sich erhebt, müssen langausschwingende Wellen über das goldene Meer gehen; sie beweisen, daß die Aehre schwer genug ist und bereit, ihren Segen hinzugeben.

Bei aufgehender Sonne schon klappern die Leiterwagen hinaus, die Schnitter folgen mit den geschulterten Sensen oder sie benutzen bei längeren Wegen zu entfernt gelegenen Feldern den Wagen, der sonst den Frauen dient, die zum Binden der Garben bestellt sind. Die Hauptsorge des Bauern gilt dem Himmel. Wird sich das Wetter halten und wird die Sonne gnädig bleiben oder sich verhüllen? Jedes Wölkchen, das von Ferne aufzieht, kann Unheil bedeuten. Im Augenblick hat sich eine ganze Schar zusammengefunden, der Himmel wird dunkel und Alles, was froh und erfolgversprechend begonnen, findet ein trübes vorzeitiges Ende. Der Schnitt, der die ersten Halme fällen soll, muß nach altem Glauben ernsthaft und schweigend vor sich gehen. Der Bauer als Herr des Feldes soll ihn selbst vornehmen. Ist man mitten in der Arbeit und geht der Schlag lustig vorwärts, wenn auch die Sonnenstrahlen wie Feuer glühen, so stellt sich von selbst das richtige Wort ein. Alte erfahrene Schnitter, die Jahrzehnte, die Jahr für Jahr dabei waren, wenn der goldene Segen seine Köpfe zur Erde senkt, sagen allerdings, daß die erste Stunde die schwerste ist. Es dauert eine Weile, bis der Rücken sich an die gebeugte Haltung gewöhnt hat, aber dann stellt sich in den Reihen der mähenden Männer jener gleichmäßige Rhythmus der Sensen ein, bei dem man kaum merkt, wie schnell alles geschafft wird.



Blick ins Gewölbe (Foto: Württemberg. Ländesbildstelle)

Das feingliedrige Netzgewölbe der Michaeliskirche in Schwäbisch-Hall.

Wenn die erste Garbe gebunden ist, soll nach altem Brauche eine kleine Pause eintreten. Der Schnitter, der einen Augenblick darauf Platz nimmt, wird während der ganzen Erntezeit keine Kreuzschmerzen fühlen. Er ist auch gefeit gegen Schnittwunden, die bei der Erntearbeit nicht zu den Seltenheiten gehören. Setzt sich aber eine der Binderinnen auf diese erste Garbe, dann wird sich das Korn gut dreschen lassen; es springt leicht aus den Aehren und verursacht keine unnötige Arbeit. Die erste Garbe soll auch nicht unter das übrige Getreide gemischt werden. Als eine Gabe des Himmels soll man sie den Vögeln vorwerfen, den Hühnern oder sie an das Vieh verfüttern. Wenn beim Binden der Garben die Halme laut knacken, so soll die Binderin wissen, daß der Geliebte an sie denkt. Wirft man auf den ersten vollgeladenen Erntewagen eine Geldmünze und sie verschwindet spurlos, so bedeutet das eine reiche Ernte, bleibt sie sichtbar liegen, so kann nach altem Glauben ein großes Unglück entstehen.

Zu jeder Essenspause findet sich alles, was auf dem großen Felde arbeitet bei den Wagen ein, die möglichst an einem schattigen Platz aufgefahren sind. Eine kurze Rast nur steht zur Verfügung; sie soll erlauben, den Körper zu strecken und die einfache Mahlzeit einzunehmen, die mit auf das Feld hinaus genommen wurde. In allen Gauen Deutschlands gibt man hier etwas Anderes. Hier ist es kalter schwarzer Kaffee, dort kühle frische Milch, die mit Brot und Käse oder mit Speck und Rauchfleisch genossen wird. Wenn eine Quelle oder ein Brunnen in der Nähe ist wird das Wasser bevorzugt. Vor Allem darf das Mahl nicht müde machen, damit die Arbeit auch nachher leicht von der Hand geht.

In diesen Jahren des Aufstiegs, wo ein ganzes Volk zusammensteht, um sich Lebensraum und Brot zu erkämpfen, wirkt auch die deutsche Jugend mit, um dem Bauer bei seiner heiligen Arbeit tatkräftig Beistand zu leisten. Dort wo Mangel an Erntearbeitern herrscht, haben sich die Studierenden der deutschen Hochschulen zur Verfügung gestellt. Auch die Hitlerjugend will nicht fehlen, um Seite an Seite mit der Bauernfamilie, die Frucht der Scholle zu bergen. Diese Scholle ist ein heiliges kostbares Gut des Volksvermögens, und an ihr kann am besten bewiesen werden, daß nicht nur der Bauernstand, sondern unser ganzes Volk sich zur inneren sittlich gebundenen Einheit durchgerungen hat. Hier und da schon stehen die Garben zum Einfahren bereit; in wenigen Wochen werden die Scheuern mit dem goldenen Segen gefüllt sein.

„Seid stolz und stark und seid der Schönheit voll,
Die groß und heiß um Eure Seele wirbt.
Die Erde ist nicht Leid, ist Ackerland
Und pocht in Glut, zum Ernten rührt die Hand."



Bei den Erntearbeiten. Das Relief gehört zu einem Denkmal für Albrecht Thaer, den „Begründer des wissenschaftlichen Landbaues". Es ist unseres großen Bildhauers Rauch letztes Werk.

Ostpreußische Kornaufst

Von A. Sadowski

Unter der Glut der ostpreußischen Sonne liegt hinter dem prächtigen Bauernhof golden das Roggenfeld. Schwer hängen die Aehren herab. Der junge Bauern und seine heitere Frau schreiten am Sonntagmorgen Arm in Arm fröhlich durch die Felder. Freude liegt auf ihren Gesichtern, als die Hände über die gelbe Frucht streichen. Reich ist die Arbeit belohnt worden. Hin und wieder pflückt der Bauer eine Aehre ab, und die „Nagelprobe" zeigt ihm, daß die Frucht reif ist. Morgen soll der Schnitt beginnen.

Als das Ehepaar von dem frohen Gange durch die liebe Gottesnatur heimgekehrt ist, gibt der Bauer dem Großknecht die Weisung, die Schnitter und Schnitterinnen zur Arbeit zu bestellen. Mit munteren Gesichtern versammeln sie sich am anderen Morgen bei Sonnenaufgang, denn die Kornaufst ist auf jedem ostpreußischen Hofe ein Freudenfest.

Mit Gesang und lustigen Scherzen zieht die arbeitsfrohe Schar aufs Feld, voran der Großknecht mit der ersten Magd. Dort angelangt, beginnt dieser mit einem lauten „Mit Gott" die Arbeit. Unter fröhlichem Reden geht das Schaffen bis zum großen Frühstück. Schon reiht sich Hocke an Hocke. Jetzt kommen vom Hofe her Bauer und Bäuerin. Die Frau führt ihren Aeltesten an der Hand, ihren Stolz und Liebling, der einst auf dem Hofe als treuer Hüter der Väterscholle walten soll.

Kaum haben sie das Feld betreten, so eilen der Großknecht, die erste Magd und die Kleinmagd herbei, alle drei mit einigen Halmen in der Hand. Der Großknecht bindet sie der Bäuerin, die Magd dem Bauern und die Kleinmagd dem Hoferben um den Arm. Alle drei müssen sich durch ein reichlich bemessenes Geldgeschenk loskaufen. Der Knabe ist absichtlich mitgenommen worden, damit ihm der alte gute Brauch unverlierbar ins Herz gesenkt wird.

Die Hausfrau hat ein reichliches Frühstück mitgebracht. Sie will dadurch die Wohlhabenheit der Wirtschaft zeigen und den Frohsinn der Leute erhalten, die den Segen bergen. Und der Bauer spendet einen kühlen Trunk, der gar wohl tut, denn heiß brennt die Sommersonne hernieder.

Munter schreitet nun die Arbeit weiter bis zum Mittag. Dann geht es unter Gesang zum Hofe zurück, wo dem reichlichen Mahle alle Ehre angetan wird. Die folgende Pause benützen die Männer zum „Klopfen" der Sense, die Frauen zum Ausruhen.

Die Nachmittagsarbeit wird nur durch das „Vesper" unterbrochen, zu dem die Bäuerin mit ihren Kindern schönen weißen Fladen und duftenden Kaffee herausbringt. Eilig und rüstig geht alles wieder an die Arbeit, denn am Abend soll die Mahd bestellt sein. Kurz vor Schluß erscheint noch einmal der Bauer, überschaut mit zufriedenem Blick das Feld und dankt den Männern durch einen „Korn" und den Frauen durch einen „süßen Schnaps".

Die Sonne sinkt, und froh können Schnitter und Schnitterinnen an die Heimkehr denken. In den Pausen des Tages haben die Frauen — hinter den Hocken versteckt — den Erntekranz geflochten und mit bunten Bändern geschmückt. Er wird dem Großknecht an die Sense gebunden und dem Zuge der heimkehrenden Leute vorangetragen. Im Hofe werden sie schon von Bauer und Bäuerin erwartet. Der Großknecht übergibt die Erntekrone dem Hausherrn. Mit Dank nimmt er sie entgegen und hängt sie in der „guten Stube" an den Balken.

Schnell werden nun die Mähgeräte beiseite geschafft. Alles eilt an die Pumpe. Eimer und Kannen werden gefüllt, und ein gegenseitiges Begießen beginnt. Fruchtbares Wetter für die nächstjährige Ernte soll dadurch gesichert werden. Durchnäßt eilt dann jeder nach Hause, aber nach kurzer Zeit kehren sie in ihrer Feiertagskleidung zum Hofe zurück, denn nun wird erst richtig gefeiert. Die Bäuerin setzt ihre Ehre darein, die Güte von Keller und Küche zu beweisen. Reichliche Speisen und guter Trunk sollen der Dank für die treue Arbeit sein. Nach dem Mahle folgt zu den Klängen der Ziehharmonika fröhlicher Tanz, den der Großknecht mit der Bäuerin und der Bauer mit der ersten Magd eröffnet. Alle Müdigkeit ist verschwunden, alle sind eine große Familie, waren sie doch auch alle Schaffende am gemeinsamen Werk, den Segen unserer heilige.. Erde zu bergen.

Aber einmal geht alles zu Ende, auch dieser Tag der Arbeit, des Segens und des Frohsinns. Der neue Tage wird zu neuem Werke rufen.

Gedanken

Ich nehme ein Becken mit Wasser und lege darein einen Spiegel und setze das den Strahlen der Sonne aus. Dann entsendet die Sonne ihren lichten Glanz nicht nur aus der Sonnenscheibe, sondern ebenso aus dem Boden des Beckens: und nimmt darum doch nicht ab. Das Widerspiegeln des Spiegels in der Sonne ist, als der Sonne zugehörig, selber Sonne. Und doch ist der darum das, was er ist. Genau so ist es mit Gott! Er ist in der Seele mit seiner Natur, seinem Wesen, seiner Gottheit: und ist darum doch nicht die Seele. Das „Widerspielen" der Seele, das ist, als Gott zugehörig, selber Gott: sie selber ist darum doch, was sie ist.

Meister Eckehart.

*

Die Gottheit aber ist wirksam im Lebendigen, aber nicht im Toten: sie ist im Werdenden und sich Verwandelnden, aber nicht im Gewordenen, Erstarrten. Deshalb hat auch die Vernunft in ihrer Tendenz zum Göttlichen es nur mit dem Werdenden, Lebendigen zu tun, der Verstand mit dem Gewordenen, Erstarrten, daß er es nutze. Goethe.

Das Zehn Uhr Blatt

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Der Tod schritt durchs Savoy-Hotel

Mit wem sprach Lady Cardigan vor ihrem Tode?

Ungelöste Geheimnisse um einen Fenstersturz.

Der plötzliche, unter geheimnisvollen Umständen erfolgte Tod der Lady Cardigan bildet das Tagesgespräch der englischen Hauptstadt. Dabei muß man wissen, daß Lady Cardigan auch zu ihren Lebzeiten die Ueberraschungen und Geheimnisse liebte, was sie mehr als einmal in den Mittelpunkt der öffentlichen Aufmerksamkeit rückte.

Zehn Monate in heimlicher Ehe gelebt.

Sie ist als Tochter eines Reeders geboren und genießt den Ruf eine ausgezeichnete Sportlerin zu sein. Im Schwimmen und Reiten hatte sie mehrfach wertvolle Preise gewonnen, und es war in einem Sportklub, wo sie eines Tages den Lord Cardigan kennen lernte, der ebenfalls mit Leib und Seele Sportler war. Lord Cardigan ist besonders als Sportflieger hervorgetreten und hat sich in der internationalen Aviatik einen bekannten Namen gemacht.

Die beiden jungen Menschen, die sich bald ineinander verliebten, beschlossen, zu heiraten. Aber der junge Lord Cardigan mußte mit dem Widerstand seiner Eltern gegen die angeblich unebenbürtige Heirat rechnen, und infolgedessen ließ sich das Paar heimlich trauen. Zehn Monate lang lebten sie in heimlicher Ehe, bis dann endlich ein günstiger Augenblick die ersehnte Gelegenheit brachte, auch die Eltern einzuweihen, die nun gute Miene zum bösen Spiel machten und nachträglich ihre Genehmigung gaben.

Die Ehe wird von allen Freunden des Hauses als denkbar glücklich geschildert, wozu nicht nur die gemeinsamen sportlichen Interessen beigetragen haben werden, sondern vor allem auch der Umstand, daß Lady Cardigan ihrem Gatten bald darauf zwei Kinder schenkte.

Todessturz im Abendkleid.

In der vorigen Woche erschien Lady Cardigan plötzlich und unerwartet im Londoner Savoy-Hotel, wo sie zwei Zimmer im siebenten Stock belegte. Dem Hotelpersonal fiel nichts Besonderes an ihr auf.

Gegen Abend ließ sich Lady Cardigan ein ausgezeichnetes und geschmackvoll zusammengestelltes Abendbrot auf ihrem Zimmer servieren. Dem bedienenden Kellner fiel hierbei lediglich auf, daß Lady Cardigan, obgleich sie allein war, ein Abendkleid angezogen hatte.

Bald nachdem Lady Cardigan ihre Mahlzeit beendet hatte, muß dann die schreckliche Tragödie geschehen sein. Ein Angestellter des Hotels sah plötzlich einen Körper am Fenster vorüberfliegen und hörte gleich darauf einen dumpfen Aufschlag. Wenige Minuten später meldete sich ein Parkwächter und gab an, daß er unterhalb der Hotelfenster soeben eine weibliche Leiche im Abendkleid gefunden habe. Offenbar sei ein Hotelgast aus dem Fenster gestürzt. Es war Lady Cardigan.

Scotland Yard sucht Spuren.

Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß zweifelsfrei Selbstmord vorlag. Trotzdem schaltete sich Scotland Yard ein, weil verschiedene Umstände zutage getreten waren, die den Fall äußerst geheimnisvoll erscheinen ließen. Es ließ sich nämlich trotz eifrigen Suchens kein Grund finden, der Lady Cardigan veranlaßt haben könnte, freiwillig in den Tod zu gehen. Alle Freunde und Bekannte der Familie gaben übereinstimmend an, daß irgendwelche Zwistigkeiten zwischen Lord und Lady Cardigan unmöglich vorgelegen haben könnten. Ueberhaupt schälte sich aus den Vernehmungen allmählich heraus, daß die Selbstmordmotive unmöglich in der Ehe zu suchen waren, zumal von allen Seiten erklärt wurde, es sei völlig ausgeschlossen, daß Lady Cardigan etwa irgendwelche Abenteuer neben ihrer Ehe gehabt haben könnte. Da machte jedoch die Leiterin in der Telefonzentrale des Savoy-Hotels eine überraschende Aussage.

Das geheimnisvolle Telefongespräch.

Sie erklärte, daß Lady Cardigan kurz vor ihrem Sturz aus dem Fenster ein Ferngespräch geführt hätte. Es ließ sich noch feststellen, daß dieses Gespräch mit einem Hause in Summertown nahe bei Oxford geführt worden war. Dieses Haus war der Wochenendsitz von Lord und Lady Cardigan, und da Lord Cardigan zur Zeit des Todessturzes nicht in London, sondern in diesem Wochenendhaus geweilt hatte, lag die Vermutung nahe, daß Lady Cardigan kurz vor ihrem Tode noch mit ihrem Gatten telefoniert hatte.

Aber dann stellte sich eine neue Ueberraschung heraus. Lord Cardigan erklärte nämlich, kein Ferngespräch mit seiner Frau geführt zu haben! Zum Beweise für die Behauptung wies er nach, daß er zu der Stunde, da das Ferngespräch stattgefunden hatte, überhaupt nicht im Hause gewesen war. Er hielt sich vielmehr gerade in der Stadt Oxford auf.

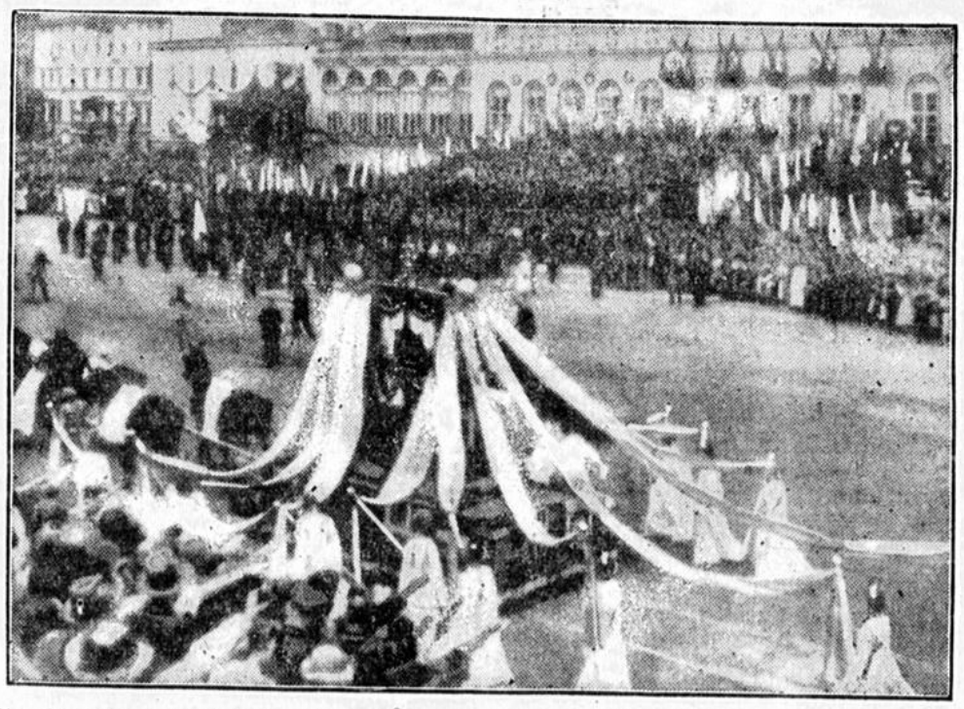
Das Fräulein von der Telefonzentrale des Savoy-Hotels sagte indessen aus, daß Lady Cardigan unzweifelhaft mit einem Manne telefoniert hatte. Das Fräulein hatte sich nämlich mehrfach in das Gespräch eingeschaltet, um zu überprüfen, ob die Gesprächspartner noch miteinander sprachen oder ihr Gespräch bereits beendet hatten. Darauf mußte Lord Cardigan Proben des Klanges seiner Stimme im Fernsprecher-Mikrophon geben, was wiederum das Telefonfräulein zu der Feststellung veranlaßte, daß Lady Cardigan nicht mit ihrem Gatten, sondern mit einem andern Mann telefoniert haben müßte.

Scotland Yard steht vor einem Rätsel. Wer hielt sich in der kurzen Zeit, da Lord Cardigan von seinem Haus abwesend war, darin auf? Woher wußte Lord Cardigan, daß sie zu dieser Stunde den fremden Mann in ihrem Wochenendhaus telefonisch erreichen konnte? In welchem Zusammenhang steht dieses Telefongespräch mit dem tragischen Selbstmord der bekannten und beliebten Sportlerin?

Eine unwahrscheinliche Theorie.

Eine Freundin von Lady Cardigan bekundete, daß diese letzthin bei einer Sportveranstaltung einen leichten Sonnenstich erhalten hätte. Es hätten sich danach verschiedentlich kleine Bewußtseinstrübungen gezeigt, die jedoch stets schnell vorübergegangen wären. Dennoch sei es ja möglich, daß sich der Sonnenstich noch nachträglich ausgewirkt habe, daß also Lady Cardigan ihren Todessturz in einem Anfall vorübergehender Bewußtseinsstörung vorgenommen habe. Diese Theorie steht indessen auf schwachen Füßen. Denn die Vorbereitungen, die Lady Cardigan getroffen hatte, beweisen, daß sie bei vollem Bewußtsein gehandelt hat. Wann löst sich das Rätsel?

Bildtelegramm von den Festtagen in Breslau



Am Donnerstagmittag fand auf dem Schloßplatz in Breslau die feierliche Uebergabe des Bundesbanners des Deutschen Sängerbundes an die Stadt Breslau statt. Dieses Bildtelegramm zeigt den festlich geschmückten Bannerwagen nach der Ankunft vor dem Schloß. (Scherl-Bilderd.-M.

Aufmarsch der Sängerfahnen zur Fahnenweihe



(Scherl-Bilderdienst-M.)

Lacht Euch Laune!

Sprichwort.

Die Preise waren gesalzen.

Der Gast schrie:

„Jetzt haben Sie auch noch das Datum dazugerechnet, Kellner!"

Der Kellner lächelte:

„Warum nicht? Zeit ist Geld."

(Illustration)

Der Name.

Busse wurde hopvgenommen.

Wegen nächtlichen Unfugs.

Auf der Polizeistube wurde er verhört.

„Wie heißen Sie?"

„Meier", log Busse.

„Lügen Sie nicht! Glauben Sie, wir glauben das? Wie heißen Sie wirklich?"

Busse lachte heiter:

„Friedrich von Schiller."

Der Polizist nickte:

„Na also! Warum nicht gleich den wahren Namen? Den Meier-Schwindel kennen wir schon."

(Answers)

„Gemütliches" Berlin

Kleine Sensationen vor siebzig Jahren

Trichinenangst, Schnurrbarttassen, „Materialisten"

Eine Erinnerung von Herbert Steinmann.

(Nachdruck verboten.)

Hach, sagte sich wohl mancher Berliner, wenn er „seiner" 700-Jahrfeier gedenkt, — hach, früher war es sicher gemütlicher hier an der Spree. Wenn man bedenkt, daß Berlin heute über vier Millionen Menschen hat, daß es an Ausdehnung die zweitgrößte Stadt Europas ist, — dagegen früher!

Vielleicht wünscht er sich die Zeit nur um ein Zehntel der Jolzen 700 Jahre des Bestehens der Stadt Berlin zurückgedreht. Gut, wir tun es und kommen nun in die Zeit, in der Preußen gerade seine Kräfte wieder erprobt und bewiesen hatte unter Bismarcks starker Führung, als aber die Zeit des 70er Krieges und die für Berlin so bedeutsame „Gründerzeit" noch nicht gekommen war. 70 Jahre zurück — war es da gemütlicher als heute? Wir sagen: Es war genau so gemütlich und genau so unruhig, — der Berliner hatte genau so seine Sorgen und Freuden wie heute.

Schauen wir doch mal, was den Berliner vor 70 Jahren aufregte und erfreute, was er erlebte und besorgte. Ein Blick in damalige Zeitungen und Zeitschriften offenbart eine bunte Welt. Damals war zum Beispiel eine große Sorge — die Trichinengefahr, eine Angst, die uns heute angesichts der behördlichen Lebensmittelkontrolle lächerlich erscheinen mag. Damals sah man überall die neuentdeckten Trichinen und andere furchtbare Lebewesen. Da klagte man in einer Zeitschrift:

„Was werden wir essen?" Diese Frage ist wohl niemals ernster a uns herantreten als jetzt. Niemals haben wir arme Residenzbewohner uns in gleich übler Lage befunden, als dies gegenwärtig der Fall ist. Die Schweine sind von Trichinen besessen; die Schafe von der Drehkrankheit befallen; Gänse und Enten leiden an Pocken und die Heringe sollen den — Bandwurm haben!"

Trotz dieser elegischen Klage aber sind nach wie vor die genannten Tiere in Berlin bis auf den heutigen Tag mit dem größten Appetit verzehrt worden. Diese „Sensation" legte sich wie alles andere.

An „Straßenzwischenfällen" war damals auch kein Mangel. Zum Beispiel folgender „Verkehrsunfall":

„Eine komische Szene ereignete sich dieser Tage an der Königsbrücke. Durch einen eigentümlichen Zufall verlor eine Dame ihren Chignon („falschen Wilhelm" haben die Berliner später diese weibliche Zierde getauft); ein galanter älterer Herr bückte sich, wobei ihm der Hut mitsamt der Perrücke entfiel. Unter gegenseitigem Erröthen setzte sich jeder wieder in den Besitz seines „haarigen" Verlustes und eilte still von dannen, gefolgt von dem Gekicher der Vorübergehenden."

Schon damals wußte sich der Berliner mit allerlei „Erfindungen" zu helfen. So wird gemeldet:

„Zur Vermittlung der Correspondenz zwischen der in der Dickmannschen Färberei (Breite Straße) beschäftigten Laden-Demoiselle und dem in den Fabrikräumen anwesenden Principale dient ein kleiner Pinscher. Demselben wird ein Zettel an den Hals gebunden; sobald dies geschehen, eilt das kluge Tier auf dem kürzesten Wege zu seinem Herrn, der dann entweder selbst kommt oder die Antwort mit Bleistift notiert, worauf der vierbeinige Briefträger dann ebenso schnell seinen Rückweg antritt."

Also sozusagen „Telefonersatz!"

Die Polizei, obwohl noch in ihren Anfängen steckend, war damals durchaus auf der Höhe. Dem Andenken eines bewährten Geheimbeamten — heute würde man ihn Kriminalbeamten nennen — ist folgende „kuriose" Notiz gewidmet:

„Der Brennöl ist tot. Der Verstorbene, dessen eigentlicher Name Brunné war, gehörte zu dem Generalstabe des Criminaldirektor Duncker und war seiner Zeit eine im Ermitteln von Verbrechern bekannte Persönlichkeit. Jene hatten ihm mit Bezug auf seinen ähnlich klingenden französischen Namen den Spitznamen „Brennöl" beigefügt."

Damals gab es auch in Berlin noch ein regelrechtes „Schuldgefängnis", es wurde im Volksmund „Villa Sanftleben" genannt. Ueber einen Fortschritt in diesem Institute wird folgendes berichtet:

„Die Insassen der „Villa Sanftleben" erhalten neuerdings nach humaneren Grundsätzen auch einen Kamm pro Zimmer (!) geliefert. Ebenfalls soll den armen Schuldgefangenen Seife in Aussicht gestellt worden sein, was für dieselben von um so größerem Werte ist, als sie darauf angewiesen sind, ihre Leibwäsche selbst waschen zu lassen."

Bierulk und Witz waren dem damaligen Berliner gleichfalls nicht fremd. Wir lesen darüber:

„Eine illustrierte Weiße. Unter dieser Benennung hörten wir jüngst in einem Lokale von mehreren jungen Leuten ein Glas Bier fordern, welches ihnen auch verabreicht wurde. Die Weiße war mit verschiedenen Schnäpsen, einer Pfefergurke und einer (!) Neunauge „illustriert". Derjenige, welcher die Gurke oder die Neunauge während des Trinkens mit den Zähnen erwischte, konnte jene verzehren!"

Recht gemütlich erscheint auch folgende „nächtliche Ruhestörung". „Wegen solcher wurde dieser Tage ein hiesiger Federviehhändler angeklagt, weil derselbe durch das unaufhörliche Schnattern seiner auf dem Hofe untergebrachten Gänse hervorgerufen wurde!"

Urteil: Ein Taler Geldbuße!

Eine wichtige Neuerung ließ die Männerherzen aufatmen.

„Schnurrbarttassen. Wem von uns wäre nicht beim Essen und Trinken der Schnurrbart sehr hinderlich, in dessen Haaren gewöhnlich eine Quantität des für den Magen bestimmten haften bleibt? Eine hiesige bedeutende Porzellanhandlung verkauft nunmehr sogenannte „Schnurrbarttassen", deren Bauart (!) dem gerügten Uebelstande, wenigstens beim Genusse von Kaffee, Tee, Schokolade, gründlich abhilft."

Auch eine Sorge von vorgestern, die die glattrasierten Berliner nicht mehr haben!

Und wie sah nun dieses Berlin damals aus. Eine Statistik, die sich allerdings auf das Jahr 1866 bezieht, gibt darüber genaue Auskunft.

„Berlin hat zur Zeit 465 Straßen und 19 Gassen. Es finden sich darin: 676 Aerzte, 240 Banquiers, 435 Bäcker 248 Buchhändler, 558 Buchbinder, 372 Materialisten (Kolonialwarenhändler nannte man sie später), 312 Mehl- und Vorkosthändler, 582 Schlächter, 508 Gärtner, 1656 Schankwirte, 557 Cafetiers, 3011 Schneider, 2782 Schuhmacher, 2212 Tischler, 310 Holzhändler, 810 Fuhrherrn, 794 Weber, 361 Drechsler, 127 Böttcher, 558 Schlosser, 582 Tabakshandlungen, 286 Photographen (!!), 365 Klempner und 410 Barbiere."

Das war das „gemütliche Berlin" von damals, das seine Sorgen und Freuden, seine Gemütlichkeit und seinen Witz hatte — genau so wie heute.



(16. Fortsetzung)

„Es tut mir leid, Sir, aber . . . ich bin Beamter!"

„Ich verstehe das. Monsieur Chester Mac Donneth ist Ihnen ein Fremder. Ich bitte Sie, mir einige Minuten Gehör zu schenken. Ich möchte Sie gern über die Persönlichkeit dieses Mannes aufklären."

„Sehr gern, Sir. Gestatten Sie aber, daß wir zunächst einmal die Durchsicht des Zimmers des Monsieur de Schön vornehmen?"

Das geschah, und auch bei ihm wurden belastende Papiere gefunden.

*

Sir Mortimer saß den beiden Beamten gegenüber und sprach über Chester Mac Donneth. Er kämpfte für Chester und erzählte den Beamten von Chesters grandiosem Aufstieg, sprach davon, daß er ein Großer im Spiel um Geld geworden sei, der für ihn Millionen bedeute.

„Hier handelt es sich glatt um ein raffiniert eingeleitetes Manöver irgendeiner Konkurrenz, um meinen besten Mann lahmzulegen, um ihn unmöglich zu machen. Ich lege beide Hände für Chester Mac Donneth ins Feuer. Niemals würde er sich, ebensowenig nach meiner Ueberzeugung ein deutscher Aristokrat wie Herr von Schön, zu dem schmutzigsten Geschäft der Spionage hergeben. Er lebt nur seiner Aufgabe!"

Seine Worte wirkten und beeindruckten die beiden Beamten aufs stärkste.

Inspektor Flammarion sandte seinen Kollegen mit dem gefundenen Material zum Polizeipräsidium, er selbst übernahm die Untersuchung des Falles und verhörte das Personal, das auf der Etage Dienst getan hatte.

*

Jenny sah, wie der Vater bleich über die Schwelle trat, ein Schrei entfloh ihr

„Dady . . . was ist mit Chester?!" bat sie flehend.

Schwer ging der Atem des Mannes. Er zog sein Mädel an sich und sagte: „Mußt . . . stark sein, Mädel! Chester ist . . . verhaftet worden!"

„Verhaftet?" Jenny sah den Vater ungläubig an, aber zugleich war sie etwas beruhigt, denn . . . Chester lebte.

„Ja. Wegen . . . Spionage, Mädel! Ein teuflisches Komplott . . . ein ganz gemeiner Gaunerstreich ist geschehen. Man hat ihn und Herrn von Schön fortgeschickt, in das Hotel zu diesem obskuren Südländer, der ihnen große Aufträge geben wollte. Man will ihn unschädlich machen, will mich um die beste Waffe bringen!"

„Und . . . wer . . . wer . . . kann das tun, Vater?"

„Wer? Was weiß ich? Alle . . . alle, die mich um diese einzigartige Kraft, um dieses Genie beneiden. Laudon . . . oder ein anderer!"

„Dady . . . das ist doch nicht möglich! Das kann man doch nicht tun! Nein, nein . . . wenn man Chester kennt . . . dann kann man das nicht tun!"

„Ach, Kind", seufzte Sir Mortimer erschöpft, „hast du eine Ahnung, wie schmutzig oft dieser Kampf um Geld . . . um die Millionen geführt wird. Wenn ich dir aus meinen Erfahrungen erzählen könnte. Ach, Kind, auf die leichte Achsel ist es nicht zu nehmen."

Jenny sah entsetzt an dem Vater empor.

„Aber Dady . . . Chester hat's doch nicht getan! Ganz gewiß nicht. Guter, lieber Dady, du mußt alles tun . . . alles, damit er bald wieder frei wird! Hörst du . . . alles mußt du tun! Um meinetwillen, Dady! Ich liebe ihn doch, ich liebe ihn so über alles! Das weißt du doch, Dady?"

„Du . . . liebst ihn?" Sir Mortimers Atem ging schwer.

„Ja, Dady! Muß man ihn nicht lieben! Er ist doch . . . der Beste von allen. Ja, ja, Dady . . . der Beste! Du mußt alles tun für deine Jenny, Dady!"

Sir Mortimer würgte es in der Kehle. Er dachte in diesem Augenblick nicht daran, welch ein Abstand zwischen Chester und Jenny als der Tochter eines Sirs bestand, nein, er sah in diesem Augenblick überhaupt keinen Abstand, den er sonst vielleicht gesehen hätte, denn er blickte in die Augen seines Kindes, das um ihre Liebe litt und stritt.

„Oder . . . hast du . . . dir einen anderen als Schwiegersohn gewünscht, Dady? Einen Schlechteren?"

„Kind, Kind", sagte Sir Mortimer weich. „Du überraschst mich! Ja . . . du überraschst mich! Daß du . . . und Chester . . darüber habe ich noch nie nachgedacht. Aber . . . hast schon recht . . . er ist vielleicht der Beste. Und ich glaube, ich stehe deinem Glück nicht im Wege . . . bestimmt weniger als Mama. Aber daran wollen wir jetzt nicht denken. Jetzt will ich alles tun, damit Chester schleunigst wieder frei und von dem entwürdigenden Verdacht gereinigt wird."

„Ja, Dady, das mußt du tun! Und ich . . . ich will ganz stark sein. Ich glaube an ihn . . . und an unser Glück. Ja, Dady, felsenfest glaube ich daran."

Sir Mortimer zog sein Mädel in die Arme und küßte es bewegt auf die Stirn.

*

Als Jenny eine halbe Stunde später ihr Zimmer verließ und nach unten ging, fand sie das Hotel in Aufregung. Irgend etwas mußte durchgesickert sein.

In einer Gruppe stand Laudon mit Bourin, Isabelle und einigen anderen Herren zusammen.

Als Jenny erschien, verstummte das eifrige Erzählen.

Jenny nickte ihnen zu und reichte Isabelle die Hand. Stumm sahen sich die beiden Frauen an.

Bis sich Isabelle kurzerhand bei Jenny einhängte und sie mit fortzog.

„Wollen Sie mir nicht sagen, was geschehen ist?" fragte Isabelle mit bebender Stimme.

„Sie wissen . . .?"

„Nichts Näheres! Ich habe nur . . . etwas gehört. Chester . . ."

„. . . ist verhaftet worden!"

„Verhaftet . . .?" Isabelle sah sie entsetzt an.

„Wegen Spionage!"

Isabelle blieb stehen, ihre Arme hingen schlaff herunter, kein Tropfen Blut war in ihrem Antlitz.

„Verhaftet?" Tonlos kam es von ihren Lippen, ihr Blick hing hilflos an Jennys Zügen.

„Es ist ein Wahnsinn!" sprach Jenny weiter. „Chester . . . der beste, der ehrenhafteste Mensch . . . er soll etwas Schlechtes getan haben? Das kann er ja gar nicht. Nein, das kann er nie. Isabelle, Sie sehen ihn zum zweiten Male . . . damals in London . . . und jetzt in Paris. Ich bitte Sie . . . sagen Sie mir, ob Sie ihm das zutrauen?"

„Nein, ich traue ihm nichts Schlechtes zu!"

Dankbar leuchteten ihr Jennys Augen entgegen. Sie drückte Isabelles Arm herzlich.

„Sie sind gut, Isabelle. Vater glaubt auch so fest an ihn wie ich. Und Vater will alles tun, damit dieser unselige Irrtum aufgeklärt wird. Es ist ja ein Wahnwitz, einem Chester Mac Donneth das zuzutrauen."

Nach wenigen Minuten trennte sich Isabelle von Jenny und suchte den Vater auf.

„Ich möchte mit dir sprechen . . . und auch mit Ihnen, Bourin! Auf meinem Zimmer."

„Was haben Sie getan, Bourin?" sagte Isabelle in höchster Erregung, daß alles an ihr flog.

Bourin zuckte mit einem gleichmütigen Lächeln die Achseln.

„Papa", wandte sich jetzt das Mädchen an den Vater, „du weißt, ich bin in allem, was du getan hast, mit dir durch dick und dünn gegangen. Ich war deine Mitarbeiterin in mancher schwierigen Sache. Ich stehe zu deinem Unternehmen. Aber jetzt sollst du mir schwören, daß du . . . an dieser gemeinsten Tat . . . nicht beteiligt bist."

„Wovon sprichst du?" Abwehr war in seiner Stimme.

„Man hat Chester Mac Donneth der Spionage geziehen und verhaftet."

„Das ist bedauerlich! Aber was habe ich dabei zu schaffen . . .?"

„Schwöre mir, daß du nicht schuld daran hast?"

„Mein liebes Kind, du vergißt, daß ich Jean Laudon bin! Zu solchen Mitteln . . ."

„Chester ist die Gefahr für dich, Papa! Das hast du zu oft gesagt! Du hast gewünscht, daß ihn eine Schlange im Dschungel erwischt, daß ihn das Fieber in China niederwirft. Du hast ihn gehaßt . . .!"

„Soll ich ihn nicht hassen, ihn, der mir mein großes Asiengeschäft kaputt macht. In Asien können wir nichts mehr werden. Chester sitzt in China so fest, daß nichts mehr für uns herauszuholen ist. Und lanciert er nicht seinen Freund, diesen Herrn von Schön, in das Geschäft mit hinein? Ich hasse ihn. Aber . . . das ist alles!"

„Du hast dich dem Teufel verschrieben! Du kennst Bourin, so wie ich ihn kenne . . .!"

„Zuviel Ehre, Mademoiselle Isabelle!" gab Bourin hohnlachend zurück. „Aber warum denn der vielen Worte? Ja, ich habe Chester unmöglich gemacht! Ich habe Chester die Falle gelegt und . . . damit vielleicht die Firma gerettet! Die Firma, Mademoiselle Isabelle, umfaßt zwölftausend Menschen, die Firma . . . das sind siebenundzwanzig Filialen, außer dem Stammhaus, in aller Welt. Und die kosten Geld, kosten viel Geld! Und Chester Mac Donneth . . . war die große Gefahr für uns. Darum mußte er unschädlich gemacht werden."

Isabelle hielt sich am Tisch fest, ihr schauderte im Innersten.

„Oh . . . Sie Satan . . . auf diese gemeine Weise . . . erledigen Sie einen Chester Mac Donneth! Ihre Rechnung geht nicht auf, Bourin. Sie haben . . . nicht mit mir gerechnet!"

Jean Laudons Gesicht verfärbte sich. Aber Bourin behielt unentwegt seine spöttische Miene.

„Was wollen Sie denn tun, Isabelle? Uns anzeigen? Mich und den eigenen Vater? Sie könnten nicht den Schimmer eines Beweises beibringen! Warum wollen Sie sich für den Mann einsetzen, der bereits gewählt hat . . . der Jenny Huth liebt?"

„Das ist nicht wahr!" schrie Isabelle wie unter körperlichen Schmerzen auf.

„Fragen Sie doch Jenny Huth! Ich habe gesehen, wie er sie vorgestern abend küßte, als er sie nach oben geleitete. Fragen Sie Miß Jenny, sie wird es nicht ableugnen. Warum also die Aufregung um einen Mann wie Chester? Der Laudontrust hat in der letzten Zeit so harte Schläge erlitten, daß er . . . ins Wackeln kommen kann, Isabelle! Und das ist ausschlaggebend! Ist Chester unschädlich gemacht, dann . . . werden wir wieder groß in das Asiengeschäft hineinkommen, und . . . dann ist immer noch die Möglichkeit gegeben, daß wir Chester befreien können!"

(Fortsetzung folgt)

Jan von Werth

Ein Reiterroman von Franz Herwig

Abdrucksrechte durch Verlagsanstalt Manz, München

(30. Fortsetzung)

Auf der Landstraße nach Chartres und Orleans verfuhren sich die Karossen, Wagen und Karren ineinander. Paris war nicht mehr sicher; wer fliehen konnte, floh. Jan de Werth, der die Somme übersprang und die Oise, wird auch die Seine überspringen! Flieht nach Tours, bis jenseits der Loire!

Selbst der König ließ die Schätze des Louvre auf Wagen laden. Seine Majestät war in Paris nicht mehr sicher. Besser, man fuhr nach Blois oder gleich nach Orleans. Nur der Kardinal, nach zwei Tagen der Bestürzung, handelte. Er ließ die Gesellen und Lehrlinge mit Waffen versehen. Ungeheure Geschütze, Veteranen aus der Belagerung von 1593, die von vierzehn Pferden gezogen werden mußten, ließ er aus dem Zeughause auf die Wälle bringen; Greise und Weiber mußten an den Schutzwehren schaufeln.

Jan war in St Denis. Seine Reiter streiften bis vor die Tore von Paris, jagten in einer weiten Kurve die Mauern entlang und schossen lachend ihre Pistolen in die Luft ab.

An einem Abend ritt Jan mit dreißig Dragonern vor. Er erreichte das Ufer der Seine in der Nähe von Corbeil und ließ seine Reiter sich mit einigen Bauern kriegsmäßig belustigen, bis sie ihm den Stand der Arbeiten an den Verschanzungen der Seinebrücken verraten hatten. Es war eben erst dunkel geworden, die Gäule waren noch frisch, und es schien Jan Sünde, jetzt schon ins Lager zurückzukehren. Er ritt langsam voraus, immer die Seine aufwärts, vielleicht konnte man noch Corbeil überrumpeln oder ein französisches Lager zersprengen.

Ihm war sehr wohl. Er spielte mit den Zügeln und pfiff sich eins. Hinter ihm klang der gleichmäßige Trab seiner Reiter.

Ich bin nun in Paris, dachte er. Wenn der Spanier nicht zu lange zögert, flattert der Doppeladler in drei Tagen über dem Louvre. Dann werde ich vor ein gewisses Kloster reiten, und in die Kutsche des Kardinals, die ich mitnehme, werden zwei Damen steigen, die ich lange nicht gesehen. Wir werden ein hübsches Festmahl haben, und ein gewisser Herr Durante wird mir die Stiefel ausziehen. Ist doch eine lustige Welt!

Weit voraus in der Finsternis des späten Abends erschienen zitternde Lichter.

„Attention!" rief Jan leise zurück und nahm die Zügel fester.

Man hörte das Knacken der Musketenhähne. Nach einer Viertelstunde vorsichtigen Reitens waren die Lichter größer und stiller geworden. Jan sah, daß sie aus einem ungeheuren schwarzen Mauerkoloß schimmerten.

„Galopp!"

Die Pferde jagten los. Da tauchte eine lange Reihe beleuchteter Fenster aus der Finsternis. Fast schien es, als flögen Geigenklänge herüber. Zackerbombenundflöh, die hatten nicht mit Jan de Werth gerechnet. Er wird ihnen „Guten Abend" sagen, der Jan! — In der Tat Musik! Ist's ein Fest, komm' ich zu Gast, dachte Jan. Fern tauchten die Türme von Corbeil aus dem grauen Dunkel. Was tut's! Ehe die guten Bürger erwachen, habe ich meinen Nachttrunk in angenehmer Gesellschaft gemacht.

Sie kamen auf guten Weg. Die Hufe klapperten. Im Bogen schwang sich die Straße vor das Schloßportal. Dort schlugen Hunde an. Windlichter blitzten auf. Man sah Leute, die, eine Hand über den Augen, in die Nacht spähten.

Jan ritt vor.

„Guten Abend, meldet einen späten Gast. — Wie heißt euer Herr?"

„Herr de Jussac."

„Nun gut, meldet also einen Gast, der die Füße ein wenig an das Kaminfeuer strecken möchte. Und kein Einwenden, Bursche, macht voran!"

Jan lächelte behaglich und strich sich den Schnurrbart. Dann schwang er sich aus dem Sattel und nahm die Zügel über den Arm. Oben brach die Musik ab. An den Fenstern zeigten sich Gesichter. Damen waren dabei. Zackerbombenundflöh, sollen sich nicht stören lassen. Jan tanzt mit.

Endlich erschienen auf der Höhe der geschwungenen Marmortreppe, im Schein zweier mächtiger Bronzekandelaber, geputzte Menschen. Ihnen voraus schritt vorsichtig und ängstlich ein kleiner Alter, dem eine schlanke, bleiche Dame zur Seite ging. Jan machte einen Schritt vor, und als das Paar den untersten Treppenabsatz erreicht hatte, sagte er:

„Verzeiht —"

Aber sofort stockte er. Die großen, traurigen Augen der Dame, die auf ihn ruhten, machten ihn verwirrt. Weshalb nur? Er wußte es nicht.

„Verzeiht", sagte er lauter, „ich bin der von Werth —"

Doch da stieß die Dame einen leisen Schrei aus, ließ ihren Begleiter frei und hielt sich an der Treppenbrüstung fest.

„Fürchtet Euch nicht", fuhr Jan fort und lachte.

Aber da erschien oben auf der Höhe der Treppe eine zweite Dame, lehnte sich weit über das Geländer und plötzlich rief sie laut:

„Jan, Jan!"

Und fuhr im Sturm die Stufen herab und rief in einem fort: „Jan!" und hing Jan am Halse und stammelte: „Jan, bist du endlich da?"

Jan lief es kühl und kribbelnd den Rücken hinab, und seine Knie begannen zu zittern. Das war Griet, ein wenig älter als damals, aber es war Griet! Da wußte er nichts anderes zu tun, als unbändig zu lachen und zu rufen:

„Zacker—bomben—und—"

Aber dann wurde sein Lachen seltsam unnatürlich und war nur noch ein lautloses, inneres Schütteln, und Griet fühlte ihre Haare, in die Jans Gesicht gewühlt war, feucht werden.

Plötzlich fuhr er herum:

„Kerls, blast! Blast, daß euch die Lunge platzt!"

Dabei klang seine Stimme so wütend, daß die zwei Dragonertrompeter durcheinanderbliesen, was das Zeug hielt, mit aufgeblasenen Backen, hochrot und mit starren Augen.

„Griet!" sagte Jan da zum erstenmal und sah in ihr tränenüberströmtes Gesicht.

„Komm", sagte sie selig lächelnd, „hier ist Marie-Anne — jetzt Frau de Jussac."

„Ihr kommt ein wenig spät, Herr Jan, aber es ist nicht Eure Schuld. Und dieses ist mein Gatte."

Es wurde nicht mehr gesprochen, nur die Trompeter bliesen noch.

„Seid still, Kerls!" schrie Jan.

„Also geht Ihr nicht mit mir?" fuhr er leise fort.

„Nein, Herr Jan. Jetzt — ist's zu spät."

Herr von Jussac trat einen Schritt vor, und sein Mund bewegte sich.

„Mein Herr", sagte Jan, „ich bin Jan de Werth, Ihr versteht! Und wenn ich Euch raten darf, so bedenkt, daß diese Dame unter meinem Schutze steht. Wenn Ihr sie beleidigt, so stürzt Euch lieber gleich in die Seine, denn ich mache sonst Zügelriemen aus Eurem Fell."

„Herr de Werth —!"

„Jawohl, geht immerhin nach England, mein Herr, oder nach Polen. Aber ich mache Zügelriemen aus Eurem Fell, Zackerbombenundflöh, so wahr ich Jan heiße!"

„Excellenza, in Corbeil wird man munter. Es sollen zwei Regimenter dort liegen", sagte Jans Wachtmeister eindringlich.

„Wir reiten. — Fragt nach Jan de Werth", sagte er zu Marie-Anne, „und jeder Bauer wird Euch sagen, wo ich zu finden bin, wenn Ihr mich braucht. — Griet, gehst du mit mir?"

Griet hatte sich frei gemacht, als der Wachtmeister Jan mit Exzellenz anredete. Sie stand betreten beiseite, und ihre Lippen bebten.

„Mitgehen?"

„Hätte nicht gedacht heute morgen, als ich in den Sattel stieg, daß mein Hochzeitstag sei. Vorwärts, Griet!"

„Mit — dir, der — Exzellenz?"

„Nein, mit mir, dem Jan!"

„Nehmt einen Trunk, Herr Jan", sagte Marie-Anne und bot ihm selber den Becher. Er trank ihn aus, die Augen fest auf sie gerichtet. Dann wendete er sich ab.

Zwischen Pferd und ihn trat Marie-Anne, rasch, als wollte sie ihn zurückhalten.

„Herr Jan —"

Sie faßte seine Hand. Sie rang nach Worten. Endlich stieß sie hervor:

„Seid gesegnet, beide!" Sie wandte sich ab und verschwand im Hause.

„Komm, Griet!"

„So, wie ich bin?"

„So, wie du bist."

Er sprang in den Sattel und hob sie empor und setzte sie vor sich, den rechten Arm um sie geschlungen, die Linke hielt die Zügel.

So ritt er los, trab, trab, auf und ab . . .

„Mein Jan!"

„Süße Griet!"

Trab, trab, auf und ab . . .

„Weißt du noch —?"

„Hast du zuweilen an Köln gedacht, Griet?"

Trab, trab, auf und ab . . .

„Blast das Lied vom Winterkönig", rief Jan. „Und singt dazu!"

Sofort bliesen die Trompeter los, die pulverdampfrauhen Kehlen der Dragoner fielen ein und über das nächtliche französische Land scholl das lustige und trotzige Lied:

„Herr Kurfürst Friedrich von der Pfalz,
Einen Winter lang war er König —"

Und nach jedem Vers, wenn es stille wurde, stießen die Dragoner sich gegenseitig in die Rippen, denn da vorn, wo in der Dunkelheit das Pferd des Generals kaum noch zu sehen war, klang es wie von derben, sehnsüchtigen Küssen. —

(Fortsetzung folgt)

Das Floss der „Medusa"

Ein berühmtes Gemälde und seine tragische Vorgeschichte wird wieder lebendig

Eine Schiffskatastrophe, die vor rund 120 Jahren das größte Aufsehen erregte, da sie mehr als 400 Menschenopfer forderte, konnte jetzt durch die Auffindung der Tagebuchaufzeichnungen einer geretteten Teilnehmerin in seinen Einzelheiten geklärt werden.



Gemälde von Th. Gericault: „Das Floß der Medusa" (Paris, Louvre)

Im Pariser Louvre hängt das berühmte Gemälde des französischen Malers Theodore Gericault: „Das Floß der „Medusa", das nach Aufzeichnungen und Berichten der wenigen Geretteten drei Jahre nach dem Schiffbruch der Fregatte „Medusa" gemalt wurde und den Ruhm Gericaults begründete. Auf einem mächtigen Floß, das in der hochgehenden See zu verschwinden scheint, kämpft eine Schar Schiffbrüchiger Männer, Frauen und Kinder um ihr Leben. Es war im Juni des Jahres 1816, als die Fregatte „Medusa" den französischen Hafen Rochefort verließ, um nach der Kolonie Senegal zu segeln. An Bord des Schiffes befanden sich Kolonialsoldaten und Beamte, einige Kaufleute und Farmer, sowie der neue Gouverneur der Kolonie. Gegen Ende Juni wurde bei verhältnismäßig schönem Wetter Teneriffa auf den Kanarischen Inseln angelaufen.

Die „Medusa" hatte draußen auf der Reede festgemacht. Der Kapitän war mit den Schiffsoffizieren an Land gegangen und gerade in dieser Zeit begann sich das Wetter zu wandeln. Ein leichter Sturm setzte ein, der dem verankerten Schiff übel mitspielte. Die Fahrgäste wurden unruhig und drängten zur Weiterfahrt, um den gefürchteten Klippen auszuweichen, bevor es zu spät war. Da aber keiner der Steuerleute an Bord war, durfte die Mannschaft nicht nach eigenem Ermessen handeln. In diesem verhängnisvollen Augenblick warf sich ein Mitreisender namens Richefort zum Sprecher der Passagiere auf, in dem er sich als seebefahrener Mann ausgab. Die Mannschaft folgte seinem Rat, die Fahrgäste bewiesen ihr Zutrauen, und „Medusa" lichtete die Anker und steuerte in das offene Meer hinaus. Was sich damals im Einzelnen an Bord abgespielt haben mag, ist auch durch das erwähnte Tagebuch nicht klar geworden, auf jeden Fall scheint es ungewöhnlich, daß eine Anzahl Passagiere in Abwesenheit des Kapitäns und der Schiffsoffiziere einem Unbekannten Auftrag zur Führung des Schiffes gibt.

Die „Medusa" näherte sich also der afrikanischen Küste und der neue Kapitän Richefort schien seine Sache recht gut zu machen. Plötzlich stellte sich eine Drehung des Windes heraus. Die „Medusa" wurde von der Küste fortgetrieben und näherte sich gerade den verhängnisvollen Klippen von Arguin, die sie ursprünglich vermeiden wollte. Richefort wurde kopflos, sah plötzlich, daß er das Verhängnis nicht abwenden konnte, und die „Medusa" strandete an den Klippen. Das Schiff saß fest, schien auch in seinen Verbänden nicht gelitten zu haben, sodaß man hoffen durfte, es am nächsten Tage wieder frei zu bekommen. Aber leider hatte das Steuerruder bei dem Stoß gelitten und brach in der Nacht auseinander. An Hilfe war im Augenblick nicht zu denken, sodaß einige verzweifelte Leute auf den Gedanken kamen, aus dem vorhandenen Holz und den Stangen der Takelage ein großes Floß zu erbauen, um damit das nahe Land zu erreichen.

Das war nicht nur ein verzweifelter, sondern auch ein sinnloser Plan, dessen Ausführung mehr Gefahren in sich schloß, als das Verweilen auf dem Schiff. Das Floß wurde aber hergestellt und mit den wenigen vorhandenen Rettungsbooten verbunden. In ein bis zwei Tagen hoffte man die Küste zu erreichen. Bereits am nächsten Morgen stellte sich heraus, daß sich die Boote, die den Proviant enthielten, von dem Floß getrennt hatten. Auf dem Floß befand sich außer einer Menge von Menschen so gut wie nichts, um das Leben zu erhalten. Es kam zu furchtbaren Auftritten unter den Passagieren. Die Männer stürzten über einander her und die Frauen brachen in Schreikrämpfe aus. Viele stürzten sich voller Verzweiflung ins Meer, da sie jede Hoffnung auf Rettung aufgegeben hatten. Aus 120, die sich ursprünglich auf dem Floß befanden, waren zwei Dutzend halb bewußtloser Menschen geworden. Nach einigen Tagen wurde das Floß von einer französischen Brigg im sinkenden Zustand angetroffen und seine Besatzung an Bord genommen. Unter ihnen befand sich die fünfzehnjährige Tochter eines Hauptmanns Dupont, die jede Phase dieser Schiffstragödie mit kindlichen Worten in ihrem Tagebuch verzeichnet hatte.

Was bald nach der Katastrophe schon bekannt wurde, erfährt jetzt durch die einfachen Aufzeichnungen seine Erläuterung. 400 Opfer forderte die Katastrophe der „Medusa". Auch die Insassen der Boote, die das Floß vorzeitig verließen, fanden dabei ihren Tod. Die Hauptschuld traf den Kapitän und die Schiffsoffiziere, die bedenkenlos in einem kritischen Augenblick das Schiff verlassen hatten.

Z. T.



Panik an Bord (Filmfoto: Ufa-Ritter)

TAPFERE, JUNGE FRAU

Erlebnisse eines jungen Forscherpaares in Zentralarabien

Sechs Monate Flitterwochen auf dem Rücken von Kamelen und unter der glühend heißen Sonne Innerarabiens — das waren die ersten Ehewochen einer jungen englischen Braut, die soeben von einer Expedition ins Herz Arabiens zurückgekehrt ist.

Die Frau, von der hier die Rede ist, ist die 24jährige Gräfin Byron de Prorok, die englische Gattin des amerikanischen Forschers de Prorok, der durch seine Arabienfahrt bekannt geworden ist. Ziel der Forschungsreise, die in der ganzen wissenschaftlich interessierten Welt mit lebhaftem Anteil verfolgt wurde, war die Entdeckung des sagenhaften Reichs der Königin von Saba, das in Zentralarabien gelegen sein soll.

In einem Vortrag schilderte die junge Forschergattin ihre Erlebnisse in der weiten arabischen Wüste. Auf den langen Tagesreisen „hoch zu Kamel" war sie nur mit kurzen Hosen und einem Polohemd bekleidet, eine Tracht, die die einheimische Bevölkerung des Landes wohl empört hätte. Aus diesem Grunde mußte sie, als einziges weibliches Mitglied der Expedition, jeweils vor Betreten arabischer Siedlungen landesübliche Gewänder und einen dichten Schleier anlegen. Gräfin de Prorok dürfte wohl die einzige weiße Frau sein, die jemals bis in das Innere der arabischen Wüste vorgestoßen ist. Diese unwirtliche Gegend ist ja schließlich auch kein besonders geeigneter Aufenthalt für Europäerinnen.

Die Angehörigen der jungen Engländerin standen ihrem Vorhaben ablehnend gegenüber, aber sie setzte es endlich durch, ihren neuangetrauten Mann auf seiner gefährlichen Reise zu begleiten. Die Fahrt verlief denn auch nicht ganz ohne Schwierigkeiten. Besonders als der Sender, den die Expedition mit sich führte, nicht mehr funktionieren wollte und die Umwelt 6 Monate ohne Nachricht über das Schicksal der Teilnehmer blieb, machte man sich in Europa ernste Sorgen.

Die Expedition, die von der Amerikanischen Geographischen Gesellschaft finanziert wurde, brachte wertvolle Kunstschätze zurück, darunter Armreifen, Ohrgehänge und anderes kostbares Geschmeide aus der Antike, die von der hohen Zivilisation zeugen, die vor Jahrtausenden im Reiche der Königin von Saba herrschte. Goldquarz wurde an einigen gebirgigen Stellen entdeckt, und man nimmt an, daß sich hier die umfangreichen Goldbergwerke befanden, von denen die Geschichte des alten Goldlands Ophir zu berichten weiß.

Trotz der furchtbaren Strapazen und der Hitze, die auf 48 Grad im Schatten anstieg, wird die Arabienexpedition Graf de Proroks im Herbst ihren Fortgang nehmen. Auch bei der zweiten Reise nach Saba wird ihn seine Frau begleiten . . .

Gefährlicher Blick in den Krater

Waghalsige Versuche, die Feuerberge zu erforschen

Drei italienische Studenten der Universität Catania sind in den Krater des Aetna hinabgestiegen, um hier Messungen der Gasausströmung vorzunehmen.

Stück für Stück entreißt die moderne Technik der Natur ihre ureigensten Geheimnisse. Auch die Dämonie der Vulkane, die im Laufe der Jahrtausende die Menschheit durch ihre Ausbrüche in Angst und Schrecken versetzten, wird allmählich erforscht. Drei Studenten der faschistischen Universitätsjugend von Catania, Domenico Abruzzese, Guiseppe Bruno und Nello Paterno, sind dieser Tage, begleitet von dem Wärter des Observatoriums Barbagallo und in der notwendigen technischen Ausrüstung, von Norden her in den Krater des Aetna hinabgestiegen.

Das Vordringen von Menschen in das Innere des Kraters erwies sich als äußerst schwierig. Die drei wagemutigen Studenten ließen sich an einem Seil die steile Kraterwand hinab und landeten auf der vorspringenden Kraterterrasse. Schon hier machten sich, da gerade Südwestwind wehte, die gefährlichen Ausdünstungen des Mittelschlundes bemerkbar. Die jungen Leute legten darauf ihre vorsorglich mitgebrachten Gasmasken an und drangen dann über die letzten Hindernisse bis zu der Terrasse oberhalb des Hauptkraters vor. Mit den mitgebrachten Apparaturen wurden an 18 Stellen Wärmemessungen vorgenommen und zahlreiche wissenschaftlich außerordentlich bedeutungsvolle Feststellungen gemacht. Die jungen Italiener wurden bei ihrer Rückkehr von einer großen Menschenmenge jubelnd begrüßt.

Das ist der erste gelungene Abstieg in den Krater des Aetna. Wiederholt ist der Versuch gemacht worden, in den Krater vorzudringen, jedoch immer vergeblich. Nur vor zwei Jahren gelang es einem italienischen Geologen, wenigstens bis zur Terrasse oberhalb des Hauptkraters vorzudringen und dort Messungen vorzunehmen. Auch zwei Engländer kamen vor längerer Zeit erfolglos von dem gleichen Experiment zurück.

In den geheimnisvollen Tiefen eines Vulkans hinabzusteigen, ist schon früher versucht worden. Im Jahre 1933 erregte die Tat des italienischen Professors Arpad Kirner, eines gebürtigen Ungarn, Aufsehen, der in die ewigen Feuer des Stromboli hinabstieg. Dieser Versuch war umso schwieriger, als der Stromboli noch immer in Tätigkeit ist, während die in früherer Zeit unternommenen Abstiegsversuche meist an bereits erloschenen Vulkanen vorgenommen wurden. Der Professor verschaffte sich für sein Wagnis einen feuersicheren Asbestanzug, feuersichere Stiefel und einen Asbesthelm. Dann ließ er sich ein 300 Meter langes Kabel anfertigen, das den elektrischen Strom für die Beleuchtung lieferte. Auch das Kabel mußte natürlich feuerfest sein und wurde mit Asbest umkleidet. Ein 300 Meter langer Asbeststrick vervollständigte die Ausrüstung.

Der Asbeststrick wurde um den Körper des Professors gelegt, dann wurde er daran langsam in die Tiefe heruntergelassen. Er hat später das Innere des Kraters als „die Vorhalle der Hölle" bezeichnet . . .



Das Gesicht des Vulkans. Aufnahme eines unterseeischen Ausbruchs in der Sundastraße

Foto: Archiv

Wenn Männer allein sind...

Hier werden einmal Strohwitwers „Ferienfreuden" geschildert

„Der Haushalt ist der beste, worin man nichts Ueberflüssiges will, nicht Notwendiges entbehrt." (Plutarch: „Gastmahl der sieben Weisen")

In der Wohnung ist es still. In den Ohren klingen noch ein paar letzte Abschiedsworte. Der zurückgebliebene Gatte erinnert sich jetzt, daß er auf dem Bahnsteig nahe daran war, das Taschentuch hervorzuziehen und zu schwenken; er unterließ es Gott sei Dank, da er sich erinnerte, daß es nicht mehr in dem Zustand sein mochte. Das Reisefieber mochte Schuld sein, daß die entschwundene Gattin nicht, wie sonst daran gedacht hatte, alles bereit zu legen. Nun, jetzt würde ein neues Leben beginnen; jetzt würde man für sich allein sorgen müssen in den nächsten Wochen. Jetzt war man wirklich Herr im Hause.

Ein Zustand der Glückseligkeit, des unbestrittenen Herrschens stellt sich ein. Man erinnert sich, jetzt auf den Titel Strohwitwer Anspruch zu haben, und läßt sich bei der ersten ruhigen Zigarre nach der vielen Aufregung belehren, wie dieses seltsame Wort entstanden sein mag. In vergangenen Zeiten schlief man auf Stroh, das je nach den Vermögensverhältnissen des Einzelnen mit mehr oder weniger schönen Decken belegt war. Stroh bedeutete also früher so viel wie Lager, und diese Bedeutung hat sich in der Bezeichnung Strohwitwer bis heute erhalten. Auch eine andere Herleitung des Wortes ist zur Stelle. Das Wort Strohwitwer soll als Analogiebildung zum „Strohmann" aufgefaßt werden. Wie der Strohmann kein wirklicher Mann, so ist auch der Strohwitwer kein wirklicher Witwer. Auf diese Weise klüger gemacht und von der Bedeutung der neuen Eigenschaften erfüllt, überlegt sich der Strohwitwer die schweren häuslichen Pflichten, die zunächst seiner harren. Für den Abend ist es wohl zu spät, noch einen kleinen Bummel zu wagen. Außerdem muß das Geld möglichst zusammengehalten werden, denn es steht eine lange Zeit bevor, die sicher viel Unvorhergesehenes erfordert. Zunächst also ein kleiner Erkundungsgang durch Küche und Speisekammer. Nach den Worten der Gattin soll für die nächsten zwei Tage wenigstens zu einer kalten Mahlzeit alles bereit stehen.

Das erweist sich als richtig. Da sind Schinken, Wurst und Käse; da liegt ein halbes Brot und dort steht die gefüllte Butterdose. Auch die hartgekochten Eier liegen da, von denen die Gute sprach, bevor sie Abschied nahm. Ein eigenes Gefühl, so alles selb stauf den Tisch zu bringen, die Teller auf das Tablett zu stellen und einem Eroberer gleich das Entdeckte ins Wohnzimmer zu schleppen. Es kann beginnen. Frohlockend nimmt der Herr im Hause Platz vor dem sorglich für sich selbst gedeckten Tisch. Halt, das Bier aus dem Eisschrank fehlt noch; aber dort wo es stehen soll ist es nicht, und trocken dieses Schlemmermahl einzunehmen, dazu vermag sich der Gatte nicht zu entschließen. Es bleibt nichts übrig, als wieder den Rock anzuziehen, um das Labsal in dem benachbarten Lokal zu holen. Dort ist eine muntere Gesellschaft beisammen; der Strohwitwer vermag sich nicht auszuschließen; man könnte sonst denken, er hätte Eile. Immerhin steht der Glückliche nach einer Stunde flaschenbewehrt wieder vor seiner Wohnungstür. Und nun beginnt das feierliche Mahl. Leider ist die Ruhe dahin, das kleine Zwischenspiel hat das strohwitwerliche Gleichgewicht etwas erschüttert. Auch hier oben scheint nicht alles in Ordnung. Beim kräftigen Zerschneiden des ersten Eis stellt sich heraus, daß es durchaus nicht gekocht, sondern roh war, ein vorwitziger Versuch mit dem zweiten Ei mißglückt ebenfalls, sodaß ein neuer Weg in die Küche beginnt, um der Mischung von Dotter, Eiweiß und Schalen auf dem Teller feste Gestalt, in Form von Rühr- oder Setzei zu geben.

Nachdem dieser erste Versuch glücklich beendet und zur Zufriedenheit des Genießers ausgefallen ist (noch niemals hat ihm Rührei so gut geschmeckt, obwohl er es sonst nicht ausstehen kann), neigt sich der Tag seinem Ende zu und der Strohwitwer sucht sein Lager auf. Am nächsten Tage werden all die Pläne hin und her gewälzt, die den Mann der zum ersten Mal allein in seiner Wohnung ist, man möchte sagen aus experimentellen Gründen, beschäftigen. Sollte es wirklich so schwer sein, sich eine Ochsenschwanzsuppe selbst herzustellen und könnte man es nicht einmal mit Kartoffelpuffern versuchen, denen die Gattin selbst immer ängstlich aus dem Wege ging, weil sie sie nicht mochte? Aber alles das sind zunächst nur Pläne und sie enden damit, daß das Mittagessen in einem Gartenlokal eingenommen wird. Trefflich schmeckt der Kalbsbraten und was sonst dazu gehört. Der Strohwitwer entdeckt plötzlich, wie einfach es doch ist, zu einer guten Mahlzeit zu gelangen, auch wenn die Gattin nicht zu Hause ist. Leider kostet es etwas mehr.

Aber immerhin, dieser Abend wird sehr nett, obgleich man sich nicht überlegen will, wieviel er in Wirklichkeit gekostet hat. Ein wunderbares Gefühl, durch die Straßen zu schlendern, ohne an das Nach-Hause-Kommen denken zu müssen. Wenn es Dir nun einfiele, denkt der Glückliche, irgendwo hinaus zu fahren und dort die Nacht zu bleiben? Du könntest es, wenn Du es wolltest. Solider Weise wird der Abend mit einem Kaffeehausbesuch abgeschlossen. Mit zunehmender Ebbe im Geldbeutel werden die Kocherperimente wieder aufgenommen. Die Küche ist längst zu einem fettriefenden Alchymistenlaboratorium geworden. Der Ausguß weigert sich energisch, das in ihn hineingelassene Wasser ablaufen zu lassen. Es stellt sich als unmöglich heraus, alles immer sehr reichlich verwendete Geschirr mit kaltem Wasser abzuwaschen, worauf die Teller sich zu Bergen türmen. Der Gasherd ist vom vielen Ueberkochen mit einer dicken Kruste bedeckt und die Gasflammen drohen sich zu verstopfen. Immer neue Schwierigkeiten auf allen Gebieten stellen sich ein. Im Wäscheschrank herrscht ein fürchterliches Durcheinander, aus Laken wurden Handtücher, der Unterschied zwischen Bade- und Tischtüchern ließ sich nicht mehr feststellen. Der Mann, der den Elektrizitätszähler nachzusehen hatte und sein Kamerad, dessen Beruf das Ablesen des Gasmessers war, hatten schreckliche Drohbriefe hinterlassen, da bei ihren wiederholten Besuchen niemand geöffnet hatte.

Dem Strohwitwer begann es unheimlich zu werden in seinen vier Wänden. Die Küche mochte er nicht mehr betreten, die Hügel von Geschirr bedeckten Tische und Stühle, die ungereinigten Bestecke waren in einem furchtbaren Zustand. Nichts ließ sich mehr auffinden, alles war „verlegt". Die einzige Erholung bildeten bescheidene Mahlzeiten in einem Lokal. Kurz und gut, der Herr im Hause, der allein in seiner Wohnung zurückblieb, begann den Tag herbeizusehnen, an dem sein Strohwitwertum ein Ende nehmen würde. Er hatte zwar ein schlechtes Gewissen, wenn er sich den Augenblick des Eintreffens seiner erfrischten und neubelebten Gattin in die Wohnung vorstellte, aber dennoch zählte er die Tage und dachte bereits an die Rosen, die er ihr zur Wiederkehr überreichen würde . . .

Z. T.

Meister Punkts letzter Punkt

ERZÄHLUNG VON FRANZ LÖSER

Vor vielen Jahren arbeitete ich in einer rheinischen Ortschaft bei einem kleinen Schlossermeister. Dort begegnete mir „Meister Punkt". Richtig hieß er eigentlich Schönemann, Christian Schönemann und war Schreinermeister. Der Spitzname war ihm deshalb zugefallen, weil er dauernd die Worte „Punkt" und „Pünktlichkeit" im Munde führte.

„Ich muß Punkt sagen. Das kann ich nicht aushalten, Punkt!"

In einer guten Stunde hat er es mir gestanden, wieso er zu seiner Redensart gekommen war. In der Nähe befand sich ein großes Gut, und sein Besitzer stolperte dauernd über das Wort „Hin", sodaß er allgemein nur „Herr Hin" genannt wurde. Dies hatte dem Schlossermeister derart gefallen, daß in ihm der merkwürdige Wunsch erwachte, durch so ein unscheinbares Wort ebenfalls volkstümlich zu werden. So hatte er „Punkt" gewählt und begonnen, dieses Wort absichtlich und willkürlich in seine Gespräche einzustreuen. Nach kaum einem Jahre hatte er damit sein Ziel erreicht. Jedermann rief ihn „Meister Punkt".

Der Meister war pünktlich bis auf die Sekunde und genau auf ein Haar. Denn so verschwenderisch er im Munde mit dem Punkt und der Pünktlichkeit umging, ebenso versessen war er auf die Genauigkeit. Und nichts konnte ihn in größere Erregung bringen, als irgendeine Nachlässigkeit, ob es sich nun um Zeit oder Arbeit an einem Werkstück handelte. Sein Lebensgrundsatz hieß: „Beim Handwerk kommt es immer nur auf den Punkt an, auf dem der Meister steht und mit dem er schafft. Die Hauptsache ist dieser Punkt, alles andere bleibt Firlefanz. Punkt!"

Aber diese nahezu krankhafte Gründlichkeitssucht des Meisters, unter der alle litten, die mit ihm zu tun hatten, wäre ihm bald einmal zu seinem eigenen Verhängnis geworden.

Meister Punkt hatte den Auftrag erhalten, nach den Entwürfen des Gutsherrn eine große Truhe anzufertigen, ein schweres, massives Stück aus Eichenholz. Sie mußte unbedingt licht- und luftdicht abschließbar sein. Mein Meister war beauftragt worden, dazu ein besonderes und eigenartiges Schloß anzufertigen. Der Preis spielte keine Rolle, die Hauptsache, daß der Auftrag wunschgerecht ausgeführt wurde. Mein Meister und ich hatten gemeinsam ein Vexierschloß ausgedacht, welches erst nach einer bestimmten Stellung des Schlüssels sperrte und im Innern der Truhe befestigt werden mußte.

Mit gewohnter Pünktlichkeit machte sich Meister Punkt an seine Arbeit. Eine ganze Woche bis spät in die Nacht hinein sägte und hobelte, leimte und falzte er mit dem Lehrling an den ein und einem halben Zoll starken Eichenbrettern herum. Und wir hatten an dem Schloß und dem Schlüssel beinahe ebensolange gearbeitet. Die Sperrung war so gut abgedichtet, daß beim Zumachen des Deckels die Bolzen daran von selbst in die drei Riegel des Schlosses einschnappten. Der eigenartig geformte Schlüssel mit seinen zwei Bärten, die sich kaum merkbar voneinander unterschieden, aber doch schwer nachgemacht werden konnten, brauchte dann nur richtig angesteckt zu werden, um die Riegel wieder zu öffnen.

Als die Truhe fertig und das Schloß angeschlagen war, ließ Meister Punkt sich einschließen, um die Dichtigkeit zu überprüfen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß das Werk auch in dieser Hinsicht gelungen war, rief er dem Lehrling zu, den Deckel zu öffnen und ermahnte ihn: „Steck aber den Schlüssel an und mach flink! Es ist heiß, wie in einem Backofen."

Aber da hörte er von außen die Stimme seines Lehrlings. Sie klang wie von weither, wie Meister Punkt nachträglich erzählte, und brachte sein Blut zum Erstarren.

„Herr Meister, den Schlüssel haben Sie ja eingesteckt."

Meister Punkt griff in die Tasche und hatte den Schlüssel in der Hand. Einen Augenblick lang lähmte ihm der Schrecken Gehirn und Glieder. Aber gleich hatte er seine Fassung wieder. Jetzt hieß es vor allem handeln. Zuerst versuchte er, sich mit aller Kraft gegen den Deckel zu stemmen, um ihn aufzudrücken. Doch das Schloß gab nicht nach. Es war zu gut gearbeitet. Dann stemmte er sich gegen die Wände, um die Truhe auseinander zu sprengen. Aber auch sie war zu massiv gebaut. In dicken Tropfen rann ihm der Schweiß herab. Hitze und Angst trieben ihn aus den Poren. Der Meister konnte kaum mehr atmen, die Kräfte versagten immer mehr. In seiner Todesangst begann er zu schreien, doch es kam kein Ton aus der Kehle, sie war wie ausgetrocknet.

Inzwischen hatte der Lehrling endlich den Weg zu uns gefunden und berichtete nun in größter Erregung, was vorgefallen war. Rasch eilten wir zu Hilfe. Aber wir hatten nur einen Schlüssel angefertigt und es blieb uns daher nichts anderes übrig, als zu versuchen, den Deckel aufzusprengen. Doch auch unseren Anstrengungen gab das Schloß nicht nach.

Meister Punkt war mittlerweile ganz still geworden und gab kein Lebenszeichen mehr von sich. Da schickten wir den Lehrling zum Arzt und machten uns daran, mit Beil und Schlägel die Rückwand zu zertrümmern. Nach zehn Minuten harter Arbeit war die Truhe offen. Aber welcher Anblick bot sich uns dar! Leblos und wie ein Igel zusammengerollt, den Kopf beinahe zwischen den Beinen, darum krampfhaft verschlungen die Hände, so lag der Meister in der Truhe. Es war kaum noch Leben in ihm. Wir zerrten ihn heraus und stellten Wiederbelebungsversuche an. Doch alle unsere Bemühungen schienen vergeblich. Endlich erschien der Arzt. Ihm gelang es schließlich, den Halbtoten wieder zu beleben.

Als Meister Punkt endlich die Augen aufschlug, sah er verwundert und verwirrt um sich. Er konnte es nicht fassen, daß er doch noch am Leben war. Ungläubig tastete er sich ab. Dann wollte er sich mit einem Ruck aufrichten, sank aber wieder kraftlos zurück und schloß abermals die Augen. Nach einer Weile öffnete er sie wieder, sah erst uns an, dann die Truhe. Halblaut kam es von seinen Lippen: „Dieser Punkt wäre bald . . ."

Er vollendete den Satz nicht. Aber der Blick, den er jetzt auf uns richtete, verriet zur Genüge, was er hatte sagen wollen.

Und von dieser Schreckensstunde an war Meister Punkt ein anderer geworden. Er stolperte jetzt nicht mehr über seine Lieblingsworte und hatte erkannt, daß es im Leben viele wichtige Punkte gibt, nicht nur den allein, von dem aus man es meistens betrachtet.

Nicht immer war der Gruß nur eine Höflichkeit!

Die Form der Begrüßung, die ja bei den verschiedenen Völkern unendlich verschieden ist, ist selten eine bloße Höflichkeit. Wenn wir die Entstehung des Grußes zurückverfolgen, finden wir, daß ursprünglich die Begrüßung eine Art von Schutzmaßnahme oder Beruhigung war. Wenn sich nämlich zwei Männer die rechte Hand reichten, war es nicht wahrscheinlich, daß sie gleichzeitig eine Waffe zücken würden. Bei den alten Griechen war eine Händedruck gleichbedeutend mit einem Friedensschluß, während die Römer den rechten Arm zur Begrüßung emporzustrecken pflegten, um demjenigen, den sie begrüßten, zu zeigen, daß sie keine Waffen in der Hand hätten und also in friedlicher Absicht kämen. Auch das Abnehmen des Hutes geht auf einen alten Brauch zurück. Im Mittelalter öffneten die Ritter die Visiere ihrer Helme, so daß ihre Gesichter zu sehen waren und also jeder wußte, mit wem er zu tun hatte. Später wurde es dann Sitte, vor einer schönen Frau den federgeschmückten Hut mit einer großen Geste zu ziehen.

Bunte Skizzen . . .

Der Berührungspunkt

Die beiden großen Musiker Bruckner und Brahms waren einfach nicht zueinander zu bringen, und die Parteien der Brahmsianer und Brucknerianer taten ein übriges, die Verständigung zwischen den beiden Genies nach Kräften zu hintertreiben. — Eines Abends indessen gelang es einigen Unparteiischen, Bruckner und Brahms — ohne daß die beiden vorher davon wußten — im Wiener Gasthof „Zum Roten Igel" zusammenzuführen. Die unerwartete Begegnung, der plötzliche Anblick . . . so saßen sich die Parteien mit allen Zeichen frostiger Befremdung gegenüber.

Brahms mochte es in dieser ungemütlichen Situation als willkommener Ausweg und Zeitgewinn erscheinen, daß ihm der Kellner die Speisekarte reichte. Hinter der Speisekarte versteckt schien er sich endlich zu fassen und sagte, als sei nichts, endlich scheinbar ganz unbefangen: „Geselchtes und Knödel — also bringen Sie mir schon mein Leibgericht!"

Kaum hatte Brahms gesprochen, da ging ein gerührtes Lächeln über Bruckners Gesicht, und während die anderen Tischgenossen den Atem anhielten in der Erwartung dessen, was nun kommen mußte, rief Bruckner laut: „Sag's, Herr Doktor Brahms, Geselchtes und Knödel — das ist der Punkt, wo wir zwei uns verstehn!"

Der Bann war gebrochen, wenigstens für diese Stunde, und die beiden Großen sind sich nie im Leben wieder so nahe gekommen wie im „Roten Igel" bei ihrem gemeinsamen Leibgericht.

Eine Lücke im Zolltarif

Es war im Jahre 1802, als der berühmte Physiker Gay-Lussac in Paris an seinen Forschungen über die Ausdehnung der Gase arbeitete. Alexander von Humboldt nahm lebhaftesten Anteil an diesen wichtigen Untersuchungen.

Für ihre Experimente benötigten nun die beiden Gelehrten eine große Anzahl von dünnwandigen Reagenzröhrchen, die in Frankreich damals ungeheuer teuer waren, und, wenn man sie aus Deutschland einführte, einem außerordentlich hohen Zoll unterworfen waren. Da man nun einerseits nicht wußte, ob die Versuche gelingen würden und andererseits nicht viel Geld zur Verfügung hatte, war guter Rat teuer. In dieser Not verfiel Humboldt auf einen „genialen" Gedanken. Er bestellte in Deutschland Reagenzgläser, gab aber der liefernden Firma den Auftrag, die Gläser an dem offenen Ende zuzuschmelzen und mit dem Vermerk zu versehen: „Vorsicht Deutsche Luft!"

Als das Paket auf dem französischen Zollamt ankam, war diesmal bei den Beamten guter Rat teuer. Stundenlang wälzten sie die Zolltarife von vorne bis hinten, aber nirgends war ersichtlich, welcher Zoll für „Deutsche Luft" zu erheben sei. Umständig wurde der Instanzweg beschritten, doch auch der brachte keine Lösung der schwierigen Frage. Es gab da offenbar eine Lücke im Zolltarif und die Sendung mußte zollfrei an den Besteller abgegeben werden.

Natürlich wurden von den Gelehrten die „Luftbehälter" sofort aufgeschnitten und wieder in Reagenzröhrchen verwandelt, und Humboldt hatte sich noch lange diebisch über das „geglückte Experiment" gefreut.

Das Joch

Nach der Niederwerfung des großen Bauernaufstandes zu Anfang des 16. Jahrhunderts nahmen die Herren blutige Rache an dem gemeinen Volk. Ihrer Rachsucht wurde nur durch den Eigennutz ein Riegel vorgeschoben. Je weniger Bauern den Herren verblieben, um so geringer wurden auch Zins und Fron. Da hauste im Ostfränkischen der Graf Zeysolf von Rosenberg, und aus dessen Dorf hatte der Bauer Hans Morstatt zu den Hauptleuten im Tauberhaufen gehört. Dieser Hans war ein lustiger Gesell und Schalk, dem auch die Nöte nicht seinen hellen Mut hatten nehmen können. Den gedachte der Graf nun zu strafen, wie es einem Schalk gebühre. Er ließ die Eingangstüre zu seiner Hütte, die gegen die Burg ging, in der Höhe soweit zumauern, daß der Bauer nur in demütig gebückter Haltung seine Hütte verlassen konnte.

Da muß er mir jedesmal eine Reverenz erweisen, so er seine Hütte verläßt, sagte sich der Graf. Er hatte aber nicht daran gedacht, daß der Bauer auch in seine Hütte hineinging, und daß diese Verbeugung dann nicht sehr respektabler Art war und eher einer Einladung glich, als einem untertänigen Gruß. Und daß ferner der Bauern sein Haus so verlassen konnte, wie er auch hineinging. Und das tat der Schalk auch, und zwar mit Nachdruck. Und das ganze Dorf lachte darüber.

Als dem Grafen überbracht wurde, wie der Bauer die ihm zugedachte Demütigung in eine Narretei und üble Achtung umgebogen hatte, wurde er erbost und stand zur Stunde auf, den Uebermütigen zu strafen.

Hans Morstatt stand in seinem Hause und sah seinen Herrn kommen. Er öffnete zur Begrüßung die Tür, blieb aber selbst innen stehen. — Und der blindwütige Graf, der keinen Arg ahnte, trat gebückt in die Behausung, um den Bauern zur Rede zu stellen. Da er nun so gebeugt unter dem Balken stand, verneigte sich auch der Bauer zum Gegengruß.

„Guten Tag, vieledler Herr Graf!"

Das klang gar unterwürfig, es klingelte aber doch ein feines Lachen hindurch. Das hörte auch der Graf wohl. Er stand einen Augenblick betroffen, und eine schnelle Erkenntnis kam ihm, daß dieser listige Bauer die Strafe, die er ihm zugedacht, doch nur wieder in ein Gelächter und in einen Spott verkehren würde, daran sich das Dorf auf seine Kosten erfreuen würde. Und daß es am besten sei, wenn auch er eine gute Miene zum bösen Spiel mache.

Er tat also gar erstaunt ob der niedrigen Tür. „Laß ein gar feines Loch zum Ein- und Ausgehen, Hans, hau ab, was dir den Buckel kratzt!"

Also schlug Hans Morstatt die Mauern ein und ging fortab wieder hohen Hauptes ein und aus. Die Bauern aber sagten zu dem Wort des Grafen nur „Donnerwetter!" Und das war eine Achtung, die sie ihm in Jahren nicht bezeigt hatten.

Wilhelm Lennemann.

Verkannt

Wenn man das Gesicht der kleinen Probeschwester ansah, mit dem runden weißen Häubchen über dem dunkeln Scheitel, mußte man unwillkürlich an eine Kirschenknospe denken, die eben im Begriff ist, die Blütenblätter über die bräunlichen Kelchzipfel zurückzuschlagen. Die Wärter hatten ihr die Bahre mit dem Kranken bis vor die Tür des Operationssaales getragen und waren wieder gegangen. Nun lauschte sie von Zeit zu Zeit am Spalt, ob sie bald Einlaß erhielten.

Der alte Koppelknecht stöhnte leise. Die Stahlbügel der Bahre verursachten ihm Schmerzen, gerade an der wunden Stelle im Rücken.

Wenn man ihn nur in eine andere Lage bringen könnte! Die Schwester schaute sich um nach einer starken, hilfreichen Hand. Aber kein Wärter war erreichbar. Sie selbst? — War es wirklich nur der Mangel an Vertrauen auf ihre eigenen schwachen Körperkräfte, daß sie keinen Versuch machte, den Kranken höher hinaufzuziehen?

„Die Pflegerin veranlasse den Kranken, seine Hände um ihren Nacken zu legen, fasse ihn mit beiden Armen behutsam, aber fest und bringe ihn in die gewünschte Lage!" So hatte sie im theoretischen Unterricht gelernt.

Sie sah auf den alten Mann hernieder, sah auf seine krummen Finger, auf seine Nase, die wie eine halb in nassen Lehm getretene Runkelrübe zwischen den borstigen Falten seines stoppeligen Gesichts lag, das der Sonntagspolitur harrte.

Sie zögerte. Aber dann fühlte sie den Blick des Professors beängstigend, weil unergründlich, hinter dem Blitzen der Brillengläser.

Sie beugte sich nieder: „Großvater — wollen Sie mal eben die Arme um meinen Hals legen?"

„Nee," knurrte der Alte mürrisch, „daraus mache ich mir schon lange nichts mehr . . ."

J. Mühlenpfordt.

Ein Viertelstündchen Heiterkeit

Heiteres vom U-Boot

Einige Beispiele dafür, daß es auch in dem aufreibenden, dramatischen U-Bootkrieg hie und da an heiteren Erlebnissen nicht gefehlt hat: Ein U-Boot liegt gestoppt auf Lauer im Mittelmeer. Herrlicher Sonnenschein, spiegelglatte See. Die Leute aalen sich an Deck. Tut ihnen gut nach tagelangem Aufenthalt in schlechter, ölgeschwängerter Luft. Da plötzlich Alarm: „Flieger im Norden in Sicht." Der Kommandant befiehlt „Schnelltauchen!" Eiligst krabbeln die Männer durch den engen Turm ins Innere, die Tanks füllen sich, Preßluft hilft nach, schnell sinkt das Boot. Der Kommandant steht am Sehrohr und äugt scharf nach den herannahenden Fliegern. Plötzlich erhellt eine heitere Miene sein Gesicht, und lachend befiehlt er: „Auftauchen!" Die Mannschaften klettern wieder heraus. Flieger waren es zwar, aber keine Kriegsflieger auf Flugzeugen, sondern ein Schwarm harmloser Zugvögel auf dem Weg nach dem Süden.

Ein andere Mal erspäht der Ausgucksmann des U-Bootes ein treibendes Faß. Aepfel? Trauben? Rosinen? Reis? Das Faß wird angesteuert und an Bord geholt. Vorsichtig wird der Deckel gelöst. Inhalt: Schmieröl. Gut für die Maschinen, weniger für die Ernährung.

Zwei Matrosen schlagen die Sprengpatronen auf einem Dampfer an. Der eine revidiert noch schnell die Küche. Findet eine große Schüssel mit Eiern. Mitnehmen. Rein in den Blusenausschnitt. Da, Tuten vom U-Boot: „Sofort rüberkommen. Zerstörer in Sicht." Mit einem Kopfsprung setzen beide Matrosen ins Wasser. Es war allerhöchste Zeit. Als der Eierrequirierer im getauchten U-Boot seine Eier auspacken will, waren es richtige Rühreier geworden. Keins war mehr zu gebrauchen. Kein Wunder, einen Hechtsprung kann das stärkste Hühnerei nicht vertragen.

Brüderliche Liebe.

Karlchen ist ins Wasser gefallen und kommt am Abend naß und verfroren nach Haus. „Immer muß der Bengel dumme Streiche machen" schimpft der Vater. „Geh dich jetzt sofort ins Bett — aber wenn du warm bist, sollst du eine Tracht Prügel bekommen!"

Der jüngere Bruder, der im selben Bett liegt, äußert sich nach einer Weile: „Jetzt ist er warm, Papa!" (Dagens Nyheter.)

*

Freundlicher Zuspruch.

Heidepriem speist bei Hoffmann zu Abend. Es gibt geräucherten Aal mit Rührei. Heidepriem hat schon dreimal genommen, aber noch immer ruht sein Blick liebkosend auf der Schüssel.

Frau Hoffmann schiebt sie ihm zu und sagt: „Nehmen Sie doch noch mal, Herr Heidepriem!"

Heidepriem hält sich noch zurück: „Ich weiß wirklich nicht, ob ich es wagen darf!"

Da mischt sich Herr Hoffmann ein: „Greifen Sie ruhig zu! Wir haben Natron im Hause. Das nehmen wir selbst immer, wenn wir zuviel gegessen haben!" (Lustige Blätter.)

*

Personenzug.

Peterchen sieht seine Mutter gedankenvoll an und fragt:

„Mami, kann der Zug nicht ausrutschen?"

„Nein."

„Warum nicht?"

„Weil wir mit Gott fahren!"

Peterchen sinnt und sinnt:

„Das hätte ich nicht geglaubt", murmelt er vor sich hin, „ich hätte nie geglaubt, daß der liebe Gott auch Personenzug fährt."

*

Früh übt sich . . .

Die hübsche Frau Henfolt war bei einer Bekannten zu Besuch. Sie hatte ihr zehnjähriges Töchterchen mitgebracht, das eine ebensolche Schönheit wie die Mutter zu werden versprach. Während sich die Erwachsenen unterhielten, vergnügte sich die Kleine damit, das kokette Hütchen ihrer Mutter vor dem Spiegel auszuprobieren. Sie kam dann an den Tisch und fragte: „Sehe ich jetzt nicht genau so aus wie du Mutti?"

„Doris" ermahnte die Mutter mit erhobenem Zeigefinger „nicht so eitel sein, Liebling!"

(Berlingske Söndag.)

*

Was den Kleinen auffällt.

Irma, achtjährig, und Hans, neunjährig, schauen während der Eisenbahnfahrt zum Fenster hin und betrachten die vorbeiflitzenden Telegrafendrähte. Plötzlich läßt sich Irma vernehmen:

„Ist dir etwas aufgefallen, Hans?"

„Was denn?"

„Daß die Drähte nur auf dieser einen Seite der Linie laufen, während auf der anderen Seite gar keine Drähte zu sehen sind."

Hans dreht sich um und meint:

„Selbstverständlich. Weißt du denn überhaupt Irma, was diese Drähte zu bedeuten haben?"

„Natürlich, du denkst wohl, du allein weißt es: diese Drähte schützen die Bahnlinie."

„Hahaha", lacht Hans, „falsch! Das ist die Telegrafenleitung!".

„Ist das wahr, Mutti?" fragt Irma.

„Natürlich" bestätigt die Mutter.

„Und warum gibt es auf der anderen Seite keine Drähte?"

„Weil es nicht nötig ist", meint die Mutter.

„Auch falsch", ruft der neunjährige Hans, „auf der anderen Seite geht nämlich die drahtlose Telegrafie."

*

„Haben Sie Zeugnisse?"

„Nee, die hab' ich zerrissen."

„Aber das ist doch töricht."

„Gnä Frau, det würden Sie nich sagen, wenn Sie sie gesehn hätten."

*

Noch schlimmer.

Zeller kam mit hastigen Schritten über die Straße und nahm Direktor Birgel unter den Arm.

„Lieber Freund", fing Zeller an, „es gibt nichts Unangenehmeres, als gezwungen zu sein, einen seiner Freunde um ein kleines Darlehn zu bitten!"

„Doch", antwortete Birgel bestimmt.

„Na, was denn zum Beispiel?"

„Das Darlehn abschlagen zu müssen!"

*

Meckern.

Die Oma liest dem Enkelkind vor: „Und zufrieden meckernd zogen die sieben Geißlein davon . . ."

„Aber, Oma, warum meckerten denn die Geißlein, wenn sie doch zufrieden waren?"

Der Schutz.

Lehrerin: „Die Natur hat den Schnecken ein Häuschen zum Schutze mitgegeben. Wer kann mir noch andere Beispiele für eine solche Schutzvorrichtung nennen?"

Die kleine Gerda: „Die Krebse!"

Lehrerin: „Gut, und du, Hilde?"

Hilde: „Die Oelsardinen, Fräulein!"

(Koralle.)

*

„Guten Tag! Sind Sie der Chef der Apotheke?"

„Ja, gnädige Frau."

„Und — Sie sind schon lange Apotheker?"

„Aber natürlich, gnädige Frau! Schon zwanzig Jahre."

„Irgendwelche Irrtümer sind bei Ihnen noch nicht vorgekommen?"

„Aber ich bitte Sie!"

„Zeigen Sie mir doch gefälligst Ihr Diplom!"

„Tja . . . also ich möchte dann für zwanzig Pfennig Brustzucker!"

*

Verdächtig.

„Er ist wirklich aus dem Abstinenzlerverein herausgeworfen worden?"

„Ja, er war nicht zuverlässig genug, er hatte an seinem Taschenmesser einen Korkenzieher . . .!"

*

Reklame.

Der große Schuhcremefabrikant Krause bekommt Besuch von einem Geschäftsfreund aus einer kleineren Stadt, der ihn fragt: „Welchen Betrag brauchst du denn jährlich an Annoncenkosten für deine Schuhcreme?"

„Na, so ungefähr 150 000 Mark."

„Das ist ja furchtbar!" staunt der Geschäftsfreund. „Man stelle sich vor . . . wenn du ein Jahr lang nicht inserieren würdest, dann hättest du ja 150 000 Mark . . ."

„Ja, und meine ganze Wichse dazu!"

*

Fragen stellen die Kinder!

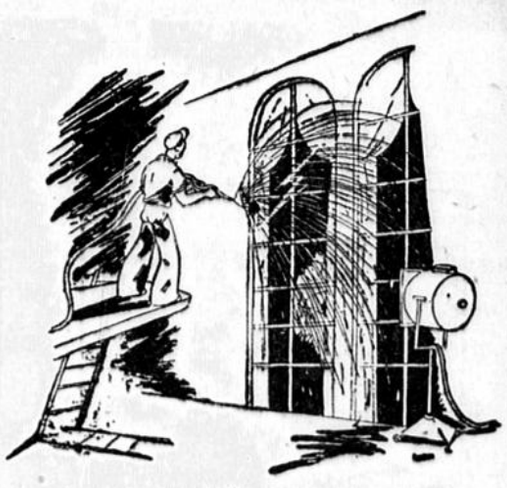
Der Sohn: „Papa, wo hört denn der Körper der Schlange auf und wo fängt der Schwanz an?"

Der Vater: „Störe mich nicht immer! Du siehst doch, daß ich lese!"

Der Sohn (5 Minuten später): „Wenn man ein Loch im Strumpf bekommt, Papa, wo bleibt denn das Stückchen Strumpf, das vorher dagewesen ist?"

Der Vater: „Ruhig, Bengel! Kinder sollen den Mund halten, wenn Erwachsene lesen!"

Der Sohn (nach weiteren 5 Minuten): „Sag mal, Papa, warum sollen denn Kinder ihren Mund halten, wenn Erwachsene lesen?"



Wenn es im Film regnet.
Heiterer Blick hinter die Kulissen.
(Zeichnung: Brinkmann/Tobis Rota)

*

Kompliziert.

„Onkel, was ist denn das: einen Bock schießen?"

„Paß auf, Kurtchen! Wenn zum Beispiel ein Jäger auf einen Bock schießt und ihn nicht trifft . . . dann hat er einen Bock geschossen."

(Allg. Wegweiser.)

*

Allerdings dann . . .

Fremder: „An solch gefährlichem Abgrund muß doch unbedingt eine Warnungstafel stehen!"

Einheimischer: „Gestanden hat hier schon eine, weil aber niemals jemand abstürzte, hat man sie wieder fortgenommen!"

*

Schulaufsatz.

Fritzchen muß einen Aufsatz schreiben. Ueber die Zigeuner. Unter anderem schreibt er:

„Die Zigeuner sind sehr heißblütig. Wenn einer gereizt wird, zieht er seinen Dolch, ersticht seinen Gegner, und gleich darauf sind die beiden wieder beste Freunde." (Jugend.)

*

Zu spät.

Zwei kleine Freunde trafen sich im Schulhof. „Hör mal, Hans", sagte Peter, „ich habe ganz vergessen, dir zu sagen, daß du selbstverständlich morgen mit uns auf den Ausflug kommen sollst. Du wirst doch mitmachen?"

„Das ist jetzt zu spät", antwortete Hans düster, „ich habe schon gestern in meinem Abendgebet gebetet, daß es morgen Gewitter geben möchte."

*

„Denken Sie nur: als ich gestern nach Hause kam, fand ich meinen dreijährigen Sohn damit beschäftigt, meine Manuskripte zu zerreißen!"

„Donnerwetter, kann der Bengel schon lesen?"

(Neue Z. Z.)

*

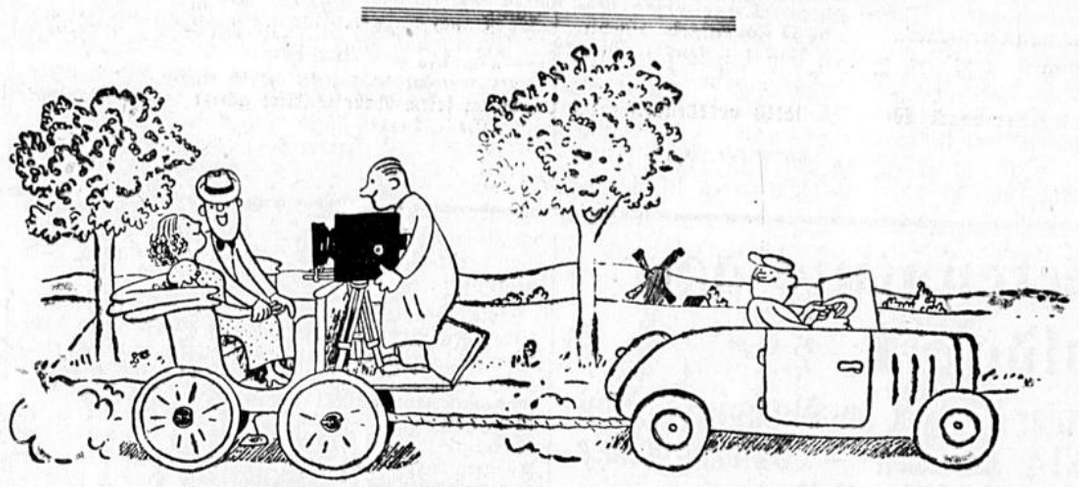
Zuviel auf einmal.

Der Geheime Hofrat Duden, der sich nicht nur um eine einheitliche deutsche Rechtschreibung große Verdienste erworben hat, sondern auch stark für die Reinigung der deutschen Sprache von Fremdwörtern eintrat, hatte eines Tages, als er durch die Berliner Friedrichstraße ging, einen Zusammenstoß mit einem jungen Mann, der es offenbar sehr eilig hatte.

Der junge Mann lüftete sofort freundlich den Hut und sagte: „Pardon!"

Duden aber knurrte erbost: „Erst rempeln Sie mich an und dann sagen Sie auch noch „pardon", wo doch Verzeihung viel schöner ist."

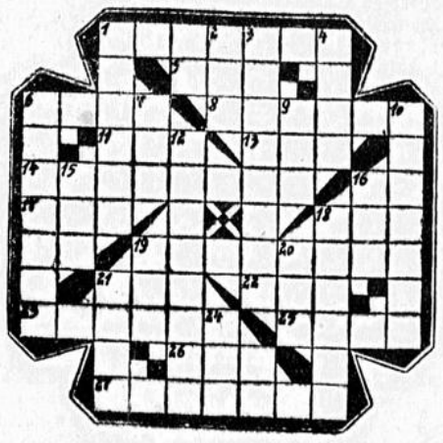
Sprachs, wandte sich um und ging kopfschüttelnd weiter.



Fahrt ins Glück, aber nur gefilmt

Schluß des Liebesromans: „Und so fuhren sie denn in Liebe der Sonne entgegen . . ."
(Zeichnung: Brinkmann/Tobis Rota)

Nun raten Sie mal



Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Empfindung, 5. hygienische Einrichtung, 6. Verbrecher, 8. Verneinung, 11. leichtes Fahrzeug (engl.), 13. großer Strom, 14. Maschinenteil, 17. verstorben, 18. russischer Fürstentitel, 19. Teilbezeichnung einer ausl. Geldsorte, 21. Gesteinsart, 22. alte Waffe, 23. Zahlwort, 25. Abchen, 26. Raubtier (poet.), 27. Ungewißheit.

Senkrecht: 1. Vogel, 2. unbest. Geschlechtswort, 3. Stadt in Schottland, 4. arithmetischer Begriff, 6. Abstand, 7. Schankstätte, 9. handelsübliche Abkürzung, 10. Gemüseart, 12. Kastell in Paris, 15. Paßhöhe (frz.), 16. Insel bei England, 18. Zeicheninstrument, 19. Gewässer, 20. Schiffseite, 21. Stadt in Polen, 24. poet. Bezeichnung einer Märchengestalt.

Silbenratsel

Aus den Silben

an — ap — bel — bo — bras — dan — de — den — dolf — e — e — e — e — ei — er — fel — ga — ge — gel — gen — ger — gin — gul — i — ing — ka — ke — ker — kra — la — li — mer — mie — mis — ne — ne — ne — ne — non — nor — on — pi — qui — ra — rat — re — ret — ru — si — ster — stie — tan — te — tich — wan — wer — zig

sind 21 Wörter zu bilden, deren erste und vierte Buchstaben, von oben nach unten gelesen, einen alten Spruch ergeben. 1. Behältnis, 2. ansteckende Krankheit, 3. Feuerwerkskörper, 4. ägypt. Göttin, 5. Knollenpflanze, 6. Männername, 7. Ausarbeitung, 8. Eßgerät, 9. Wertpapier-Ausgabe, 10. Pflanze, 11. Obstfrucht, 12. Staat in USA., 13. ausl. Geldeinheit, 14. Teil des Hauses, 15. Klosterinsassin, 16. Gewürzpflanze, 17. Treppe, 18. Stadt in Nordwestafrika, 19. Stadt a. d. Ostsee, 20. Behältnis, 21. Ueberbleibsel, 22. Kleidungsstück, 23. Fanggerät, 24. Schi[illegible]

Anschluß Mitte

. . . — . . .
. . . . — . . . .
. . . — . . .
. . . . — . . . .
. . . — . . .
. . . . — . . . .

Nachstehende Wörter sind so einzusetzen, daß in jeder waagerechten Reihe zwei Wörter (1 und 1a) usw. entstehen, wobei der Endbuchstabe des ersten Wortes gleichzeitig der Anfangsbuchstabe des zweiten Wortes ist. Die den beiden Wörtern jeweils gemeinsamen Buchstaben — Reihe der Striche — ergeben von oben nach unten einen kleinen Menschen: 1. Kriegsfahrzeug, 1a. Wasserfahrzeug, 2. Religionsbuch, 2a. Kurort in Oberitalien, 3. Zahlwort, 3a. Fluß in Süddeutschland, 4. Längenmaß, 4a. Vertiefung, 5. Aufwand, 5a. Männername, 6. Unterwelt, 6a. Wohnraum.

Magisches Kreuz

. . .
. . . . .
. . . . .
. . . . .
. . .

Die Buchstaben a e e e e e l l m m n p p r r r r t t u u sind derart anstelle der Punkte einzusetzen, daß waagerecht und senkrecht gleichlautende Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Bauwerk, 2. Zündschnur, 3. Männername.

Beobachtung

Ein „i" ist oft nur matt,
Ein „le" wird langsam satt.

Gleiche Silben

Es sind neun zweisilbige Wörter von nachstehender Bedeutung zu bilden. Die zweite Silbe jedes Wortes heißt ge. Farbe, Wassertier, soviel wie „Ende", ungezogenes Kind, ital. Fürst, Begriff des Umfanges, räuml. Begriff, Turnergruppe, Transportgerät. Richtig geordnet, ergeben die Anfangsbuchstaben der Wörter einen berühmten Maler.

Rätselkamm

. . . . . Die Buchstaben a, a, a, c, d, e,
. . . . . e, e, h, h, i, k, l, n, n, n, r, s, s —
. . . . . sind derart anstelle der Punkte in
. . . . . die Figur einzusetzen, daß Wörter von folgender Bedeutung entstehen: Waagerecht: militär. Unterkunft, senkrecht: 1 Wasserfahrzeug, 2. Bodenart, 3. Körnerfrucht, 4. Wildart.

Rätsel-Diamant

.
. . .
. . . . .
. . . . . .
. . . . .
. . .
.

Die Buchstaben a a b c e e e e e e e f f i l l l m o t t t t u sind derart anstelle der Punkte einzusetzen, daß die mittlere Waagerechte und Senkrechte gleichlautend sind. Die waagerechten Wörter haben folgende Bedeutung: 1. Mitlaut, 2. engl. Fahrzeug, 3. Gebirge in Westdeutschland, 4. Geschützteil, 5. Insekt, 6. nordische Göttin, 7. Selbstlaut.

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel.

Waagerecht: 1. Korb, 4. Star, 7. eins, 9. Eris, 10. Huld, 12. Wasser, 14. Aloe, 15. Igel, 17. Trub, 19. Reue, 20. Neid, 22. Lied, 24. Werner, 28. Elli, 29. Aare, 30. Nuß, 31. Höhe, 32. Text.

Senkrecht: 1. Kiew, 2. Reis, 3. Biß, 4. Schale, 5. Toul, 6. Rade, 8. Sarg, 11. Lohe, 13. Eibe, 16. Erde, 17. Teil, 18. Undine, 21. Iwan, 22. Lech, 23. Elch, 25. Rast, 26. Nase, 27. Rest.

Silben-Rätsel.

Die Liebe nur löst alle Raetsel. — 1. Odessa, 2. Pilot, 3. Rendant, 4. Albula, 5. Fibel, 6. Messer, 7. Obstruktion, 8. Delta, 9. Gnade, 10. Puritaner, 11. Krause, 12. Bluse, 13. Böcklein.

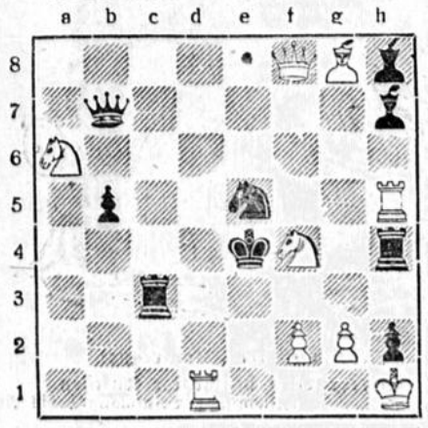
Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 61

Von H. Lange

(D Fleckner — Memorial 1936)



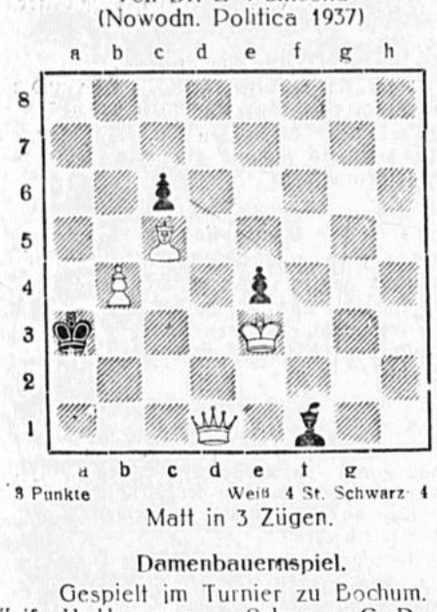
Weiß 9 St. Schwarz 9 St.

Matt in 2 Zügen.

Problem Nr. 62

Von Dr. E. Palkoska

(Nowodn. Politica 1937)



8 Punkte — Weiß 4 St. Schwarz 4 St.

Matt in 3 Zügen.

Damenbauernspiel.

Gespielt im Turnier zu Bochum.

Weiß: H. Herrmann Schwarz: G. Rogmann

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 e7—e6 3. Sg1—f3 d7—d5 4. Lc1—g5 Lf8—e7 5. Sb1—c3 0—0. Damit ist die Umwandlung der Eröffnung in die orthodoxe Variante des Damengambits vollendet.

6. e2—e3 Sb8—d7 7. Lf1—d3 d5×c4 8. Ld3×c4 c7—c5 9. 0—0 a7—a6 10. Dd1—e2 b7—b5 11. Lc4—d3 Lc8—b7. Die schwarzen Figuren sind glücklich entwickelt. Allerdings stehen die weißen Steine etwas besser.

12. Ta1—d1 c5×d4. Schwarz will sich in dem vereinzelten weißen Mittelbauern eine Angriffsmarke schaffen.

13. e3×d4 Tf8—e8 14. Sf3—e5 Sd7—f8 15. Tf1—e1 Dd8—b6 16. De2—e3 Sf6—d5 17. Sc3×d5 Lb7×d5 18. Lg5—f4. Weiß gibt im Interesse beschleunigter Angriffsentwicklung den a-Bauern her. Die Ueberlegung ist wohlbegründet, denn im Endspiel wäre Schwarz infolge des weißen d-Bauern in Vorteil.

18. — — Ld5×a2 19. De3—h3 Ta8—d8. Der Hereinfall D×d4? 20. Ld3×h7† ist zu naheliegend.

20. Dh3—h5 g7—g6. Oder auch Sf8—g6 21. Te1—e3—h3 mit durchschlagendem Angriff.

21. Dh5—h6 Le7—f6 22. Se5—g4! Ein schöner und starker Zug! Auf das beabsichtigte Lf6—g7 käme Weiß durch Lf4—e5 in Vorteil, da Lg7×h6 an Sg4×h6 matt scheitert.

22. — — e6—e5. Auch Lf6×d4 hilft nicht, da hierauf die hübsche Folge 22 Ld3—b1 La2×b1 23. Td1×d4 Db6×d4 24. Lf4—e5 die Dame gewinnt

23. Sg4×f6† Db6×f6 24. Lf4×e5 Te8×e5 25. d4×e5 Df6—e6 26. Dh6—e3 Td8—e8 27. f2—f4 Sf8—d7 28. Ld3—e4 a6—a5 29. Td1—d6 De6—e7 30. Le4—c6 La2—e6 31. Te1—d1 Le6—g4 32. Td6×d7. Der kürzeste Weg zum Gewinn!

32 — — Lg4×d7 33. Td1×d7 und Weiß gewann.

Damenbauernspiel.

Gespielt im Turnier zu Bochum

Weiß: Lange (Braunschweig)

Schwarz: Ludwig Herrmann

1. d2—d4 d7—d5 2. Sg1—f3 Sg8—f6 3. c2—c3. Ein merkwürdig zahmer Zug, nach dem Schwarz keine Schwierigkeiten hat.

3. — — Lc8—f5 4. e2—e3 e7—e6 5. Sb1—d2 Sb8—d7 6. Lf1—e2 Lf8—d6 7. 0—0 c7—c6 8. Sf3—e1, um mit f2—f4 einen Stone-Wall aufzurichten. Diese passive Spielweise veranlaßt Schwarz, äußerst energisch vorzugehen, und es gelingt ihm tatsächlich, bald eine Gewinnstellung zu erlangen.

8. — — h7—h5. Droht schon Läuferopfer auf h2 mit folgenden Sf—g4†

9. f2—f4 g7—g5 10. Sd2—f3 g5×f4 11. e3×f4 Dd8—e7 12. Sf3—e5 0—0—0 13. a2—a4 Sd7—b8! Ein sehr guter Verteidigungszug, der außerdem noch die Absicht hat, auf gelegentliches Sf—e4 nebst f7—f6 den Springer e5 gegen den Sd7 nicht tauschen zu lassen.

14. Le2—d3 Sf6—e4 15 Dd1—c2 f7—f6 16. Se5—f3 Td8—g8 17. Sf3—d2 De7—h7 18. Ld3×e4 Lf5×e4! Auf d5×e4 folgt Sd—c4 nebst Sc—e3.

19. Sd2×e4 d5×e4 20. c3—c4 Tg8—g4 21. c4—c5 Ld6—c7 22. b2—b4 Th8—g8 23. Ta1—a3. Weiß muß sich jetzt sehr gut verteidigen.

23. — — f6—f5 24. Dc2—f2 Sb8—d7! Der Springer strebt nach d5.

25. Df2—a2 Dh7—e7 26. Tf1—f2 Sd7—f6 27. Se1—c2! Ausgezeichnet gespielt. Auf Sf—d5 folgt jetzt Sc2—e3 und Schwarz muß den guten Springer tauschen lassen, weil auf g4 die Qualität hängt.

27. — — Tg4—h4 28. h2—h3 Sf6—d5. Dieser Zug sollte sofort gewinnen: aber Schwarz macht jetzt einen unglaublichen Fehler, der die bis dahin vorzügliche Partie sofort umwirft.

29. Sc2—e3. Eigentlich Verzweiflung.

29. — — Sd5×f4? Hier gewinnt sofort Sd×e3 30. Lc1×e3 Th4×h3 oder Ta3×e3 Lc7×f4.

30. Se3×f5! Dieses gewinnt die Qualität und damit die Partie. Schwarz hat nichts Besseres als:

30. — — e6×f5 31. Da2×g8† Kc8—d7 32. Lc1×f4 Th4×f4 33. Ta3—g3. Aufgegeben. Schade für die gut gespielte Partie.

Anm. von L. Herrmann

Damenbauernspiel

Weiß: Ludwig Herrmann Schwarz: Rogmann

1. d2—d4 Sg8—f6 2. c2—c4 e7—e6 3 Sg1—f3 b7—b6 4. e2—e3. Diese zurückhaltende Eröffnung ist gar nicht so zahm, wie sie auf den ersten Blick aussieht. Im Gegenteil, die Figuren werden vor Abtausch bewahrt und das ergibt immer spannende Kämpfe

4. — — — Lf8—e7 5. Lf1—d3 Lc8—b7 6. 0—0 0—0 7. Sb1—c3. Durch diesen Zug droht Weiß im Zentrum mit e4 vorzugehen.

7. — — — d7—d5 8. b2—b3! Dieser Zug schafft nicht nur dem Läufer ein Entwicklungsfeld, sondern stärkt vor allen Dingen das weiße Zentrum, weil jetzt auf d5×c4 der b-Bauer wiedernehmen könnte.

8. — — — c7—c5 9. Lc1—b2 Sb8—c6. Die Stellungen sind fast symmetrisch. Schwarz hat alles in der Eröffnung erreicht, um zum sogenannten guten Spiel zu kommen. Trotzdem ist er von vielen Gefahren umlauert. Die ständige Drohung, das Spiel zu öffnen, stellt ziemliche Anforderungen an die Verteidigung.

10. Dd1—e2! Der beste Zug! Daß der Bauer d4 sacrosanct ist, wird drastisch demonstriert. Andererseits droht Weiß mittels Ta—d1 Ld—b1 und Sf—e5 sich sehr günstig zu stellen.

10. — — — d5×c4 11. b3×c4 c5×d4 12. e3×d4 Sc6×d4? Verliert zwangsläufig! Andererseits hat Schwarz durch den mehrfachen Tausch im Zentrum sein Spiel völlig verdorben.

13. Sf3×d4 Dd8×d4 14. Sc3—d5! Dd4—c5 (Erzwungen) 15. Lb2×f6 (Viel stärker als Sd5×f6†) g7×f6 Auf Le×f6 folgt De2—e4!

16. Sd5×e7† Dc5×e7 17 De2—g4† Kg8—h8 18. Dg4—h4 Aufgegeben denn Schwarz wird matt oder verliert die Dame.

Anmerkungen von L. Herrmann

Löserliste.

	Preis	Punkte	+	Gesam
W. Schröder, Bochum	11	19	15	208
H. Müller Bochum	5	17	15	82
H. Knittel, Wanne	6	119	15	134
Th. Sehrbrock, Wierenhof	5	121	15	1 6
P. Böckmann, Bochum	10	128	15	143
P. Preuß. Bochum	4	23	15	48
B. Braun Bochum	5	112	15	1 7
P. Biermann, Bochum	9	50	15	65
Willy, Altendorf	4	49	15	64
Else, Essen-Ueberruhr	4	49	15	64
J. Th. Breuer, (Fl.) Steele	3	67	15	82
A. Feyka, Bochum	2	89	19	208
M. Rolfs, Bochum	2	0	15	15
J. K.-Ueberruhr	0	55	15	70
Br. Juppenlatz, Bochum	0	45	19	64

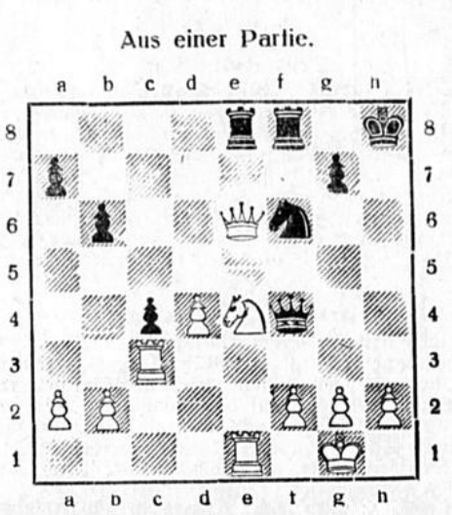
An der Spitze der Tabelle stehen die Herren W. Schröder und A. Feyka und gelangen damit in den Besitz des diesmaligen und nächstfolgenden Lösungspreises. Herzl. Glückwunsch!

Lösungsnachträge.

Wie Herr Feyka mit Recht aufmerksam macht, ist Nr. 48, von Dr. A. Kraemer, nebenlösig durch 1. Ka1×a2 usw. Wir haben die Nebenlösung in der Tabelle gewertet.

In Problem Nr. 52, von F. Fleck, lautet die Lösung: 1. Da5—a6. Problem Nr. 56, von O. Stocchi: 1. Se6—f4.

Aus einer Partie.



Weiß zieht und gewinnt eine Figur.

Auflösung: 1. Se4×f6! Wenn nun Te8×e6, so 2. Tc3—h3† Df4—h6 3. Th3×h6† nebst Te1×e6.

Das Friedensbekenntnis der Frontsoldaten

100 000 Frontsoldaten und Kriegsopfer morgen im Olympia-Stadion – Frontkämpfer-Delegationen von 14 Nationen – Internationale Sportwettkämpfe auf dem Reichssportfeld



Der Jahrestag des Beginns des Weltkrieges sieht die deutschen Frontsoldaten und Kriegsopfer zu einer machtvollen Kundgebung im Olympia-Stadion in Berlin vereint. Teilnehmer dieses ersten großen Reichstreffens der Frontsoldaten und Kriegsopfer in Berlin sind auch Abordnungen von Frontkämpfern von 14 ausländischen Nationen. Dieser 23. Jahrestag des Kriegsausbruchs wird ganz im Zeichen der Ehrung der Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden stehen. Aus allen Gauen des Deutschen Reiches werden die Frontsoldaten und die Kriegerhinterbliebenen in Berlin anwesend sein.

An diesem Jahrestag der Mobilmachung wird die Frontkameradschaft zwei besonders schöne Kameradschaftstage in Berlin feiern. Dabei mag vielleicht mancher daran denken, daß die

deutschen Frontsoldaten auch am Tage der damaligen Mobilmachung, im August 1914, wie ein Mann dastanden.

Damals schon waren sie eine große Schicksalsgemeinschaft und Kameradschaft. Der Nationalsozialismus, der in den Schützengräben geboren wurde, hat auch die Ehre des deutschen Frontsoldaten, die er in den Zeiten des Verfalls verloren hatte, wiederhergestellt.

Das Reichstreffen, zu dem aus dem ganzen Reich über 50 Sonderzüge aus allen Gauen eintreffen, beginnt mit einem Empfang des Reichskriegsopferführers, SA.-Gruppenführers Hanns Oberlindober, mit den ausländischen Frontkämpfer-Abordnungen im Festsaal des Berliner Rathauses durch den Oberbürgermeister Stadtpräsident Dr. Lippert. Anschließend findet eine feierliche Heldenehrung und Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden statt. Am Abend vereinigt alle Kameraden ein großer Kameradschaftsabend in den Gesamträumen der Deutschlandhalle.

Der 1. August wird eingeleitet durch eine Kranzniederlegung der ausländischen Kameraden am Ehrenmal Unter den Linden. Hieran schließt sich die

erste Großkundgebung der Frontsoldaten und Kriegsopfer im Olympia-Stadion.

Um die Verbundenheit mit den Frontsoldaten zu zeigen, marschiert die junge Wehrmacht, und zwar eine Ehrenformation des Heeres und der Luftwaffe mit den ruhmreichen Fahnen der alten Armee im Olympia-Stadion auf. Auch Ehrenformationen der SS.-Leibstandarte Adolf Hitler der SA.-Wachstandarte „Feldherrnhalle" und des Reichsarbeitsdienstes treten an, ferner Formationen der verschiedensten Gliederungen und Organisationen.

Die Kundgebung wird durch den Gauamtsleiter des Bezirks Berlin der NSKOV., den ehemaligen Führer der Frontsoldaten und Kriegsopfer von der Saar, Peter Baltes, eröffnet, während der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer Worte der Begrüßung sprechen wird. Es nimmt dann der Vertreter der ausländischen Frontsoldaten-Delegationen das Wort. Ferner sprechen der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach und der Reichskriegsopferführer, SA.-Gruppenführer Oberlindober. Die Verpflegung der Teilnehmer erfolgt durch den Hilfszug Bayern auf dem Maifeld des Reichssportfeldes. Am Nachmittag finden internationale Sportwettkämpfe auf dem Reichssportfeld statt, die vom Reichsbund für Leibesübungen in Verbindung mit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", Reichssportamt, zur Durchführung kommen. Durch diese Wettkämpfe will die Jugend den Frontsoldaten eine besondere Ehrung bereiten.

Insbesondere aber wollen gerade die Frontsoldaten an dem Tag dem Führer und Frontkameraden ihren besonderen Dank zum Ausdruck bringen für ihre wiederhergestellte Soldatenehre und damit für die Wiederherstellung ihres Rechts als Frontsoldaten. So wird der Jahrestag der Mobilmachung zum Kriege von 1914 ein außerordentlicher

Mobilmachungstag für einen wahren Frieden und für die Verständigung der Völker.

Zuchthaus für gemeingefährliche Diebin

RWD **Düsseldorf.** Das Düsseldorfer Schöffengericht verurteilte die geschiedene Ehefrau Bröcker, Katharina geb. Mommertz zu einer Zuchthausstrafe von 18 Monaten und zu fünf Jahren Ehrverlust. Die Verurteilte ist eine abgefeimte, gemeingefährliche Diebin, die wegen ähnlicher Straftaten, für die sie sich nun vor dem Düsseldorfer Gericht zu verantworten hatte, siebenmal, darunter mit Zuchthaus, vorbestraft ist. Im April dieses Jahres hatte sie sich an einen Fremden herangemacht und unter dem Vorwand, dem Mann die Sehenswürdigkeiten Düsseldorfs zu zeigen, schleppte sie ihn von Wirtschaft zu Wirtschaft. Als der Fremde abends ziemlich betrunken war, nahm sie, als vier Zwanzigmarkscheine aus der Geldbörse des Mannes fielen, die Gelegenheit wahr, sich dieses Geld anzueignen und schleunigst zu verschwinden. Einige Tage später hatte sie einen Arbeiter, der gerade seine Löhnung bekommen hatte, in eine Wirtschaft geschleppt, ließ sich dort von dem Mann freihalten, verschwand dann für „einen Augenblick" und kam nicht wieder. Als der Mann die Zeche bezahlen wollte, stellte er fest, daß die Frau ihm die Lohntüte mit 25 RM Inhalt aus der Tasche gestohlen hatte. Daraufhin war sie schleunigst nach Aachen verduftet, wo sie einen Brillantring stahl und schließlich verhaftet wurde.

Explosion im Oelkessel

RWD **Neuß.** In der Oelkocherei der Oelmühle Sels kam es zu einer Explosion, die ein gefahrdrohendes Feuer im Gefolge hatte. Ein Arbeiter, der in der Oelkocherei beschäftigt war, bemerkte, wie aus einem etwa 5000 Liter Oel fassenden Kessel Rauchwolken hervorquollen, ein Zeichen dafür, daß das Oel überhitzt war. Die in dem Raum tätigen Leute begaben sich sofort ins Freie, da größte Gefahr für sie bestand. Kurz darauf kam es auch zu einer schweren Explosion, durch die die Fenster der Kocherei zerstört und die schweren Eisentore des Gebäudes aus den Angeln gerissen und etwa 20 Meter weit fortgeschleudert wurden. Ständig schlugen unter starker Rauchentwicklung aus Fenster und Türen Stichflammen hervor. Der Neußer Feuerlöschpolizei gelang es nach etwa anderthalb Stunden, den außerordentlich gefährlichen Brand einzudämmen und somit weiteres größeres Unheil abzuwenden. In unmittelbarer Nähe der Brandstelle befanden sich noch drei riesige Oeltanks und sonst leicht brennbare Materialien. Die Höhe des entstandenen Schadens steht noch nicht fest. Der Betrieb kann ungehindert weitergeführt werden. Einem besonderen Glücksumstand kann man es verdanken, daß keine Verletzten zu beklagen sind.

Von der Kleinbahnlokomotive erfaßt

RWD **Köln.** An dem unbewachten Bahnübergang in Flittard wurde der Anhänger eines Lastzuges von der Lokomotive eines Zuges der Leverkusener Kleinbahn erfaßt, vom Motorwagen losgerissen und etwa 70 Meter weit mitgeschleift. Der auf dem Anhänger sitzende Beifahrer trug schwere Verletzungen davon. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich, da der Lastzug mit Umzugsgut beladen war. Wie der Fahrer des Lastzuges aussagte, hatte er bereits mit dem Vorderteil des Lastkraftwagens auf den Schienen gestanden, als er den Zug in nächster Nähe bemerkte. Er habe noch Gas gegeben, aber das Erfassen des Anhängers durch die Lokomotive nicht mehr verhindern können.

Herdfeger putzt Herdplatten
Herdfeger putzt schnell und gründlich
Herdfeger reinigt u. poliert zugleich